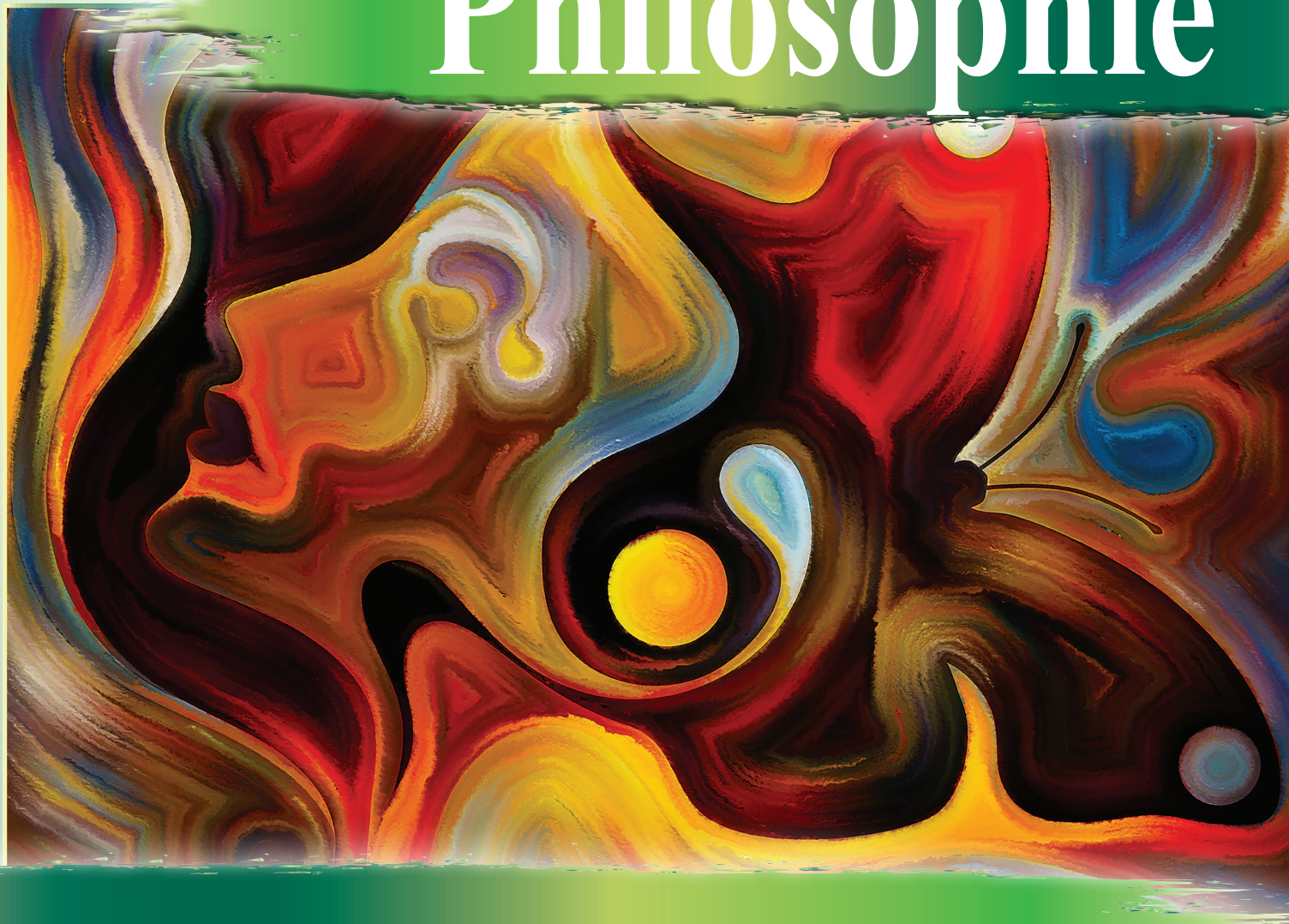


Marina Dimova  
Stefka Gencheva  
Rumyana Tultukova

10.  
Klasse

# Philosophie



**МИНИСТЕРСТВО НА ОБРАЗОВАНИЕТО И НАУКАТА**

**НАЦИОНАЛНА ПРОГРАМА**

„Разработване на учебни помагала за обучение по общообразователни учебни предмети на чужд език, оценяване и одобряване на проекти на учебни помагала за подпомагане на обучението, организирано в чужбина, на проекти на учебници и на проекти на учебни комплекти“

**МОДУЛ**

„Разработване на учебни помагала за обучение по общообразователни учебни предмети на чужд език“

# **10. Философия на немски език**

**КЛАС**

**Учебно помагало**

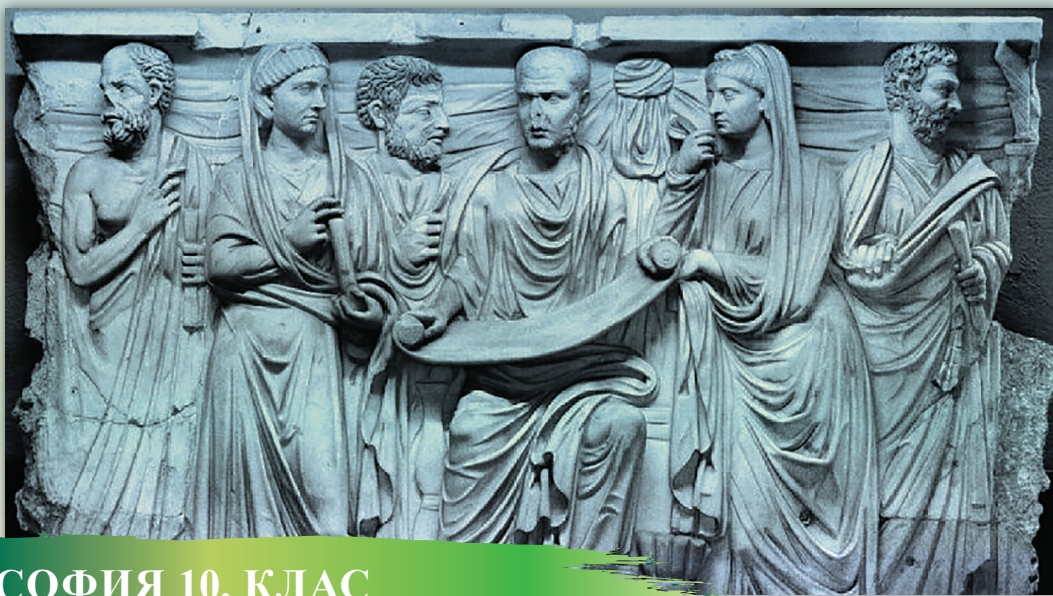
**Разработено от авторски екип**

**към Езикова гимназия**

**„Христо Ботев“ – Кърджали**

**АЗ.БУКИ**

Национално издателство за образование и наука



## ФИЛОСОФИЯ 10. КЛАС НА НЕМСКИ ЕЗИК

Учебно помагало, разработено от авторски екип  
към Езикова гимназия „Христо Ботев“ – Кърджали

**Автори на текста:** Румяна Тултукова, Марина Димова, Стефка Генчева, 2021 г.

**Преводач:** Нигяр Наим, 2021 г.

**Консултант:** Галя Герчева-Несторова, 2021 г.

**Автор на графичния дизайн:** Даниела Димитрова, 2021 г.

**Илюстративен и снимков материал:** istockphoto.com, shutterstock.com, freepik.com, Internet и др.

**Автор на корицата:** Даниела Димитрова, 2021 г.

**Национално издателство за образование и наука „Аз-буки“**

1113 София, бул. „Цариградско шосе“ 125, бл. 5

тел.: 02/4250470; e-mail: [azbuki@mon.bg](mailto:azbuki@mon.bg);

web: [www.azbuki.bg](http://www.azbuki.bg); [www.azbuki.eu](http://www.azbuki.eu)

Първо издание, 2021 г.

**Формат:** 210x280 мм; 130 страници

e-ISBN: 978-619-7065-98-5

# INHALT

Nº	Themen	Seite	
1.	Kurze Wiederholung	4	
<b>KRITISCHES DENKEN UND THEORIE</b>			
2.	Alltägliches und kritisches Denken	7	
3.	Staunen und Zweifel	9	
4.	Theorie	11	
<b>WAHRHEIT UND GÜLTIGKEIT</b>			
5.	Die Wissenschaft der Logik	13	
6.	Warum Logik?	15	
7.	Gesetze der Logik	17	
8.	Übung	19	
9.	Wahrheit und Meinung	20	
10.	Argumentation einer These	21	
11.	Übung	22	
12.	Zeit zur Debatte	23	
13.	Der Begriff	24	
14.	Definition von Begriffen	26	
15.	Das Urteil	28	
16.	Übung	30	
17.	Deduktion	32	
18.	Übung	34	
19.	Bedingte und disjunktive Argumente	35	
20.	Induktion	37	
21.	Induktion – Übung	39	
22.	Verteidigung einer These	40	
23.	Fehler bei der Argumentation einer These	41	
24.	Werkstatt	42	
25.	Selbstkontrolle	45	
<b>PHILOSOPHISCHES WISSEN UND REALITÄT</b>			
26.	Naturphilosophie	48	
27.	Dasein (Existenz) <i>Metaphysik</i>	50	
28.	Platons Theorie	51	
29.	Aristoteles' Theorie	52	
30.	Übung: Die Theorien von Platon und Aristoteles <i>Philosophie und Wissenschaft</i>	53	
31.	Philosophie und Wissenschaft: Gemeinsamkeiten und Unterschiede	55	
32.	Philosophie und Wissenschaft der Neuen Zeit <i>Mensch und Gott</i>	56	
33.	Die Welt und der Mensch in der christlichen Philosophie	58	
34.	Vergleichsanalyse: Die Idee von Gott <i>Glaube und Vernunft</i>	59	
35.	Die Frage nach Glauben und Vernunft	60	
36.	Thomas von Aquin über Glauben und Vernunft <i>Rationalismus</i>	61	
37.	Philosophie der Neuen Zeit	64	
38.	Descartes' Rationalismus	65	
<b>Empirismus</b>			
39.	John Lockes Theorie	67	
40.	Die Grenzen der Sinnlichkeit <i>Kants kritische Philosophie</i>	69	
41.	Kants Kritik	71	
42.	Wissen als Synthese aus Sensorik und Argumentation	73	
43.	Vernunft und Erkenntnis <i>Der Mensch als soziales Wesen</i>	75	
44.	Gesellschaft und Mensch	77	
45.	Philosophische Ansichten nach der Aufklärung <i>Persönlichkeit und Gesellschaft</i>	79	
46.	Der Mensch als Persönlichkeit	81	
47.	Der Übermensch von Friedrich Nietzsche	83	
48.	Philosophie des Existenzialismus <i>Sprache und Macht</i>	85	
49.	Das Wesen der Sprache	87	
50.	Philosophisches Interesse an Sprache	89	
51.	Macht	91	
52.	Werkstatt	92	
53.	Selbstkontrolle	94	
<b>GERECHTIGKEIT UND RECHT</b>			
<i>Gerechtigkeit, Gesetz, Recht</i>			
54.	Gerechtigkeit, Gesetz, Recht	96	
55.	Antike Denker über Gerechtigkeit und Gesetze	98	
56.	Das moderne Verständnis von Gerechtigkeit und Gesetzen <i>Rechte</i>	99	
57.	Rechtliche und moralische Normen	101	
58.	Grundrechte	103	
59.	Rechtssystem <i>Staat</i>	105	
60.	Wesen und Entstehung des Staates	107	
61.	Platon und Aristoteles über den Staat <i>Die Ideen eines öffentlichen Vertrags und der Rechtsstaatlichkeit</i>	108	
62.	Die ersten Theorien über den öffentlichen Vertrag	110	
63.	Machtverteilung und Rechtsstaat <i>Staat und Verwaltung</i>	112	
64.	Regierungsformen	113	
65.	Politik und politische Verwaltung <i>Zivilgesellschaft (Bürgergesellschaft)</i>	114	
66.	Wesen und Entstehung der Zivilgesellschaft	117	
67.	Zivilgesellschaft und Demokratie	119	
68.	Bürgerbeteiligung	120	
69.	Werkstatt	122	
70.	Selbstkontrolle	124	
Anhang			125
Lösungen			126

## Teste dich selbst! Was hast du in der 9. Klasse gelernt?

1. **Wem gehört das Leitbild „Ich weiß, dass ich nichts weiß“?**
  - A) Platon
  - B) Sokrates
  - C) Gorgias
  - D) Aristoteles
2. **Das philosophische Denken ist nicht:**
  - A) konsequent
  - B) zielgerichtet
  - C) täglich
  - D) systematisch
3. **Als Bezeichnung für eine philosophische Disziplin wurde der Begriff „Ethik“ von .... eingeführt.**
  - A) Protagoras
  - B) Platon
  - C) Kant
  - D) Aristoteles
4. **Was bedeutet „Eudämonismus“?**
  - A) Alles was glücklich macht, ist gut
  - B) Alles Nützliche ist gut
  - C) „goldene Regeln“
  - D) Prinzip des maximalen Glücks
5. **Welche These ist zentral im Sartres' Denken?**
  - A) der freie Wille
  - B) Normen und Sitte
  - C) das Thema der unseren Existenz und Freiheit
  - D) Utilitarismus
6. **Die moralische Freiheit ist:**
  - A) Freiheit des Gedankens
  - B) Religionsfreiheit
  - C) der Wille zur Macht
  - D) Autonomie des Willens
7. **Der kategorische Imperativ als höchstes moralisches Prinzip gehört zu.**
  - A) Epikur
  - B) Sophisten
  - C) Jean-Paul Sartre
  - D) Immanuel Kant
8. **Eine Person, die fähig ist und gute Taten vollbringt, heißt... .**
  - A) ehrenhaft
  - B) tugendhaft
  - C) wertvoll
  - D) gerecht
9. **Welche Lehre findet nur seiner Ansicht nach richtig:**
  - A) Rhetorik
  - B) Fundamentalismus
  - C) Relativismus
  - D) Religion
10. **Der kategorische Imperativ „Handle so, dass deine Handlung zum allgemeinen Gesetz werden kann“ wird von... formuliert.**
  - A) Sigmund Freud
  - B) Zenon von Kition
  - C) Immanuel Kant
  - D) Arthur Schopenhauer
11. **Nach Theorien der Deontologie:**
  - A) Man muss immer glücklich sein.
  - B) Man soll einer Pflicht unbedingt nachkommen.
  - C) Man darf auf materielle Dinge verzichten.
  - D) Man kann selbst entscheiden, was gut und was böse ist.
12. **Viktor Frankl findet den Sinn des Lebens durch Liebe, durch Leiden und bei der Erstellung eines Werks. Er nannte diese Therapie:**
  - A) Psychotherapie
  - B) Logotherapie
  - C) Gesprächstherapie
  - D) Seelenruhe
13. **Aristoteles behauptet, dass die ethischen Tugenden optimal entwickelt werden, wenn wir in allen unseren Tätigkeiten jeweils das rechte Maß finden, d.h noch:**
  - A) kategorischen Imperativ
  - B) hohe Laster
  - C) die „goldene Mitte“
  - D) eigene Gesetze

**14. Wie lautet die Grundfrage der Ethik?**

- A) Was ist der Mensch?
- B) Was soll ich tun?
- C) Woran soll ich glauben?
- D) Worauf kann ich hoffen?

**15. Zu welcher ethischen Kategorie passt der Begriff „innere Stimme“?**

- A) Gewissen
- B) Pflicht
- C) Wahl
- D) Verantwortung

**16. Welche Kategorien sind ästhetisch?**

- A) gut und böse
- B) schön und hässlich
- C) hell und dunkel
- D) körperliche und geistige

**17. Wer hat den Begriff „Ästhetik“ eingeführt?**

- A) Aristoteles
- B) Baumgarten
- C) Hundertwasser
- D) Hegel

**18. Was versteht man in der Philosophie unter „Katharsis“?**

- A) Begrenzung der Freiheit des Kunstausdrucks
- B) negative ästhetische Eigenschaft
- C) Reinigung von Leidenschaften und ähnlichen Affekten
- D) Umweltschutz

**19. Welche ist keine Funktion der Kunst?**

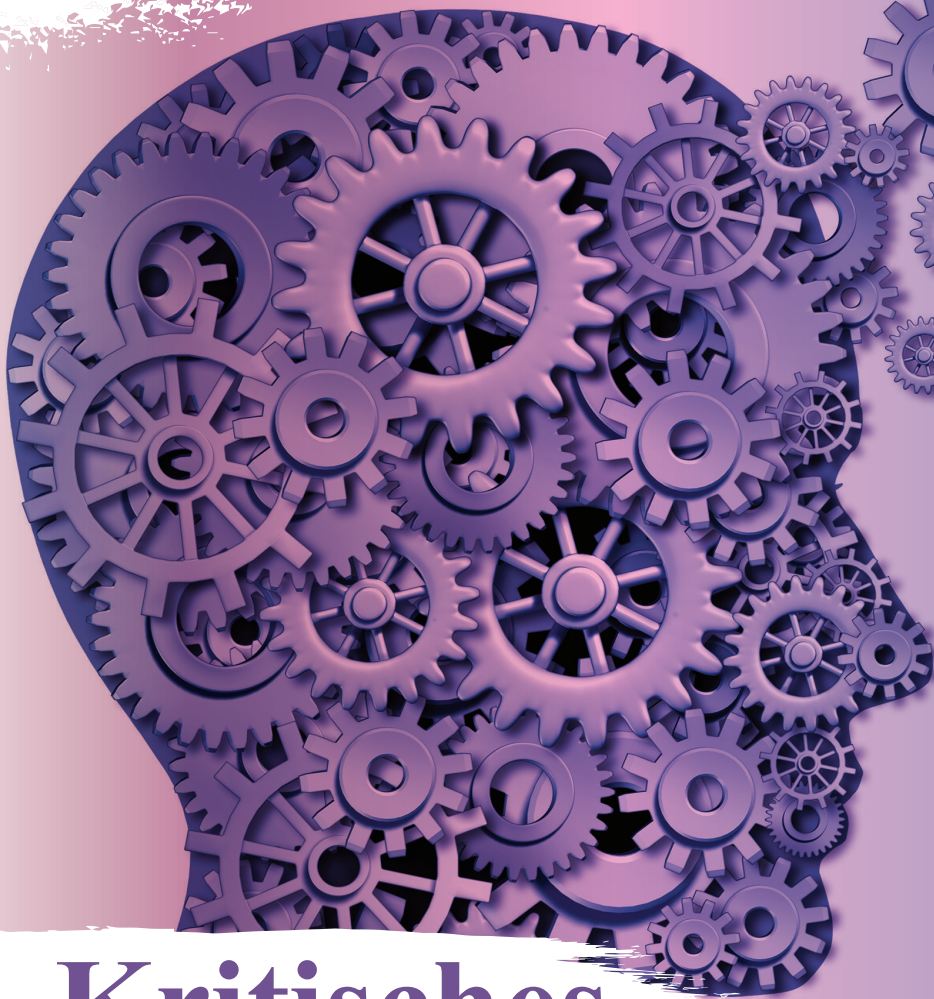
- A) kommunikative
- B) praktische
- C) kognitive
- D) erhabene

**20. Die Axiologie ist ein Teil der Philosophie, die als Sammelbegriff von ... gilt:**

- A) Normen und Werten
- B) Schönheit und Harmonie
- C) Ethik und Ästhetik
- D) Tugenden und Tradition

Teil

1



**Kritisches  
Denken  
und  
Theorie**

Die Idee des kritischen Denkens ist zuerst in der Philosophie von Sokrates zu finden. Sokrates glaubt, wir sollten den „Autoritäten“ nicht blind folgen. Er behauptet, damit ein Mensch ein gutes Leben führt, muss er neugierig sein und kritisch über Angelegenheiten des Lebens nachdenken. Die nächsten antiken griechischen Philosophen verbessern die Lehre des Sokrates, indem sie systematisches Denken und Hinterfragen einsetzten, um das wahre Wesen der Realität jenseits der Oberfläche festzustellen.

Wie unterscheidet sich das gewöhnliche, alltägliche Denken vom kritischen? Im Alltag ist unser Denken meistens nicht folgerichtig und chaotisch. Es springt leicht von einem zum anderen, beginnt zu argumentieren, ohne sie zu vervollständigen, und sucht meistens nicht nach einer Verbindung zwischen ihnen. Dies liegt daran, dass es in erster Linie auf unmittelbaren sensorischen Informationen basiert, die von Emotionen und Suggestionen beeinflusst werden und dazu neigen, Vorurteilen und Voreingenommenheit zu folgen. Seine Ergebnisse nutzen uns nur in der konkreten Situation und werden später nicht selten als Fehler eingesehen.

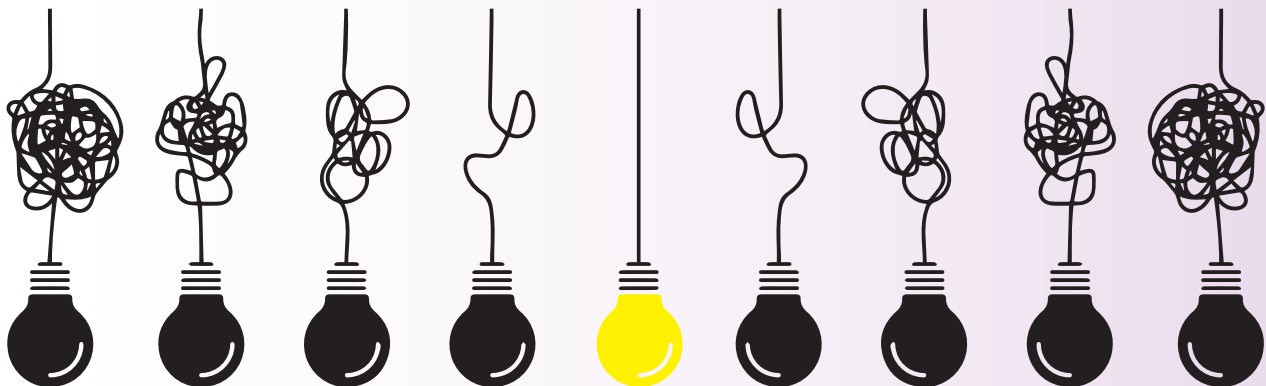
Das kritische Denken ist im Gegensatz zu dem alltäglichen Denken konsequent und systematisch. Bei ihm wird das Denken motiviert, begründet, argumentiert. Sein Ziel ist, ein solches Wissen zu erlangen, das am besten mit der Wahrheit übereinstimmt. Seine Ergebnisse sind die allgemeine Erklärung sowohl des Wissens als auch der Weg, es zu erreichen. Durch diese Eigenschaften fällt kritisches Denken mit philosophischem Denken zusammen.

### Begriffe:

**Aktives Denken** – eine Person berücksichtigt selbstständig Fakten und Wissen, formuliert Fragen, sucht Informationen.

**Hartnäckiges und nachdenkliches Denken** – im Gegensatz zum alltäglichen Denken, führt zu einer voreiligen und gedankenlosen Entscheidung.

**Kritisches Denken** – legt Wert darauf, die Ursachen zu finden, die Gründe und ihre Bewertung zu erklären.





## Übung 1 Kasus

Lest den Kasus und besprecht die Fragen:

Der Bürgermeister einer Stadt schlägt vor, die Bewegung von Kraftfahrzeugen in der Altstadt zu verbieten. Die Bewohner der Stadt kommentieren zu diesem Anlass:

„Das wird niemals respektiert werden!“

„Es gibt nichts zu diskutieren: Wenn der Bürgermeister die Entscheidung getroffen hat, wird er es tun.“

„Alle positiven und negativen Seiten eines solchen Vorschlags müssen vor seiner Einführung diskutiert werden.“

„Es soll so bleiben, wie es immer war.“

„Ich bin mir nicht sicher. Man muss abwägen, welche die Gründe für diesen Vorschlag sind und welche Folgen das für die Bewohner und Händler in der Altstadt haben wird.“

1. Welche der Ansichten können als Ausgangspunkt für kritisches Denken zu diesem Thema dienen? Argumentiere.

2. Wie soll man darüber nachdenken, um den Fall zu lösen?

## Übung 2 Fragmentanalyse

**Analysiere das John Dewey-Fragment, indem du die Anmerkungen benutzt:**

„Kritisches Denken ist eine aktive, beharrliche und sorgfältige Betrachtung von Überzeugungen oder angeblichen Wissensformen im Lichte der Grundlagen, die es unterstützen, und der weiteren Schlussfolgerungen, die es sucht.“

(John Dewey)



Schon seit den Zeiten von Sokrates, Platon und Aristoteles werden Staunen und Zweifel als Beginn des philosophischen Denkens hingewiesen.

Wir staunen, wenn wir hinter scheinbar einfachen Dingen eine tiefere Ebene ihrer Existenz sehen. Das Staunen selbst ist *kein Philosophieren*, aber es wird zu seinem Anfang, wenn es durch Fragen ausgedrückt und problematisiert wird, was jenseits der Oberfläche liegt. **Das gestellte Problem zu lösen** bedeutet, darüber nachzudenken, es zu klären und zu erklären.

Der philosophische Zweifel begleitet das Staunen. Es ist die Begabung des Denkens, sowohl seine Fähigkeiten als auch die Glaubwürdigkeit seiner Ergebnisse zu testen. Es sucht nach Wegen, Wahnvorstellungen, Vorurteilen und Voreingenommenheit zu überwinden, und schützt uns davor, gedankenlose Meinungen und vorgefertigte Wahrheiten zu akzeptieren.

Denken, dessen Grundlagen Staunen und Zweifeln sind, ist kritisch, weil es in der Lage ist, die Probleme der Existenz zu identifizieren, zu untersuchen und zu lösen. Sein Ziel ist die Wahrheit, das heißt **nicht widersprüchliche Kenntnisse über das Problem**. Staunen und Zweifel ermöglichen es dem Denken, allseitig und tief die Existenz zu erforschen, damit man die Problematik versteht, erläutert und erklärt.

#### Begriffe:

**das Erstaunen/das Stauen** – die Fähigkeit des Denkens, den Widerspruch der Existenz zu etablieren und zu problematisieren.

**der Zweifel** – die Fähigkeit des Denkens, die Zuverlässigkeit seiner Argumentation und die Glaubwürdigkeit seiner Ergebnisse zu überprüfen.

### Übung 1 Staunen und Zweifel

**A. Gib an, welche der folgenden Fragen philosophisches Staunen enthalten. Argumentiere warum!**

1. Seit wann hast du neue Sportschuhe?
2. Warum ist die Welt so vielfältig?
3. Wissen wir, was eigentlich der Mensch ist?
4. Wie viele Stadtuhrn gibt es in Bulgarien?
5. Existiert Zeit ohne Raum?
6. Gibt es einen Grund, aufgeregt zu sein?
7. Für jede Erscheinung gibt es einen Grund?
8. Was ist die Unendlichkeit?
9. Wo sind meine Bücher?

**B. Was ist erstaunlich im folgenden Text?**

„Ich halte mein Handy in der Hand. Ich spüre und nehme seine Form, Härte, Glätte wahr. Gleichzeitig weiß ich, was in meiner Hand liegt und wie ich es benutzen kann. Wie existiert etwas gleichzeitig sowohl in meiner Hand als auch in meinem Denken?“

**C. Erläutere, warum die folgenden Aussagen in Frage gestellt werden können.**

1. Ich glaube, es ist mir klar, was das Leben ist.
2. Ich weiß, was endlich und unendlich ist.
3. Wir haben bereits Perfektion in unseren Grammatikkenntnissen erreicht.
4. Ich bin mir sicher, dass außerirdisches Leben existiert.
5. Ich kann eine genaue und umfassende Definition von Glück geben.
6. Jeder weiß, was Zeit und was Raum ist.

**D. Welche Ausdrucksformen des Zweifels im folgenden Text sind nur Ausdruck von Gefühlen und welche könnten Philosophieren provozieren?**

- Sehr bald werden Formen künstlicher Intelligenz entstehen, die außerhalb der menschlichen Kontrolle liegen werden.
- Ich fürchte, du hast gar kein Recht.
- Das glaube ich überhaupt nicht.
- Ich vermute, der Begriff für die „Formen der künstlichen Intelligenz“ zusätzliche Erläuterungen brauchen.
- Ich frage mich, was „außer Kontrolle“ bedeutet.

**Übung 2**    **Synonyme**

**A. Gib Wörter und Sätze an, mit denen wir Erstaunen und Zweifel ausdrücken können:**

Ich bin erstaunt	Ich zweifle
<i>Beispiel: Ich bin verwirrt.</i>	<i>Beispiel: Ich frage mich.</i>

**B. Verfasse drei Sätze, die philosophisches Staunen und/oder philosophischen Zweifel ausdrücken.**

.....

.....

.....

.....

.....

**Übung 3**    **Aristoteles über das Staunen**

**Lies die folgenden Auszüge aus Aristoteles „Metaphysik“ und beantworte die folgenden Fragen:**

*„Weil die Menschen sowohl heute, als auch in der Vergangenheit aus Erstaunen zu philosophieren begonnen haben. Zuerst staunten sie über die offensichtlichsten sich nicht erklärend lassenden Dinge, dann aber begannen sie, sich allmählich für die bedeutenderen zu interessieren... Wer verwundert und staunt, der denkt, er wisse es nicht... Wenn sie anfangen zu philosophieren, um Unwissenheit zu vermeiden, dann strebten sie nach Wissen, nicht nach einem bestimmten Nutzen... Weil sie alle damit beginnen, rätselhaft zu sein, ob die Dinge wirklich so sind, wie sie scheinen ... diese Dinge sehen für jeden, der die Ursache dafür noch nicht festgestellt hat, erstaunlich aus.“*

**1.** Welche Dinge sehen erstaunlich aus?

**2.** Wie ist das Staunen mit dem Wissen verbunden?

**3.** Welches Ziel hat das Philosophieren?

Das Endergebnis des philosophischen Denkens ist die gerechtfertigte und überzeugende Erklärung der Welt und der menschlichen Existenz in ihr. Die allgemeine Erklärung der ganzen Welt wird Theorie genannt. Das Wort „Theorie“ kann als „göttliche Vision“ übersetzt werden. Nach Aristoteles ist es das höchste und respektabelste Ziel und die nächste Berührung des Menschen zur göttlichen Aktivität. Der theoretische Standpunkt ist ein „Blick“ von oben, so dass sie alle Teile in einem Ganzen abdecken kann. Das philosophische Denken nimmt genau diesen Standpunkt ein, von dem aus viele getrennte Dinge als ein Ganzes zu betrachten sind. Diese Sichtweise ermöglicht es, nicht nur das Ganze zu „sehen“, sondern auch das, was es ganz macht – seine einheitliche Natur. Die Theorie verbindet so die Forschung mit der Erklärung und ihr Ziel ist die Wahrheit.

Die Philosophie strebt danach, ein vollständiges Bild der Welt zu schaffen, indem sie kritisch erforscht und theoretisch erklärt. Die philosophische Theorie erklärt **erstens** die Welt als einheitlich und vollständig und **zweitens** die Existenz des Menschen in dieser Welt als vollständig und bedeutungsvoll. Aber die Welt ist nicht nur einheitlich, sondern auch vielfältig. Kritisches Denken führt auch kognitive Aktivitäten durch, die die Wahrheit des Wissens über die verschiedenen Aspekte der vielfältigen Welt erreichen. Es sind die Wissenschaften, die die einzelnen Aspekte erforschen und deshalb als selbstständige bezeichnet werden. Sie sind Wissenssysteme, die sich die mehrhundertjährige kognitiven Erfahrung der Menschheit angesammelt haben. Jede Wissenschaft hat ihr eigenes Thema und ihre eigene Methode, um ihr Wissen zu erlangen.

#### Begriffe:

**das kritische Denken** – denken, dass durch Staunen und Zweifel eine problematische Existenz ist und in der Lage ist, die Existenz allumfassend und in der Tiefe zu erforschen, um wahres Wissen darüber zu erlangen.

**die Theorie** – eine umfassende und begründete Erklärung einer vollständigen (universellen) Welt, das Ergebnis der konsequenten Anwendung des kritischen Denkens.

#### Übung

Welche Fragen kann eine philosophische Theorie beantworten und welche – einzelne wissenschaftliche Theorien?

1. Warum ist die Realität erreichbar?
2. Warum existiert überhaupt etwas?
3. Was bedeutet Stoffwechsel?
4. Warum sind die Naturgesetze genauso, wie sie sind?
5. Welche Struktur und Eigenschaften haben die chemischen Elemente und ihre Verbindungen?
6. Was ist eine gerechte Gesellschaft?
7. Was bedeutet Gravitation?

Teil

2



**Sprache  
und  
kritisches  
Denken**

Thomas Lerooy, *Not enough brain to survive*, 2009, Bronze

Wir alle verwenden das Wort **Logik** in unserem Alltag. Manchmal *sagen wir: Es gibt keine Logik in deinen Handlungen oder in dem, was du behauptest.* Die meisten Menschen verfügen über die innere Überzeugung, dass sie die logischen von den unlogischen Handlungen und Äußerungen unterscheiden würden. Wir alle glauben, dass das logische Denken unser natürliches, menschliches, unterscheidendes Denken ist. Aber was bedeutet eigentlich logisch? Und wie erwirbt man diese Denkweise? Betrachten wir das folgende interessante Experiment:

In den Jahren 1931 – 1932 führte der russische Wissenschaftler Alexander Luria ein Experiment in Usbekistan durch. Das Thema der Studie ist eine Menschengruppe: Sie sind alle Analphabeten, kommunizieren nur mündlich miteinander, beschäftigen sich mit elementaren und einfachen Arbeitstätigkeiten. Die Forscher wiesen ihnen eine Aufgabe zu, die eine Gedankenfindung erforderte, eine Schlussfolgerung aus bestimmten Voraussetzungen zu ziehen. Keiner der Befragten hat die Aufgabe übernommen. Hier ist die Aufgabe selbst:

**Baumwolle wächst nur dort, wo es warm und trocken ist. Es ist kalt und feucht in England. Kann Baumwolle in England angebaut werden?**

**Und hier sind einige der Antworten:**

- Wir sind einfach Menschen. Wir sind nirgendwo hingegangen, wir wissen nicht, ob es dort kalt oder warm ist.
- Ich weiß es nicht. Ich habe nur von England gehört, aber ich weiß nicht, ob dort Baumwolle wächst.
- Wie kann ich es wissen, falls ich nie in England war?

Wir sind sicher, dass ihr keine großen Schwierigkeiten hattet, die in der Aufgabe gestellte Frage zu beantworten. Aber woher und wie habt ihr die Fähigkeit erworben, eine logische Schlussfolgerung zu ziehen, und warum scheitern die im Experiment befragten Personen? Es stellt

sich also heraus, dass das logische Denken nicht so selbstverständlich ist. Es ist das Ergebnis von Training und Kommunikation. In den kommenden Lektionen werdet ihr mit den Grundregeln und Gesetzen des Denkens vertraut gemacht. Aber warum ist es wichtig, sie zu kennen? **Hier einige Gründe:**

Der Ursprung des Wortes **Logik** hängt mit einigen der Bedeutungen des altgriechischen Wortes *logos* zusammen. Ihr wisst bereits aus der 8. und 9. Klasse, dass dieses Wort der Schlüssel zur Philosophie ist. Unter *logos* verstehen die alten Griechen: Vernunft, Gesetz, Wort, Begriff, Sprache, Wissenschaft. Der menschliche Verstand hat immer versucht, Gesetzmäßigkeit, Regeln, Prinzipien in der Welt zu finden- in natürlichen und kosmischen Phänomenen, in menschlichen Beziehungen, im Laufe der Geschichte der Menschheit. Die Regel, der Logos ist es, was Ordnung und Harmonie ins Chaos bringt. In allen Bereichen des menschlichen Lebens gibt es irgendwelche Regeln bzw. Logik. Die Regeln zu kennen, macht uns flexibler und anpassungsfähiger: Wenn wir die Gesetze der Physik kennen, würden wir uns bei einem Sturm unter einen Baum nicht stellen. Wenn wir die Verkehrsregeln kennen, dann würden wir nicht auf der Gegenfahrbahn fahren usw. Aus diesem Grund ist der Erkenntnis der Wissenschaft Logik eine Notwendigkeit, wenn wir richtig denken und gut argumentieren wollen.

**Witz:**

- Sohn, stelle den Kanister mit Benzin nicht in die Nähe des Feuers!
- Oh, Vater, Schluss mit deinem Aberglauben!

**Die Wissenschaft der Logik** erforscht die Struktur, Gesetze und Regeln des Denkens im Prozess des Erkenntnis. Sie befasst sich nicht mit dem Inhalt von Gedanken, es ist das Thema anderer Wissenschaften. Wie ein Gefäß, in dem wir jede Flüssigkeit füllen können, ohne die Form des Gefäßes zu verändern, erforscht die Logik die

Formen des Denkens, sie sucht nach Denkschemata, die uns zu wahrem Wissen führen würden.

Aber welches Wissen kann als wahres bezeichnet werden? Wie wir bereits spezifiziert haben, sind andere Wissenschaften für den Inhalt unserer Gedanken und die menschliche Kenntnis im Allgemeinen verantwortlich. Für die Logik ist es wichtig, dass beim Zusammenfassen und Ableiten neuen Wissens die Regeln des Denkens berücksichtigt werden. Es gibt verschiedene logische Theorien über die Wahrheit, aber die vielleicht beliebteste ist, dass **als wahres Wissen das angenommen werden kann, was dem Thema des Wissens entspricht und durch die Verfahren des logischen Denkens erreicht werden kann.** Diese Theorie wurde von Aristoteles entwickelt und wird als *Korrespondenztheorie der Wahrheit* bezeichnet. Es ist auch als Kopernikanische Revolution von Kant bekannt, die unsere Vorstellungen von Wahrheit umstürzt. Lasst die Neugierigsten von euch diese Theorie selbst erforschen.

#### Begriffe:

**die Logik** – die Wissenschaft der Logik erforscht die Struktur, Gesetze und Regeln des Denkens im Prozess der Erkenntnis.

**Aristoteles** ist der größte Name auf dem Gebiet der Logik. Vor ihm gab es andere Philosophen, die versuchten, die Grundlagen der Logik zu erforschen und zu erkennen, aber er war der erste, der es geschafft hat, Wissen auf diesem Gebiet zu systematisieren. Deshalb wird Aristoteles oft als „Vater der Logik“ bezeichnet. Ein besonderer Anlass und eine Herausforderung, in dieses Feld einzusteigen, bestand für die Sophisten, die ihr bereits in den vorherigen Lektionen kennengelernt habt.



### Intuition vs. Rationalität

Oft wird **das rationale oder diskursive Denken** als Synonym für logisches verwendet. Was macht aber das rationale Denken so wertvoll?

Das rationale Denken steht im Einklang mit den Regeln und Normen der Logik. In dieser Denkrichtung erfolgt eine gezielte Auswahl wahrer Informationen, die zu einer effektiven Lösung des Problems führt. Die Informationen werden in Stufen verarbeitet und transformiert, wobei jede Phase des Prozesses verfolgt und verifiziert werden kann. Das denkende Subjekt ist sich seiner Gedankenaktivität bewusst und kann diese kontrollieren. Die rationale Lösung eines Problems lässt sich mit der Lösung einer mathematischen Aufgabe vergleichen. Deshalb ist die Beschäftigung mit Mathematik ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung in den meisten philosophischen Schulen des antiken Griechenlands.

Aber sowohl in der alltäglichen geistigen Aktivität als auch bei der Lösung philosophischer und wissenschaftlicher Probleme ist das **intuitive Denken** von wesentlicher Bedeutung. Tatsächlich ist die Intuition eine der Methoden der Philosophie, besonders bedeutend für Philosophen wie Descartes, Scheler und andere. **Das intuitive Wissen** ist sehr wertvoll, hat aber auch seine Nachteile. **Das wahre Wissen** wird mehr durch die Methoden der Logik erreicht. Das intuitive Denken kann nicht kontrolliert und geführt werden. Es erscheint in Form von Einsicht, oft sofort. Die erreichte Schlussfolgerung ist oft wahr, aber sie muss noch untermauert und bewiesen werden. Das intuitive Denken ist für Kinder und ungebildete Menschen verständlicherweise typisch, weil sie die Techniken des logischen Denkens nicht beherrschen. Es ist auch sehr wertvoll für Künstler, weil es ihnen originelle und nicht standardisierte Kunstlösungen bietet.

#### Übung

Notiere in der Tabelle, welche Art des Denkens zutrifft: rational oder intuitiv?

	Merkmal	rational/intuitiv
1	Es ist fließend und plötzlich.	
2	Unterliegt logischen Regeln und Gesetzen.	
3	Der Denkverlauf kann verfolgt und analysiert werden.	
4	Das Subjekt kann den Gedanken nicht verfolgen.	
5	Es bezieht sich auf die Auswahl und Analyse von Informationen.	
6	Es kann als wissenschaftlichen Beweis dienen.	
7	Das Subjekt ist von seinem Recht überzeugt, kann aber nicht argumentieren.	



## Lies und analysiere das Fragment von Scheler:

„Philosophie sollte ...weder die Realität konstruieren ..., noch sich mit der Tatsache der Existenz der natürlichen Sicht für die Welt und die Wissenschaft befriedigen; Sie muss das Universum mit Hilfe der Intuition als Wettbewerb in einem unmittelbaren direkten Kontakt rekonstruieren, indem sie die Formen und Schemata benutzt, die dem Universum den Charakter einer gewöhnlichen menschlichen Umgebung übertragen.“

*Max Scheler, Für die Zerstörung von Werten*

## Selbstkontrolle

**1. Eines der aufgeführten Wörter hat nichts mit der Bedeutung des Wortes *Logos* zu tun. Welches ist es?**

- A) Wissenschaft
- B) Recht
- C) Wort
- D) Natur

**2. Welche der Behauptungen ist FALSCH?**

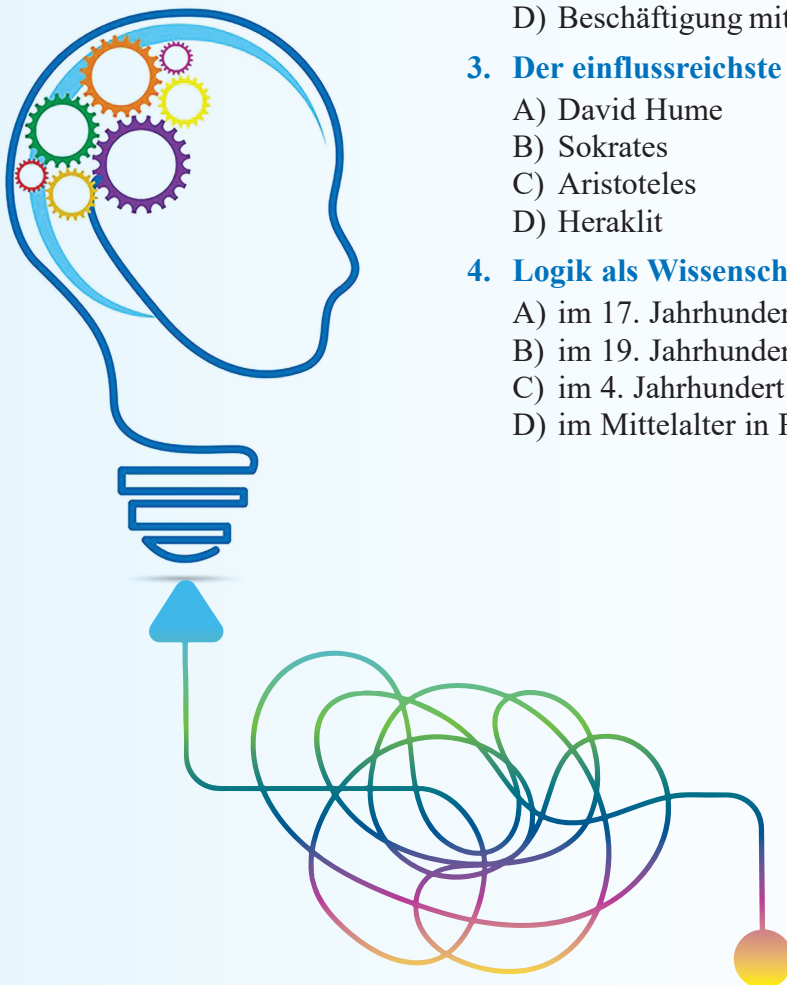
- A) Logisches Denken ist notwendig, um wissenschaftliche Probleme zu lösen.
- B) Erlernen der Logik verbessert die Denkfähigkeiten.
- C) Das logische Denken ist ein natürliches, angeborenes Merkmal jedes Menschen.
- D) Beschäftigung mit Mathematik verbessert das logische Denken.

**3. Der einflussreichste Denker in der Logik ist:**

- A) David Hume
- B) Sokrates
- C) Aristoteles
- D) Heraklit

**4. Logik als Wissenschaft entsteht:**

- A) im 17. Jahrhundert in England
- B) im 19. Jahrhundert in Italien
- C) im 4. Jahrhundert in antikem Griechenland
- D) im Mittelalter in Rom



Wie ihr bereits wisst, besteht das Ziel des menschlichen Wissens darin, eine Wahrheit zu erreichen. Dies kann auf **intuitive und rationale Weise** geschehen. Das intuitive Wissen ist für die Logik keine interessante Frage. Deshalb werden wir uns hier auf das rationale Denken konzentrieren. Um auf logische Weise zur Wahrheit zu kommen, müssen wir wahre Voraussetzungen haben, aber das ist nicht genug. Wie in jedem Bereich der Existenz, wenn wir das Endziel erreichen wollen, müssen wir uns an bestimmte Regeln halten. Es gibt viele **logische Gesetze**, aber hier werden wir uns nur mit den wichtigsten vertraut machen.

### **Gesetz der Gleichheit bzw. der Identität**

Dieses Gesetz lautet: *„Jeder Gegenstand ist sich selbst identisch. Alles ist mit sich selbst identisch.“*

Es verpflichtet uns, bei Denkprozessen oder Kommunikation die ursprüngliche Bedeutung des von uns verwendeten Begriffs zu bewahren. Hier stoßen wir aber auf ein ernsthaftes Problem der Sprache – die Wörter, die wir verwenden, haben oft mehr als eine Bedeutung. Dies kann zu vielen Missverständnissen und logischen Fehlern führen – manchmal ganz absichtlich. Deshalb formuliert Aristoteles **das Gesetz der Gleichheit**. Beim Prozess des Denkens oder im Laufe einer Diskussion d.h. von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende müssen die eingeführten Begriffe eindeutig verwendet werden. Bei Führung professioneller Debatten oder Diskussionen ist es üblich, die Bedeutung der verwendeten Begriffe zu definieren, die bis Ende der Debatte bzw. Diskussion nicht zu ändern sind.

### **Das Gesetz vom Nicht-Widerspruch**

*„Es ist unmöglich, etwas in unseren Gedanken zu bestätigen und es gleichzeitig und in gleicher Hinsicht zu leugnen.“* Wenn wir annehmen, dass die Behauptung Alex 180 cm groß ist der Wahrheit entspricht, dann ist die Aussage,

dass *Alex nicht 180 cm groß ist*, nicht wahr und gleichzeitig drückt sie eine Verhältnismäßigkeit aus. Natürlich kann sich Alex Größe im Laufe der Zeit ändern, aber das Gesetz fixiert die Wahrheit im Moment. Dieses Gesetz verleiht unseren Gedanken Stabilität. Der Nicht-Widerspruch ist die Grundlage des logischen und folgerichtigen Denkens. Eine Hauptrolle spielt das Gesetz der wissenschaftlichen Erkenntnis – die Existenz eines Widerspruchs in einer Theorie kann zu ihrer Widerlegung führen.

### **Das Gesetz vom ausgeschlossenen Dritten**

*„Zwei widersprüchliche Aussagen setzen voraus, dass eine wahr ist, und die Möglichkeit einer dritten wahren Aussage ist ausgeschlossen.“*

Dieses Gesetz ergibt die Regel, dass alle Objekte in zwei Klassen unterteilt werden können – diejenigen, die eine Qualität besitzen und diejenigen, die dies nicht tun. Dies schließt die Möglichkeit einer dritten Klasse von Objekten aus. Zum Beispiel: *Eva ist Schülerin am Fremdsprachengymnasium* und *Eva ist keine Schülerin am Fremdsprachengymnasium*. Einer der Behauptungen ist notwendigerweise wahr. Diese zwei Behauptungen erschöpfen die möglichen Situationen und es gibt keine dritte wahre Aussage.

### **Das Gesetz vom zureichenden Grunde**

*„Jeder Gedanke, um wahr zu sein, muss durch andere Gedanken begründet werden, deren Wahrhaftigkeit bereits bewiesen wurde.“* Im Gegensatz zu den anderen Gesetzen der Logik, deren Autor Aristoteles ist, wurde **das Gesetz vom zureichenden Grunde** von Gottfried Leibniz formuliert. Dieses Gesetz ist mit der Erfahrung verbunden und wird deshalb von der modernen Logik nicht anerkannt. Das Gesetz legt jedoch eine neue Regel fest: Es reicht nicht aus, einen wahren Gedanken auszudrücken, es ist notwendig, seine Gründe darzulegen, ihn zu begründen und zu beweisen. Andernfalls darf dieser Gedanke nicht als Wahrheit akzeptiert werden.

## Das Gesetz der doppelten Verneinung

„Die Leugnung von etwas, das geleugnet wird, führt zu seiner Bestätigung“. Dieses Gesetz verwenden wir oft in der Mathematik – ein „Minus“ – Zeichen vor eine negative Zahl zu setzen, macht sie positiv. In sprachlicher Form klingt es so: **Es ist nicht wahr, dass Mila nicht schön ist, führt zu dem Schluss, dass Mila schön ist.**

In der Logik gibt es viele weitere Gesetze, aber diejenigen, die ihr heute gelernt habt, sind die grundlegenden. Im Gegensatz zu den Gesetzen der Physik können sie umgangen oder ignoriert werden, aber dies führt uns zu logischen Fehlern. Das Ziel unserer Argumentation oder Diskussionen ist es, zur Wahrheit zu gelangen, und deshalb müssen wir uns an die Gesetze der Logik halten. Wie beim Straßenverkehrsgesetz besteht die Versuchung, sie zu stoßen, um schneller das Reiseziel zu erreichen, bei logischen Gesetzen scheint es verlockend, sie zu ignorieren, um irgendeinen Streit zu gewinnen. Aber das sollte nicht passieren, denn im Gegensatz zu Sophisten streiten die wahren Philosophen dafür, die Wahrheit zu erreichen, nicht darum, um jeden Preis zu gewinnen.

### Begriffe:

**das logische Gesetz** – eine wesentliche und notwendige Verbindung zwischen Gedanken im Argumentationsprozess, die die Wahrhaftigkeit des neuen Wissens garantiert.



Penny Hardy, *Blown Away-Serie*

### Übung 1 Verbinde das logische Gesetz korrekt mit seiner Definition!

Gesetz	Definition
Gesetz der Gleichheit	„Die Verleugnung von etwas, das geleugnet wird, führt zu seiner Bestätigung.“
Gesetz vom Nicht-Widerspruch	„Jeder Gedanke, um wahr zu sein, muss durch andere Gedanken gerechtfertigt werden, deren Wahrhaftigkeit bereits bewiesen wurde.“
Gesetz vom ausgeschlossenen Dritten	„Es ist unmöglich, es in unseren Gedanken zu bestätigen und gleichzeitig zu leugnen.“
Gesetz vom zureichenden Grunde	„Alles ist mit sich selbst identisch.“
Gesetz der doppelten Verneinung	„Von zwei widersprüchlichen Aussagen ist eine wirklich notwendig und die Möglichkeit einer dritten wahren Aussage ausgeschlossen.“

### Übung 2 Weitere logische Gesetze:

#### 2.1. Modus ponens (erste Regel von Chrysip).

Wenn A, dann B	Wenn ich die Blumen nicht gieße, dann werden sie zugrunde gehen.
A	Ich gieße die Blumen nicht.
Folglich B	Die Blumen gehen ein.

**Mache dir ein eigenes Beispiel für Modus ponens!**

#### 2.2. Modus tolens (zweite Regel von Chrysip).

Wenn A, dann C	Wenn ich lerne, werde ich gute Noten haben.
Nein – $\bar{A}$	Ich lerne nicht.
Folglich Nein – $\bar{B}$	Ich habe keine guten Noten.

**Mache dir ein eigenes Beispiel für Modus tolens!**

#### 2.3. Gesetz von Duns Scott – Zwei widersprüchliche Aussagen folgen allem.

Dieses Gesetz steht in direktem Zusammenhang mit dem Gesetz der Gleichheit. Es ist eher eine Warnung: Wenn wir zwei widersprüchliche Aussagen als wahr akzeptieren, dann schaffen wir Chaos in unseren Gedanken.

Schon antike griechische Philosophen unterscheiden klar **Meinung** (doxa) von der **Wahrheit** (aletheia). Viele Wahrheiten haben ihre Anfänge in der Meinung eines Menschen, aber nicht jede Meinung ist wahr.

Im persönlichen und alltäglichen Umgang stellen wir oft die Frage: *Was ist Ihre Meinung zu ...?* In diesen Fällen erwarten wir, einen anderen Standpunkt zu hören, nicht unbedingt Fakten und Beweise. Die Meinung ist unser Recht. Sie drückt die Individualität jedes Menschen aus und bekräftigt unser Recht, zu einem Thema zu denken und eine Stellung zu nehmen. Die Meinung an sich ist wertvoll, weil sie die reiche innere Welt des Menschen widerspiegelt. Die Meinung ist gesättigt mit Emotionen, Werten und Einstellungen. Leider ist die Meinung jedoch oft mit Vorurteilen und Stereotypen beladen. Weil die Meinung eine Annahme ist und gleichzeitig wegen der Besonderheiten dieser Art von Aussage, bleibt sie oft im Bereich der Psychologie. Die Arten von Aussagen, die eine Meinung ausdrücken, sind am häufigsten:

- **Die plausible (folgerichtige) Aussage:** *„Lily ist zu spät, weil sie wahrscheinlich den Bus verpasst hat“*
- **Wahrscheinlichkeitsaussage:** *„Wahrscheinlich wird ZSKA den Pokal von Bulgarien gewinnen“*
- **Bewertungsaussage:** *„Politiker in Bulgarien verdienen unser Vertrauen“*

Die Meinung der Bürger ist durch die Verfassung der Republik Bulgarien geschützt: Art. 39 (1) **„Jeder hat das Recht, eine Meinung zu äußern und sie durch Wort – schriftlich oder mündlich – zu verbreiten...“**. Hier natürlich mit der Klarstellung von Abs. 2, dass unsere Meinung die Rechte anderer nicht beeinträchtigen darf. Ein garantiertes Recht auf Leben schützt unsere

körperliche Unversehrtheit und unser Recht auf Meinung schützt unsere geistige Unantastbarkeit. In ziviler und politischer Hinsicht äußern wir unsere Meinung am stärksten bei Wahlen – indem wir einen eigenen Kandidaten wählen oder an verschiedenen Petitionen und Protesten teilnehmen.

Hat aber die Meinung des Einzelnen einen wissenschaftlichen Wert? Erinnern wir uns an Sokrates' berühmten Satz **„Ich weiß, dass ich nichts weiß“**. Die Wissenschaft hat einen sehr kleinen Teil der Wahrheiten über den Menschen und die Welt enthüllt. Die Erforschung jeder neuen und unbekanntes Sphäre der Existenz beginnt mit einer Vermutung. Und in den gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen ist die Meinung der Teilnehmer ein entscheidender Faktor.

**Die Wahrheit, aletheia** – das, was sich offenbart, hat für Philosophen den höchsten Wert. Tatsächliche Situationen und Abhängigkeiten, die als aletheia bezeichnet werden, existieren immer in sich selbst und „warten“ auf ihre menschliche Enthüllung. Dies ist keine äußere Handlung, sondern ein innerer kognitiver Prozess. Die Wahrheit ist universell und einzig. Zur Wahrheit zu gelangen ist das Hauptziel der Philosophie und jeder einzelne Wissenschaft. Um die Wahrheit von den vielen Meinungen zu trennen, verwenden wir die Methoden der Logik und Rhetorik.

**Die Rhetorik** hat ihre Wurzel auch im antiken Griechenland. Sie existiert im engen Zusammenhang mit **der Philosophie** (bezüglich der gemeinsamen menschlichen Werte) und **der Logik** (Beweise und Argumentation). **Die Rhetorik** ist auch eine Art der Kunst – die Fähigkeit, jede Meinung anzunehmen, zu ändern und zu widerlegen. Gute rhetorische Fähigkeiten können uns in verschiedenen Berufsfeldern sowie im persönlichen Leben nützlich sein. Deshalb kann das Erlernen von Logik für euch besonders wichtig sein.

Aus dem vorherigen Thema wisst ihr, dass jede Meinung eine Position zu einem Thema ausdrückt. Die Meinung mag wahr sein, aber sie kann sich als unwahr erweisen. Wenn es dein Ziel ist, die Wahrheit festzustellen, eine vernünftige Entscheidung zu treffen oder ein Problem zu lösen, dann musst du dich an die Gesetze der Logik halten.

**Die These** (aus dem Griechischen thesis – Behauptung) wird heute als Aussage, als wissenschaftliche Position verstanden. Auf der Ebene der alltäglichen Kommunikation kann jede unserer Aussagen als These angesehen werden. Sie muss:

- Klar formuliert sein;
- Darf im Laufe der Diskussion nicht ersetzt werden;
- Keinen Widerspruch enthalten;
- Den bereits bekannten Fakten nicht widersprechen;
- Es ist keine offensichtlich richtige Aussage.

**Die These** ist eine Aussage, die begründet und begründet werden muss, deren Richtigkeit bewiesen werden muss. Im Gegensatz zur Meinung enthält das Argument kein persönliches Urteil und keine persönliche Position. Eine der Arten davon ist die Hypothese. **Die Hypothese** ist eine Vermutung, Wahrscheinlichkeit, Aussage, die zum Zeitpunkt ihrer Aussage weder wahr noch falsch ist. Es ist von großer Bedeutung hinsichtlich der Entwicklung der Wissenschaften.

Damit ein Argument entsprechend verteidigt oder widerlegt werden kann, müssen Argumente

vorgebracht werden. **Das Argument** (lat. *arumentum*) – ist eine Aussage, aus der logischerweise die Wahrheit der These folgt. Natürlich kann nicht jede Aussage als Argument verwendet werden. Die Argumente müssen außerdem mehrere Anforderungen erfüllen:

- **Die Argumente müssen wahre, meist bewiesene Aussagen sein.**
- **Die Argumente müssen logisch mit der These in Verbindung stehen.**
- **Ihre Wahrhaftigkeit sollte nicht aus der These abgeleitet werden.**
- **Die Argumente sollten sich nicht widersprechen.**
- **Sie müssen quantitativ und qualitativ ausreichend sein, um die These zu beweisen.**

**Jede Argumentation besteht aus vier wichtigen Elementen:**

- **Aussage** – dies ist eine Aussage, mit der wir die Wahrheit der These verteidigen. Darin legen wir eine spezifische logische Grundlage fest, die die Frage „Warum glaube ich an die Wahrhaftigkeit der These?“ beantwortet.
- **Erklärung** – hier entfalten wir die Aussage, indem wir den Weg unseres Denkens beschreiben und die logische Beziehung des Arguments zur These aufzeichnen.
- **Unterstützung** – in diesem Element der Argumentation bringen wir Fakten und nachgewiesenes Wissen mit, die die These validieren.
- **Fazit** – eine Zusammenfassung des bisher Gesagten mit Schwerpunkt auf logischen Zusammenhängen.

### Übung 1 Eine These formulieren

Ihr wisst schon, wie wichtig die richtige Formulierung einer These bei Einigung oder Lösung eines Problems ist. Wenn das Argument gut formuliert ist, kann es begründet oder zur Abstimmung gestellt werden, was zur Lösung eines Problems führt. Versucht, eine These zu folgenden Fällen zu formulieren:

**1.1.** Eine zehnte Klasse hat ihr eigenes Budget, dessen Rest jedes Jahr für einen wohltätigen Zweck gespendet wird. In diesem Jahr gibt es einen Streit in der Klasse: Es gibt viele Ideen, die Meinungen gehen auseinander und die Schüler können sich nicht einigen. **Denkt euch einen Vorschlag aus, den ihr unterstützen würdet und formuliert eine klare These. Zum Beispiel: „Spenden ist der einzige richtige Weg für die Lösung des Problems mit den Straßentieren.“**

**1.2.** Ein Freundeskreis sucht zu Beginn der Ferien nach Urlaubszielen. Es gibt viele

Vorschläge: im In- oder Ausland, am Meer oder im Gebirge, in einem Hotel oder auf einem Campingplatz. **Wählt selbstständig das gewünschte Urlaubsziel aus und formuliert eine These. Zum Beispiel: „Der beste Ort zum Ausruhen im August ist die Karandila-Berghütte im östlichen Teil des Balkangebirges.“**

**1.3.** Die Nationalversammlung der Republik Bulgarien hat beschlossen, ein Referendum über ein für die Bürger wichtiges Thema abzuhalten. Es geht um die Nutzung natürlicher Ressourcen durch ausländische Unternehmen: Bergwerke, Wasserressourcen, Holztertrag usw. Viele Bürger sind der Meinung, dass Konzessionen nur von bulgarischen Unternehmen umgesetzt werden sollten. **Formuliert die Frage des Referendums. Vorsicht: Sie soll sowohl kategorisch und eindeutig sein, als auch nur eine Ja/Nein-Antwort zulassen.**

### Übung 2 Auswahl der Argumente

Wähle eine der angegebenen Thesen aus und fasse (ohne sie zu entfalten) drei Argumente dazu zusammen:

**2.1.** Sofia ist die beste Stadt zum Leben in Bulgarien.

**2.2.** Für die Wasserverschmutzung in Bulgarien werden die großen Industriebetriebe verantwortlich gemacht.

**2.3.** Bulgarien muss seine Mitgliedschaft in der Europäischen Union fortsetzen.

**2.4.** Durch die Massenimpfung lässt sich eine Viruspandemie kontrollieren.

**2.5.** Die Arbeitswoche in Bulgarien sollte vier Tage dauern.

### Übung 3 Entfalte ein Argument!

Wähle dir eines der Argumente aus der vorigen Aufgabe aus und entwickle es, indem du Aussage, Erklärung, Unterstützung, Schlussfolgerung einschließt.

**Lasse uns versuchen, das Gelernte anzuwenden. Unsere Hauptaufgabe ist, die Wahrheit eines Problems oder die beste Lösung für ein Problem zu finden. Wir streiten hier nicht über den Sieg selbst. Wir empfehlen euch, eine Diskussion oder Debatte zu organisieren, in der ihr eure neuen Fähigkeiten üben können.**

1 • Eure erste Aufgabe besteht darin, ein Problem auszuwählen. Ihr könnt die Brainstorming-Methode verwenden: Lasst den Lehrer oder einen von euch jeden Vorschlag an die Tafel oder auf ein Blatt schreiben. Noch ist die genaue Formulierung nicht wichtig. Bei dieser Methode arbeitet man schnell und sammelt möglichst viele Ideen.

2 • Der nächste Schritt besteht darin, aus allen gesammelten Vorschlägen für das Thema der Debatte einen auszuwählen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen, aber der schnellste und demokratischste Weg ist die Klassenabstimmung. Gebt hier an, für wie viele Vorschläge jeder Schüler stimmen kann.

3 • Sobald das Problem ausgewählt wurde, muss es als These formuliert werden. Lasst jeden Schüler seine eigenen Formulierungen erstellen. Der Lehrer wählt die beste Formulierung aus. Schreibt diese Formulierung an die Tafel.

4 • Es gibt viele Diskussionsformen, aber hier empfehlen wir euch, eine Teamdebatte zu veranstalten. Um dies zu tun, muss man zwei Teams von je 4 – 5 Schülern bilden, von denen das eine Team die These verteidigen und das andere Team sie anfechten wird. Die Teams haben einige Minuten Zeit, um sich auf die Debatte vorzubereiten.

5 • Jedes Team verfügt über eine bestimmte Zeit, ein Argument zu entfalten, während das andere Team Fragen sammelt. Die beiden Teams wechselt sich ab. Normalerweise wird losgezogen, welches Team beginnt.

6 • Die Debatte endet, nachdem alle Argumente entfaltet worden sind. Da man innerhalb einer Unterrichtseinheit begrenzt ist, ist man wahrscheinlich nicht in der Lage, alle Argumente zu entfalten. Wenn euch dieses Format (die Debatte) gefallen hat, könnt ihr Debatten außerhalb des Unterrichts veranstalten oder nach einem Debattierclub in eurer Schule fragen.

7 • Im Gegensatz zur Diskussion hat man bei der Debatte und der Dispute einen Gewinner. Dies kann mit Hilfe des Lehrers bestimmt werden, der eure Leistung bereits beurteilt hat, kann aber auch durch Abstimmung im Publikum festgestellt werden. Die Option durch Abstimmungen ist die demokratischste, aber in einer kleinen Gemeinschaft als Klasse besteht die Gefahr, dass sich persönliche Präferenzen für die Teilnehmer durchsetzen.





Mit dieser Lektion beginnen wir, die wichtigsten Formen des Denkens zu erlernen. Wie wir schon bereits erwähnt haben, erforscht die Logik die Formen, nicht den Inhalt des Denkens. Falls wir den Verlauf des Denkprozesses besser verstehen wollen, indem wir die persönlichen und psychologischen Eigenschaften des denkenden Individuums nicht berücksichtigen, dann müssen wir darüber nachdenken, ob es etwas Gemeinsames zwischen unseren Gedanken gibt. Natürlich merkt man sofort, dass unsere Gedanken in verbaler Form stattfinden, sie bestehen aus Wörtern. **Die Wörter** sind der kleinste Baustein unseres Denkens. **Jedes Urteil** (Objekt, Phänomen oder Beziehung), das für die Wahrnehmung zur Verfügung steht, muss durch ein Zeichen gekennzeichnet werden. Das Sprachzeichen des Denkens wird als Namen bezeichnet. Zur Klarheit der Logik verwenden wir die Wörter **Begriff oder Terminus**.

**Der Begriff** ist eine Form des Denkens, die das Wissen über Objekte zusammenfasst, die über gemeinsame wesentliche und typische Eigenschaften verfügen. So führen wir im kognitiven Prozess eine Klassifizierung von Objekten durch: Wenn wir eine Uhr sehen, ordnen wir sie schnell einer Gruppe von Objekten zu, deren Funktionen und Zweck wir kennen, obwohl sich alle Uhren unterscheiden. Wie ihr schon aus den vorherigen Themen wisst, scheint dieser Prozess nur auf den ersten Blick spontan zu sein. Das Erkennen und Gruppieren von bekannten und unbekanntem Objekten und Phänomenen ist das Ergebnis logischer Aktivität, die sehr schnell und oft unbewusst passiert. Wenn wir jedoch unsere Denkfähigkeit verbessern wollen, müssen wir auf die Details der Begriffsbildung eingehen.

### Inhalt des Begriffs

Um ein Objekt zu beschreiben, konzentrieren wir uns auf seine Merkmale. Die wichtigsten Zeichen in der Logik werden als wesentlich bezeichnet. Dies ist das generische Zeichen, das das Objekt in einer Gruppe von Subjekten – Klasse – enthält. Die wesentlichen Zeichen sind die Träger des Wesens des Objekts, das heißt, sie sind so bedeutend, dass jede Entfernung der Zeichen zum Verlust des Wesens führt. Zum Beispiel: Wenn die Definition von Wasser „**Flüssigkeit, die aus ... besteht**“ ist, seht ihr, dass hier ein wesentliches Zeichen „**Flüssigkeit**“ ist und wenn wir das Attribut „**flüssig**“ aus der Definition von Wasser entfernen, dann wird es kein Wasser mehr sein. Das generische Merkmal ist das Zeichen, das das Objekt von den anderen zu dieser Klasse gehörenden unterscheidet. Dieses Zeichen wird als unverwechselbar bezeichnet. Setzen wir das Beispiel mit der Definition von Wasser fort: „**Flüssigkeit, die aus ... besteht**“, ist gut, aber alle Flüssigkeiten treten in diese Reihenfolge ein, deshalb ist es notwendig, das Zeichen hinzuzufügen, das das Wasser von den anderen flüssigen Substanzen unterscheidet: „**eine Flüssigkeit, deren**

**Molekül aus zwei Wasserstoffatomen und einem Sauerstoffatom besteht“.** Somit enthält die Definition bereits ein generisches Zeichen und eine Art Unterscheidung und beschreibt nur das Wasser als Stoff.

Inhaltlich unterscheidet man zwischen **konkreten** und **abstrakten Begriffen**. Bei den konkreten grundlegend ist **das Subjekt**, und bei den abstrakten – **das Attribut**. Zum Beispiel: Ein konkreter Begriff ist ein *Apfel*, und ein abstrakter Begriff ist *lecker*. Die Zeichen, über die die Subjekte einer Klasse verfügen, werden *Inhalt des Begriffs* genannt.

### Umfang des Begriffs

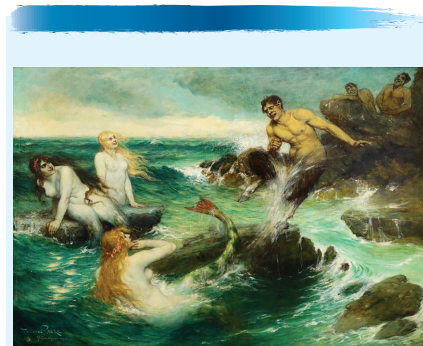
Das ist die Gesamtheit aller Objekte, die die Zeichen besitzen, die im Inhalt des Begriffs enthalten sind. So können Begriffe in Einzel-, Allgemein- oder Null-Umfang-Begriffe unterteilt werden. Beispiele für einzelne Begriffe sind: Bulgarien, die Donau usw., das heißt, es gibt nur ein Objekt, das den im Inhalt aufgeführten Zeichen entsprechen würde. Beispiele für allgemeine Begriffe sind: Eine Person, ein Apfel, eine Hand, d.h. mehr als ein Objekt tritt in diese Klasse ein, die der Definition entspricht. Es gibt auch Null-Umfang-Begriffe: Sie enthalten kein real existierendes Objekt, zum Beispiel: ungeborene Jungfrau, Meerjungfrau usw. Das löst eigentlich den Streit „Existiert der Weihnachtsmann eigentlich?“ Ja, er existiert, wenn es einen Namen, einen Begriff und ein Bild für ihn gibt. Aber natürlich existiert er nur als Null-Umfang-Begriff.

### Gesetz über die entgegengesetzte Beziehung zwischen dem Inhalt und dem Umfang des Begriffs

Das ist ein weiteres logisches Gesetz, das Ordnung in unsere Gedanken bringt. Vielleicht habt ihr bereits erraten, dass je mehr Zeichen wir zur Definition des Begriffs hinzufügen (d.h. wir erhöhen den Inhalt), desto weniger Objekte erfüllen diese Definition (d.h. wir reduzieren den Umfang) und umgekehrt. Wenn wir zum Beispiel den Gedanken unseres Gesprächspartners auf eine bestimmte Person richten möchten, fügen wir weitere konkrete Eigenschaften von ihr hinzu, bis er den konkreten Namen erraten kann. So bringen wir aus einer riesigen Gemeinschaft gemeinsamer Bekannter seine Gedanken zu einer bestimmten Person, d.h. wir erhöhen den Inhalt, bis wir den Umfang des Begriffs auf eine einzelne Person reduzieren.

Die nächste Form des Denkens, der wir begegnen werden, wird **Urteil** genannt. **Das Urteil** basiert auf Begriffen und Verbindungen zwischen den beiden. Wenn ein Begriff in die Konstruktion eines Urteils einbezogen wird, wird er bereits als *Terminus* bezeichnet

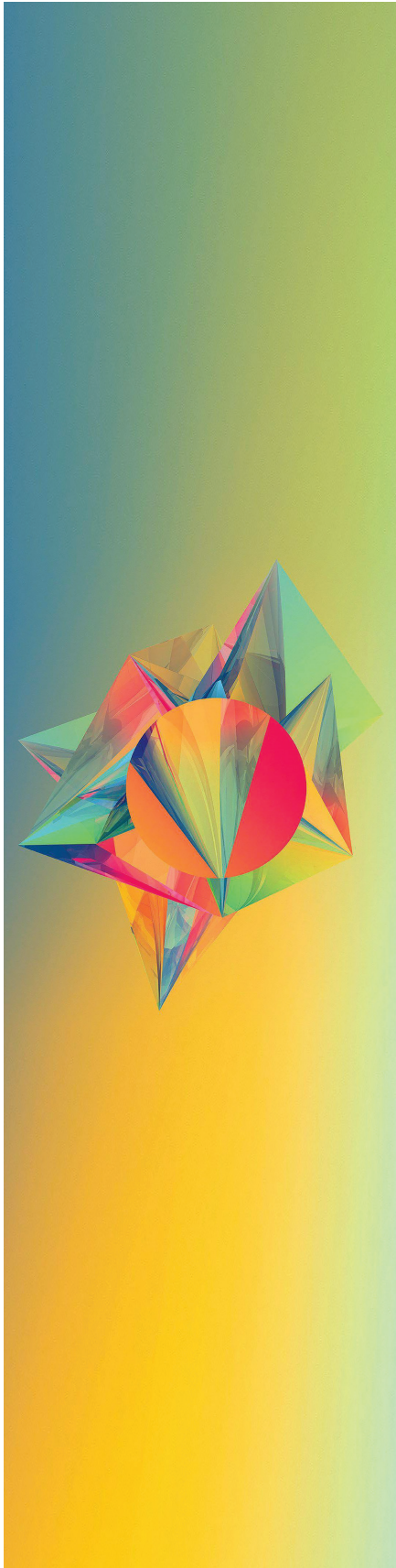
Warum ist es wichtig, das alles zu wissen? Denn, wenn wir die Begriffe, die wir im Gespräch oder Streit, im Alltag oder in der Wissenschaft, mündlich oder schriftlich verwenden, nicht richtig definiert haben, ist die Wahrscheinlichkeit, missverstanden zu werden, hoch. Diese Eigenschaft der Sprache und der menschlichen Psyche kann nicht vollständig vermieden werden, aber mit den Mitteln der Logik können wir uns vor unnötigen Missverständnissen schützen.



Ferdinand Leek,  
*Die Meerjungfrauen*, 1921



St. Jakob in Kastelaz:  
*Romanische Fresken mit  
Fabelwesen: Kynokephale und  
Meerjungfrau.*



In verschiedenen Schulfächern begegnet man fast jede Stunde neuen Begriffen. Oft erkennen die Schüler nicht, wie schwierig und wichtig es ist, ein Wort, das den Anforderungen der Wissenschaft entspricht, genau zu definieren. Selbst in unserer alltäglichen Kommunikation verfehlt oft die Bedeutung, die wir einem Wort zuschreiben. Dies führt zu häufigen Missverständnissen und manchmal unnötigen Streitereien. Deshalb müssen wir in der Lage sein, genau zu klären, was wir meinen, wenn wir etwas sagen. Das Verfahren zur Klärung der Bedeutung von Wörtern wird als **Definition** bezeichnet – eine logische Operation, bei der wir den Inhalt des Begriffs offenbaren, indem wir ein wesentliches und unverwechselbares Merkmal angeben. **Die Definition** (lat.) bedeutet eine kurze logische Bestimmung. Hinter den Definitionen der neuen Begriffe, die ihr nicht nur in der Philosophie, sondern auch in anderen Fächern erlernt, steckt viel Arbeit und eine Reihe von Überprüfungen des Inhalts und des Umfangs der Begriffe. Nur die Änderung eines Wortes bei der Definition bzw. Bestimmung, führt uns zu einem völlig anderen Begriff. Warum ist es aber so kompliziert?

Wenn es unser Ziel ist, zur Wahrheit zu gelangen, dann müssen wir unsere Gedanken genau lenken und uns an die festgestellten Regeln der Logik halten. Für die Definition der Begriffe sind viele Regeln abgeleitet. **Hier sind die wichtigsten:**

In jeder Definition haben wir **einen bestimmten und einen bestimmenden Begriff**. Wir definieren in der Regel ein neuer Begriff so: Sofia (bestimmter Begriff) ist die Hauptstadt Bulgariens (zwei bestimmende Begriffe).

**Die erste Regel:** Die Umfänge der beiden Seiten der Definition **sollen gleich sein**. Wenn es eine Abweichung gibt, können wir zu einer sehr weiten oder engen Definition gelangen, was ein logischer Fehler ist.

Beispiel für eine breite *Definition*: *Der Apfel ist eine Frucht*. Die Anzahl der Apfelobjekte ist viel kleiner als die Gesamtzahl der Fruchtobjekte.

Beispiel für eine enge *Definition*: *Die Lehrer sind Pädagogen, die in einer Schule arbeiten*.

Hier schließen wir Kindergärtner, Praktikalehrer usw. aus.

Das heißt, es handelt sich wieder um eine Abweichung in den Umfängen.

**Die Definition sollte nicht widersprüchlich sein.** Sie muss präzise, klar und eindeutig sein. Wenn die Definition in irgendeinem Bereich – zum Beispiel in der Wissenschaft – eingeführt wird, darf sie nicht im Widerspruch zu den bereits angenommenen Begriffen stehen. Das Ziel der Definition ist, das Wesen des Begriffs zu enthüllen, des-

halb müssen wir bestimmende Begriffe verwenden, die allgemein verstanden werden.

**Die Definition sollte nicht zirkulär sein (Tautologie).** Diese Definition wird auch als Teufelskreis bezeichnet. Auf eine solche Definition können wir stoßen, wenn wir den bestimmte Begriff mit dem bestimmenden Begriff und den bestimmenden Begriff mit dem bestimmten Begriff erklären.

**Beispiel:** Die Zelle ist ein Baustein des menschlichen Körpers, und der menschliche Körper ist ein Körper, der aus Zellen besteht.

**Die Definition soll nicht negativ sein, wenn es möglich ist.** Diese Definition bezieht sich nur auf Zeichen, die nicht zum Begriff gehören. Aber du verstehst, dass die Definition *Gut ist das, was nicht böse* ist nicht viel Klarheit enthält und kann uns wieder zur Tautologie führen.

**Beispiel:** Es ist viel einfacher zu sagen, was Gott *NICHT IST*, als was Gott *IST*.

Eine weitere Sache, die bei der Erstellung einer Definition sehr wichtig ist, ist die Spezifizierung der Bestimmungen, so dass nichts Überflüssiges daran ist. Es ist auch Teil des rationalen Denkens. Es reicht nicht aus, dass eine Definition uns zu einem bestimmten Objekt führt, sondern sie sollten dies auch auf dem kürzesten Weg tun. Die freien und wortreichen Erklärungen eignen sich gut für die schöngestige Literatur, aber nicht für die spezifische Sprache der Wissenschaft.

Ein klassisches Beispiel für die Definition eines Rechtecks ist **„ein ebenes Viereck mit gleichen Innenwinkeln“**. Und das reicht. In Züge unserer Überlegungen heften sich oft zu den wichtigsten unwichtige Details, emotionale Bezüge usw., aber wenn wir die reine Wahrheit erreichen wollen, müssen wir lernen, sie zu „filtern“.

Wie könnt ihr das Gelernte in dieser Unterrichtseinheit anwenden? Ihr wisst bereits, wie wichtig es ist, die Begriffe in einer Diskussion oder einem Streit zu verfeinern. Es ist gut, dies ganz am Anfang der Diskussion zu tun. Zum Beispiel, wenn jemand die These **„Alle Teenager sind unhöflich“** einbringt, ist es gut, bevor ihr euch auf diese sinnlose Diskussion einlassen, das Wort **„unhöflich“** zu klären.

Die Bestimmung grundlegender Begriffe ist auch in den Einleitungen eurer philosophischen Essays notwendig. Dies sollte auf keinen Fall grob und direkt oder mit einer einfachen Auflistung erfolgen. Aber sicherlich sollte dem Leser klar werden, welches oder welches der Konzepte in der Interpretation der Begriffe des Fragments oder der Frage ihr gewählt habt. Dadurch demonstriert ihr einerseits philosophisches und logisches Wissen, andererseits gebt ihr euren Essays einen Rahmen. Wenn euer zukünftiger Beruf mit den „Worten“ d.h. der Sprache zusammenhängt, gebt immer an, welche der vielen Bedeutungen der Wörter ihr ausgewählt habt und in eurer Rede oder eurem Text verwenden werdet.

## Übung

**Was sind die grundlegenden Begriffe im Fragment und wie würdest du sie definieren?**

**„Nichts ist der wert, der für niemanden nützlich ist“**

*Descartes*

**„Alle Freuden des Lebens liegen in der Kreativität. Erschaffen heißt, den Tod zu töten.“**

*Romain Roland*

**„Es gibt eine Vergangenheit, aus der wir kommen, und eine Zukunft, in die wir hetzen, und die Gegenwart ist nur der Moment des Wissens selbst ...“**

**„Zielloses Leben ist ein früher Tod“**

*Goethe*

**„Die Wahrheit braucht Menschen, die keine Angst haben, sie zu sagen und dafür zu kämpfen“**

*Pencho Slaveykov*

**„Das Geheimnis des Glücks liegt in der Fähigkeit, aus dem Kreis des Selbst herauszukommen“**

*Hegel*

Der Begriff ist die einfachste Form des Denkens. Sowohl in den sprachlichen als auch in den logischen Formen verbinden sich Wörter und werden zu komplexen Strukturen kombiniert. In der Sprache und im Denken bilden wir verschiedene Arten von Sätzen. In den Sätzen verbinden wir die einzelnen Begriffe, indem wir ihnen typische Merkmale zuschreiben oder sie verneinen. Dies geschieht natürlich nicht willkürlich, sondern nach festgelegten Regeln.

**Das Urteil (die Proposition)** ist eine Form des Denkens, mit der wir die Zugehörigkeit eines Merkmales eines Objekts bestätigen oder verneinen. Das Sprachzeichen des Urteils ist der Satz. Sowohl Sätze als auch Urteile können einfach und komplex sein.

**Das einfache Urteil besteht aus** drei Elementen:

**Subjekt** – abgekürzt „S“ – ist der Begriff, dem wir das Zeichen zuordnen oder verneinen.

**Prädikat** – abgekürzt „P“ – ist der Begriff eines Zeichens, einer Eigenschaft, einer Beziehung oder eines Verhältnisses.

**Copula** – die Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Prädikat wird durch die Wörter „ist“, „ist nicht“, „besitzt“/„verfügt über“ usw. ausgedrückt.

Zum Beispiel: „**Es ist ein sonniger Tag**“ ist nur ein Urteil, in dem wir das Zeichen „sonnig“ einem Tag zuschreiben. Hier ist das Subjekt des Urteils „Tag“, das Prädikat des Urteils ist „sonnig“, und die Beziehung zwischen ihnen ist „ist“.

Praktisch kann jeder einfache Aussagesatz auf eine rein logische Form auf ein Urteil reduziert werden. Im Alltag ändern wir oft die Reihenfolge der Satzkonstruktion, und manchmal lassen wir auch die Beziehung weg. Wenn wir präzise sein wollen oder es uns wichtig ist, die Richtigkeit der Aussage zu überprüfen, dann können wir Sätze leicht in einfache Urteile umwandeln und herausfinden, wo eine Auslassung oder ein Fehler gemacht wurde. Auf diese Weise können wir jeden Anspruch begründen oder bestreiten. Die bloße Verletzung der

Regeln der Logik kann als Argument in einem Streit oder einer Diskussion verwendet werden.

Einfache Urteile lassen sich in vier Arten unterteilen. Sie werden mit folgenden lateinischen Großbuchstaben verzeichnet – **A E I O**.

**A** – **allgemeinzustimmende** Urteile: Wir bestimmen das Vorhandensein eines bestimmten Zeichens für alle Vertreter einer bestimmten Art. Meistens beginnt diese Art des Urteils mit „**Alle... sind...**“, aber das ist keine obligatorische Voraussetzung. Der Satz in unserer Rede kann vereinfacht werden so wie „*Die Lehrer sind kompetent*“, und hier wissen wir, dass er für alle Lehrer gilt. Auch die Reihenfolge im Satz kann geändert werden: „*Die Schüler treiben Sport*“ ist auch ein allgemeinzustimmendes Urteil. Mit Symbolen wird das allgemeinzustimmende Urteil wie folgt verzeichnet: **SaP**

**I** – **teilweise allgemeinzustimmende** Urteile: Wir bestätigen das Vorhandensein eines Zeichens in einigen der Vertreter der Art. Diese Urteile betreffen einen Teil der Art oder beziehen sich nur auf einen einzigen Vertreter. In sprachlicher Form sagen sie: „**Einige... sind...**“. Ein Beispiel für teilweise allgemeinzustimmendes Urteil ist: „Einige Schüler sind ausgezeichnet.“, „Einige Fische sind Süßwasserfische.“, „Mona ist begabt.“ usw. Sie werden schriftlich so gekürzt: **SiP**

**E** – **allgemeinnegative** Urteile: Sie beziehen sich auch auf die gesamte Art, aber sie verneinen jedes Zeichen. Sie können in einer Sprachform so ausgedrückt werden: „**Alle... sind nicht ...**“ oder „**Kein einziger... ist...**“. Zu den allgemeinen negativen Urteilen gehören zum Beispiel: „*Kein Schüler benutzt im Unterricht ein Handy.*“, „*Alle Lehrer essen keinen Brokkoli.*“ Wir erinnern uns daran, dass wir hier die Struktur, die Form des Denkens erforschen, und der Inhalt von Urteilen anderen Wissenschaften oder unserer persönlichen Erfahrung und Vorliebe unterliegt. In gekürzter wird dieses Urteil wie folgt geschrieben: **SeP**

**O** – **teilweise negative** Urteile: Leugnen das Vorhandensein eines Anzeichens bei einem Teil der

Vertreter der Art. So wie bei einem teilweise allgemein zustimmenden Urteil kann sich auch das teilweise negative auf einen einzelnen Vertreter beziehen. Beispiele für teilweise negative Urteile sind: „*Einige Musiker sind keine Geiger.*“, „*Einige Sportarten sind nicht für Kinder geeignet.*“, „*Velina lügt nicht.*“ usw... in gekürzter Form werden sie wie folgt geschrieben: **SoP**

Es gibt auch vier Arten von Beziehungen zwischen den vier Arten von Urteilen. Sie werden sehr detailliert vom byzantinischen Logiker **Mihael Psel** untersucht, der sie in den Ecken eines Quadrates platziert. Psels logisches Quadrat hilft uns, die Wahrhaftigkeit der Urteile schnell zu überprüfen, aber zu diesem Zweck müssen wir uns der Wahrhaftigkeit mindestens eines von ihnen sicher sein. Zum Beispiel könnt ihr auch ohne logische Bildung erraten, dass, wenn das Urteil „*Alle Schulen sind derzeit geöffnet.*“ wahr ist, dann das Urteil „*Einige Schulen sind derzeit nicht geöffnet.*“ unwahr sein wird. Die Beziehung zwischen den einzelnen Urteilen und der Genus-Arten-Urteilen ist es etwas komplizierter, aber wenn ihr neugierig genug seid, könnt ihr euch zusätzlich über das logische Quadrat informieren.

**Komplexe Urteile** bestehen ebenso wie komplexe Sätze aus einfachen Urteilen, die mit einer logischen Konjunktion miteinander in Beziehung stehen. Nicht jede Konjunktion, die wir in der Sprache verwenden, hat einen logischen Wert, aber nochmals: Wenn es notwendig ist, um

unsere These zu beweisen, können komplexe Sätze umformuliert und zu Urteilen reduziert werden, damit wir ihre Wahrhaftigkeit überprüfen können. Die wichtigsten logischen Konjunktionen sind:

**Konjunktion** – wird mit (.) vermerkt und als „und“ gelesen

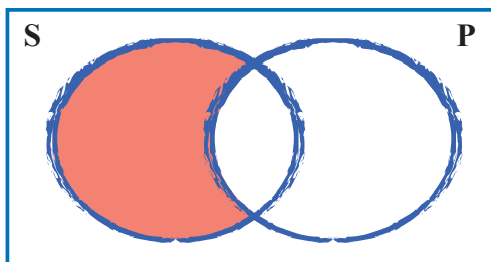
**Disjunktion** – wird mit (V) vermerkt und als „oder“ gelesen

**Implikation** – wird mit ( $\rightarrow$ ) markiert und als „wenn/falls..., dann .....“

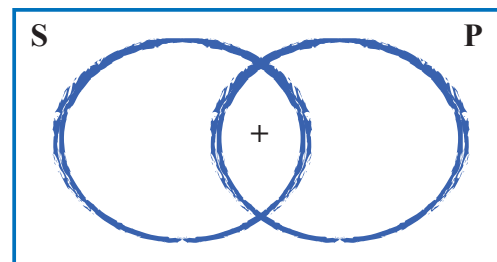
**Äquivalenz** – wird mit ( $\leftrightarrow$ ) markiert und als „dann und nur dann.....“ gelesen

**Verneinung** – es wird mit (–) vermerkt und lautet: „Es ist nicht wahr, dass ...“

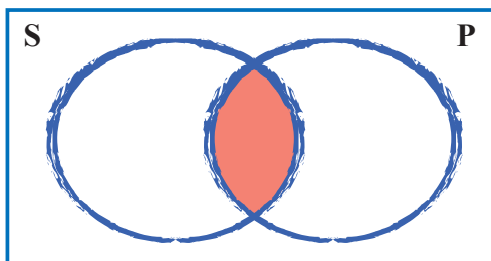
*Die Urteile* werden von einem separaten Anteil der Logik untersucht, der als pro-positionelle Logik bezeichnet wird. Abhängig von den logischen Konjunktionen und der Wahrhaftigkeit der Komponenten des komplexen Urteils kann das Urteil selbst wahr oder unwahr sein. In symbolischer Form eingeführt, ist die Lösung eines Problems der Aussagenlogik der Lösung einer mathematischen Aufgabe sehr ähnlich. Dies sollte euch aber nicht erschrecken, ganz im Gegenteil: Wie komplex uns eine Situation oder ein mentales Rätsel auch erscheinen mag, es kann vereinfacht und auf eine logische Form reduziert werden, die – auch wenn sie uns keine Lösung gibt – uns zumindest in den möglichen Varianten für die Lösung des Problems behilflich wird.



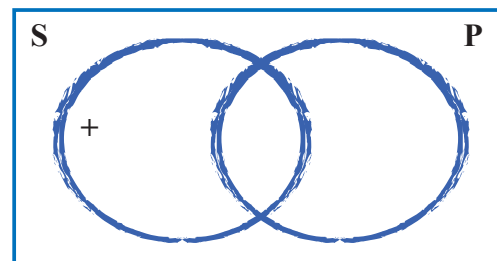
Für das **SaP**-Urteil: Alle *S* sind *P*.



Für das **SiP**-Urteil: Einige *S* sind *P*.



Für das **SeP**-Urteil: Keine *S* ist *P*.



Für das **SoP**-Urteil: Einige *S* sind nicht *P*.

**Übung 1** Versuche, folgende Begriffe zu definieren:

*Stuhl*      *Blatt*      *Säugetier*      *Wachstum*      *Kaugummi*      *Computer*  
*Gerechtigkeit*      *Armee*      *Ökologie*      *Pflanze*      *Glass*  
*Journalist*      *Mensch*      *Bürger*      *Fenster*

**Übung 2** Wenn die Existenz außerirdischer Lebewesen unbestreitbar nachgewiesen ist, welches Unterscheidungszeichen müssen wir dann der Definition des Menschen hinzufügen?

**Übung 3** Bestimme ein Subjekt, ein Prädikat und eine Beziehung den folgenden einfachen Urteilen unterworfen!

Nr.	Urteil	Subjekt	Prädikat	Beziehung
	Der Schnee ist weiß.			
	Die Studenten verließen den Raum.			
	Der Hund beißt nicht.			
	Die Meerjungfrauen existieren nicht.			
	Weihnachten steht vor der Tür.			
	Rilke ist ein Dichter.			
	Die Bienen sind vom Aussterben bedroht.			
	Der Mensch ist eine sich ständig weiterentwickelndes Wesen.			
	Gesetze müssen beachtet werden.			

**Übung 4** Bestimme die Art des Urteils:

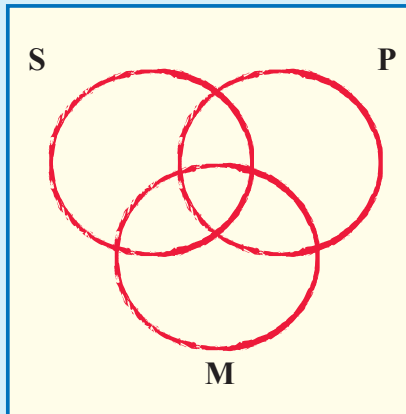
	Urteil	allgemein- zustimmend	teilweise allgemein- zustimmend	allgemein negativ	teilweise negativ
1	Alle Rosen riechen angenehm.				
2	Einige Schüler treiben Sport.				
3	Menschen sind intelligente Wesen.				
4	Einige Gebäude sind Kulturdenkmäler.				
5	Gabriel ist ein aktiver Bürger.				
6	Niemand kam zu dem Treffen.				
7	Alle sind heute gut gelaunt.				
8	Alle Musiker sind künstlerisch begabt.				
9	Einige der Blumen sind welk/verblüht.				
10	Niemand hat die Wahrheit gesagt.				

**Übung 5** Bestimme, mit welcher logischen Konjunktion die einfachen Urteile zu einer Einheit verbunden sind:

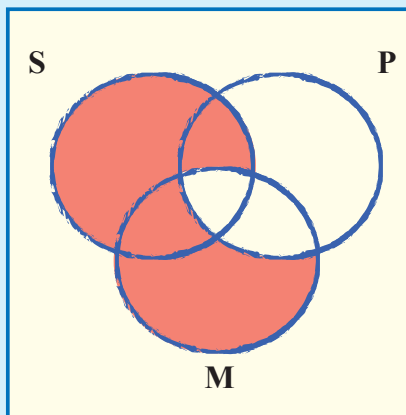
	Urteil	Konjunktion	Desjunktion	Anklage	Äquivalenz	Negation
1	Wenn ich ausgezeichnete Noten haben will, dann muss ich mich mehr anstrengen.					
2	Der Hund der Nachbarn bellt nur, wenn die Glocke läutet.					
3	Ich esse Fisch oder Suppe zu Mittag.					
4	Nach der Schule treibe ich Sport und lerne.					
5	Es stimmt nicht, dass der Lehrer abwesend ist.					
6	Wenn ich an dem Projekt arbeite, werde ich an allen Schulveranstaltungen teilnehmen.					
7	In den Ferien werden wir ans Meer oder in die Berge fahren.					
8	Es ist nicht wahr, dass es da draußen heiß ist.					
9	Ich kaufe erst dann einen neuen Computer, wenn ich den vollen Betrag/die ganze Summe gespart habe.					
10	Ich werde einen Hund oder eine Katze aus einem Tierheim adoptieren.					



### Drei-Begriffe-Modell des Syllogismus heran



Ein Syllogismus ist gültig, wenn nach der grafischen Darstellung der in den Prämissen aufgestellten Urteile entsprechend den gerade erläuterten Regeln das Urteil des Schlusssatzes mit repräsentiert ist.



Ist die Schlussfolgerung „Alle S sind P“, enthalten, denn das Bild weist keinen S-Bereich außerhalb von P aus.

Ihr kennt schon die zwei Formen des Denkens – **Begriff und Urteil** – und logischerweise kommen wir zur kompliziertesten Form – **der Schlussfolgerung**. Sie ist typisch für Deduktion – eine allgemeine Form des Denkens. Aber was bedeutet eigentlich die Deduktion? Die ersten deduktiven wissenschaftlichen Theorien sind der Syllogismus von Aristoteles und die Geometrie von Euklid, mit denen sie ein Modell jeder wissenschaftlichen Theorie schufen.

**Deduktion** (lat. *deductio* – *Ableitung*) ist die Ableitung des Besonderen aus dem Allgemeinen, sie ist ein Prozess des Herausbringens neuen Wissens aus dem Wissen, dessen Wahrheit zuvor bewiesen wurde. Die mentale Form, durch die wir dieses neue Wissen hervorbringen, wird Syllogismus genannt. Der einfache kategoriale Syllogismus ist eine deduktive Schlussfolgerung, die aus zwei Voraussetzungen und einer Schlussfolgerung besteht.

Erinnern wir uns an das Beispiel mit den befragten Usbeken. Dies ist ein typisches Beispiel für eine Schlussfolgerung, die jeder von euch ziehen könnte, obwohl ihr noch nie versucht habt, Baumwolle in England zu pflanzen. Die Schlussfolgerung ist die Fähigkeit, einen Schluss nur mit der Kraft des Denkens auf rein logische Weise zu ziehen. Natürlich setzen wir im Laufe unserer alltäglichen Gedanken selten die volle Form des Syllogismus ein, aber wenn wir präzise und überzeugend sein wollen, ist es wichtig, dies tun zu können. Selbst die komplexesten und verworrensten Gedanken können durch Wahrhaftigkeit mit logischen Methoden in Ordnung gebracht, strukturiert und überprüft werden. Der einfache definitive Syllogismus besteht aus drei Elementen. Sie sind einfache, fixe Ansprüche. Die beiden Behauptungen werden als Voraussetzungen bezeichnet, sie wurden bereits überprüft und bewiesen. Wir können daraus eine Schlussfolgerung ziehen, wenn wir den Regeln der Logik folgen.

**Voraussetzung:** Alle Metalle sind elektrisch leitfähig.

**Voraussetzung:** Das Eisen ist Metall.

**Schlussfolgerung:** Das Eisen ist folglich elektrisch leitfähig.

Im Syllogismus enthält eine Voraussetzung notwendigerweise etwas Allgemeinwissen, eine Regel – wie im Beispiel „**Alle Metalle sind elektrisch leitfähig**“. Sie wird eine große Voraussetzung genannt. In der anderen Voraussetzung wird ein Einzelfall vorgestellt – im Beispiel „**Das Eisen ist Metall**“. Es folgt die Schlussfolgerung, die auch eher ein Einzelfall ist. Ihr seht, wie wir aus der allgemeinen Regel eine einzelne wahre Aussage auf rein logische Weise machen können, d.h. dabei ist es nicht nötig, die elektrische Leitfähigkeit von Eisen extra zu überprüfen.

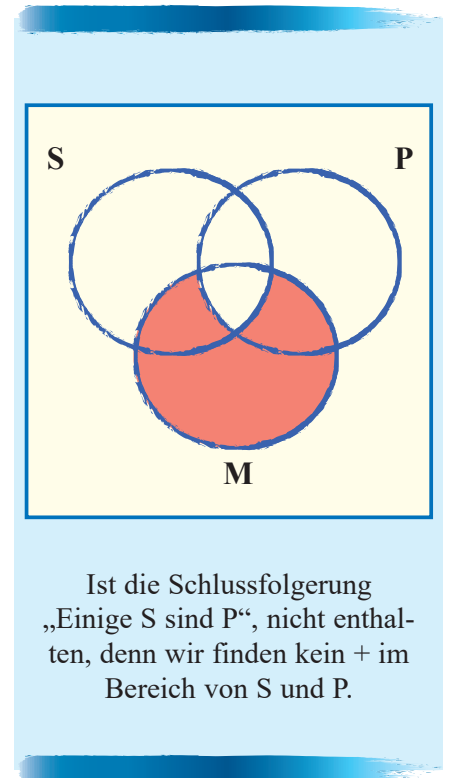
Alle drei Behauptungen im Syllogismus sind eigentlich Urteile, von denen jede ein Subjekt und ein Prädikat hat. Auf den ersten Blick

scheint es, dass wir insgesamt sechs Begriffe in drei Urteilen haben, aber das ist nicht der Fall. Tatsächlich sind die Begriffe im Syllogismus drei an der Zahl – im Beispiel: **Metall, elektrische Leitfähigkeit, Eisen**. Der große Begriff findet sich in der großen Prämisse und ist Prädikat in der Schlussfolgerung, der kleine Begriff findet sich in der kleinen Prämisse und unterliegt der Schlussfolgerung, der mittlere Begriff ist ein Vermittler zwischen den beiden Voraussetzungen und ist in der Schlussfolgerung nicht vorhanden.

Je nach der Stellung des Mittelbegriffs im Syllogismus lassen sich insgesamt **vier Figuren** bilden:

I. Figur	II. Figur	III. Figur	IV. Figur
M – P	P – M	M – P	P – M
S – M	S – M	M – S	M – S

Wenn ihr euch daran erinnert, dass jedes dieser Urteile allgemeinzustimmend, negativ, teilweise allgemeinzustimmend oder teilweise negativ sein kann, dann werdet ihr auf dem einfachen Weg zu dem Schluss kommen, dass es insgesamt 256 Syllogismen gibt. Allerdings geben uns nur wenige von ihnen immer eine wahre Schlussfolgerung. Um zur Wahrheit zu gelangen, müssen wir wieder die Regeln der Logik kennen und uns an sie halten.



### Regeln des einfachen expliziten Syllogismus

1. Axiom des Syllogismus: Überhaupt gültig und teilweise gültig
2. Der mittlere Begriff muss in beiden Voraussetzungen zugeordnet werden
3. Es müssen genau 3 Begriffe vorhanden sein
4. Aus zwei einzelnen Voraussetzungen lässt sich keine Schlussfolgerung ziehen
5. Aus zwei negativen Voraussetzungen lässt sich keine Schlussfolgerung ziehen
6. Ist eine Prämisse eine einzelne Behauptung, so ist die Schlussfolgerung auch einzeln
7. Wenn eine Prämisse negativ ist, dann ist die Schlussfolgerung auch negativ
8. Wenn die beiden Voraussetzungen bejaht werden, dann ist die Schlussfolgerung auch bejahend.
9. Voraussetzungen müssen als wahre Aussagen nachgewiesen werden

Wenn wir die Regeln auf alle 256 Syllogismen anwenden, werden wir feststellen, dass nur 19 von ihnen uns eine wahre Schlussfolgerungen geben. Jede unserer Behauptungen, zerlegt nach Subjekt und Prädikat, kann durch den Syllogismus von Aristoteles bestätigt werden.

**Übung 1** Definiere den kleinen, mittleren und großen Begriff der folgenden Schlussfolgerungen:

- |   |  |   |
|---|--|---|
| A) Alle Schüler sind im Raum<br>Lily ist eine Schülerin<br>Lily ist im Raum                     | B) Alle Pflanzen brauchen Wasser<br>Die Kiefer ist eine Pflanze<br>Die Kiefer braucht Wasser |   |
| C) Alle Angestellten sind beurlaubt<br>Die Lehrer sind Angestellte<br>Die Lehrer sind beurlaubt | D) Alle Kinder lachen gerne<br>Kalina ist ein Kind<br>Kalina lacht gerne                     | E) Alle Fische schwimmen<br>Der Hering ist ein Fisch<br>Der Hering schwimmt |

**Übung 2** Erstelle selbst fünf Syllogismen dieser Art.

**Übung 3** Bestimme, von welcher Art der Syllogismus ist:

- |   |  |
|---|--|
| A) Planeten sind Himmelskörper<br>Der Mars ist ein Planet<br>Der Mars ist ein Himmelskörper | B) Karotten sind Wurzelwurzeln<br>Wurzeln sind Pflanzen<br>Karotten sind Pflanzen  |
| C) Flüchtlinge sind Migranten<br>Yasmin ist ein Flüchtling<br>Yasmin ist eine Migrantin     | D) Süßstoffe sind schädlich<br>Aspartam ist ein Süßstoff<br>Aspartam ist schädlich |

**Übung 4** Welcher Fehler wurde in den Syllogismen gemacht?

- |   |  |  |
|---|--|--|
| A) Alle Berge sind wunderschön<br>Rila ist wunderschön<br>Rila ist ein Berg                         | B) Zeit ist Geld<br>Ich habe viel Zeit<br>Ich habe viel Geld   | C) Das Gold ist ein Edelmetall<br>Das Schweigen ist Gold<br>Das Schweigen ist ein Edelmetall |
| D) Die Fische sind keine Säugetiere<br>Die Delfine sind keine Fische<br>Die Delfine sind Säugetiere | E) Einige Schüler sind ausgezeichnete Schüler<br>Einige Athleten sind Schüler<br>Einige Athleten sind ausgezeichnete Schüler |  |

Ihr kennt schon den einfachen, kategorischen Syllogismus und wisst, dass die meisten menschlichen Gedanken auf logische Formen vereinfacht werden können. Das menschliche Denken ist jedoch ein komplexerer Prozess. Es wäre also absurd, nur in einfachen Sätzen zu denken. Deshalb müsst ihr andere Arten des deduktiven Denkens kennen. Wenn eine der Voraussetzungen das komplexe Denken ist und die andere Voraussetzung einfach ist, dann können wir natürlich auch eine Schlussfolgerung ziehen, indem wir die Regeln der Logik beachten.

**Bedingte – kategorische Syllogismen** – sie sind eine Art deduktive Gedankenschlussfolgerungen, bei der eine der Voraussetzungen eine komplexe bedingte **Aussage (Implikation)** ist, und sowohl die andere Voraussetzung als auch die Schlussfolgerung kategorische Aussagen sind. Als Grundlage dieser Art von Syllogismen steht die Implikation – die logische Konjunktion „**Wenn/Falls..., dann...**“. In der Implikation verbinden wir zwei einfache Urteile, in einem von ihnen drücken wir den Grund aus, und in dem anderen die Folge.

Die bestätigende Version dieses Syllogismus wird als **Modus ponens** bezeichnet. Der logische Sinn dieses Modus besteht darin, dass die Schlussfolgerung glaubwürdig ist, wenn die Bestätigung des Grunds zur Bestätigung der Folge führt.

**Implikation:** Wenn es regnet, ist es nass

**Voraussetzung:** Es regnet

**Schlussfolgerung:** Es ist nass

Aber Vorsicht, die Bestätigung der Folge führt nicht zur Bestätigung des Grunds:

**Implikation:** Wenn es regnet, dann ist es nass

**Voraussetzung:** Es ist nass

**Schlussfolgerung:** WAHRSCHEINLICH regnet es

Der Grund für die Nässe muss sich nicht auf den Regen beziehen: Zum Beispiel hat jemand kürzlich gewässert.

Die verneinende Variante des bedingten Syllogismus wird **Modus tolens** genannt. Der logische Sinn dieses Modus ist: Wenn wir sicher sind, dass aus einem Grund notwendigerweise eine Folge folgt, dann führt das Fehlen der Folge zum Fehlen des Grundes.

**Implikation:** Wenn es regnet, dann sind die Straßen nass

**Voraussetzung:** Die Straßen sind nicht nass

**Schlussfolgerung:** Es regnet nicht

Seid aber vorsichtig, hier führt die Ablehnung des Plädoyers nicht zur Ablehnung der Folge, da die Folge mehr als einen Grund haben kann.

**Implikation:** Wenn es regnet, dann sind die Straßen nass

**Voraussetzung:** Es regnet nicht

**Schlussfolgerung:** Die Straßen sind WAHRSCHEINLICH nicht nass

Die disjunktiven Argumente sind auch eine Kombination aus komplexem und einfachem Urteil, aber das komplexe Urteil in diesem Modell ist von der Art der Disjunktion. Bei der Disjunktion verbinden sich einfache Urteile mit der Konjunktion „oder“. Die Schlussfolgerung in diesem Gedankenschema ist auch ein einfaches kategorisches Urteil. Die disjunktiven Argumente haben auch zwei Modi (Seiten): In der einen bestätigen wir, und in der anderen verneinen wir eines der Urteile, was zu einer Änderung des Wertes der anderen Schlussfolgerung führt.

Der bestätigende-negative-Modus oder Modus **polendo toles**, ist ein Gedankenschema, in dem wir eine der Variablen des disjunktiven Urteils bestätigen, was wiederum zur Verleugnung der anderen Variablen führt.

**Disjunktion:** Es ist entweder Metall oder es ist Nicht-Metall

**Voraussetzung:** Es ist Metall

**Schlussfolgerung:** Folglich ist es kein Nicht-Metall

Der negative-bestätigende- Modus oder Modus *polendo ponens* ein Gedankenschema, bei dem wir zuerst eine der Variablen leugnen, was zur Validierung (Bestätigung) der anderen Variablen führt.

**Disjunktion:** Es ist entweder Metall oder es ist Nicht-Metall

**Voraussetzung:** Es ist Metall

**Schlussfolgerung:** Folglich ist es Nicht-Metall

Beide Modi haben den Status logischer Gesetze, sind aber nur dann wahr, wenn die eine Voraussetzung eine ausschließende Disjunktion ist. Im Falle der ausschließenden Disjunktion sind die beiden konstituierenden einfachen Urteile widersprüchliche, unvereinbare Urteile, in denen das eine das andere vollständig verneint.

In der alltäglichen Kommunikation verwenden wir das Wort „Dilemma“ in einem anderen Sinne, den ihr schon aus der neunten Klasse kennt. **Das Dilemma** ist eine logische Operation, bei der jede Voraussetzung ein komplexes Urteil ist und die Schlussfolgerung – ein einfaches kategorisches Urteil. Das Dilemma hat drei Voraussetzungen und eine Schlussfolgerung. Ihr erinnert euch wahrscheinlich daran, dass wir auch einige der Variablen validieren oder leugnen können, so dass das Dilemma auch zwei Varianten hat.

**Das einfache konstruktive Dilemma** – wir akzeptieren, dass zwei verschiedene Gründe zur gleichen Folge führen. Wie ihr wisst, wenn einer der Gründe vorhanden ist, führt dies zu einer Schlussfolgerung.

Wenn ich nicht auf den Test vorbereitet bin, kann ich eine schlechte Note bekommen

Wenn ich versuche, abzuschreiben, kann ich eine schlechte Note bekommen

Ich kann versuchen, mich nicht vorzubereiten, aber abzuschreiben

Folglich kann ich eine schlechte Note bekommen

**Bei einem einfachen destruktiven Dilemma** führt der gleiche Grund zu zwei verschiedenen Folgen. Die Leugnung der Konsequenzen wird zu einer Verweigerung des Grunds führen:

Wenn ich die Schulordnung nicht beachte, werden meine Eltern zu einem Gespräch in die Schule eingeladen

Wenn ich die Schulordnung nicht beachte, werde ich kein Stipendium mehr bekommen

Ich möchte nicht, dass meine Eltern zu einem Gespräch in die Schule eingeladen werden und ich kein Stipendium mehr bekomme

Folglich muss ich die Schulordnung beachten



In der traditionellen Logik ist der Hauptweg, um neues Wissen hervorzubringen, die deduktive Schlussfolgerung – aus dem berühmten, sicheren, der Regel können Informationen über das Einzelne, das Private gezogen werden. Jahrhundertlang gilt der Aristoteles' Syllogismus als der einzige zuverlässige Weg, um eine verblüffende Schlussfolgerung zu ziehen. Aber können wir durch Deduktion Antworten auf Fragen aus Wissenssphären geben, die noch enthüllt werden müssen und es noch keine bekannten Regeln gibt? Gibt es einen anderen Weg, eine andere Weise des Denkens zur Wahrheit?

**Die Induktion** ist eine Form des Denkens, in der sich der Gedanke von einem niedrigeren zu einem höheren Grad an Wissensgemeinschaft bewegt; von der Kenntnis einzelner Objekte bis zur Kenntnis aller Objekte einer bestimmten Spezies. Nach diesem Schema machen wir einen Übergang: Von Wissen über das Einzelne zur Regel der Allgemeinheit. Diese Art des Denkens wird die ganze Zeit vom Menschen verwendet. Durch Induktion gelingt es dem Menschen, Zusammenhänge und Abhängigkeiten zu finden, die einzelnen Phänomene in seinem Denken zu gruppieren und zu ordnen. Wenn wir zum Beispiel einen der Schwarzmeerkurorte in Bulgarien besuchen und feststellen, dass er überfüllt ist, und dann beobachten wir das gleiche Phänomen im zweiten und dritten Ferienort, dann werden wir wahrscheinlich zu dem Schluss kommen, dass alle Meereskurorte in Bulgarien überfüllt sind. Ihr könnt selbst sehen, dass diese Schlussfolgerung **wahrscheinlich** ist, und nicht **kategorisch** wahr, aber meistens funktioniert das menschliche Denken so. Gerade wegen der Wahrscheinlichkeit der induktiven Schlussfolgerung wird diese Methode häufig kritisiert. Die Verteidiger der Induktion glauben jedoch, dass, wenn alle Regeln befolgt werden, wir zu einer wahren Schlussfolgerung kommen können.

### Arten der Induktion

**Die vollständige Induktion** ist eine Art von Induktion, bei der die Schlussfolgerung, dass alle Objekte einer bestimmten Spezies ein allgemeines

Merkmal besitzen, auf der Grundlage einer Untersuchung jedes Objekts dieser Art gezogen wird. Dies ist natürlich nur bei Arten mit einer endgültigen Anzahl von Elementen möglich, die zu diesem Zeitpunkt für die Untersuchung zur Verfügung stehen sollten. Diese Art der Induktion kann uns eine echte Schlussfolgerung geben, aber ist auf eine relativ kleine Anzahl von Klassen oder Arten anwendbar. Zum Beispiel kann die Schlussfolgerung „*Alle Landwirte haben in diesem Jahr eine staatliche Forderung (Unterstützung) erhalten*“ nur nach einer Anfrage und einer positiven Antwort von jedem der Landwirte wahr sein. So können wir aus den einzelnen Voraussetzungen eine allgemeine Schlussfolgerung ziehen, die ein kategorisches Urteil ist.

**Die unvollständige Induktion** ist eine Art der Induktion, bei der sich das Wissen von der Kenntnis mehrerer Elemente zur Kenntnis der gesamten Klasse von Objekten bewegt. Diese Art von Gedankenschema gilt, wenn wir mit einer endlichen, aber zählbarer Klasse oder einer Klasse mit einer unendlichen Anzahl von Elementen zu tun haben. Es wird oft in soziologischen Studien verwendet. Hinter der Schlussfolgerung „*Die meisten Bulgaren werden Weihnachten zu Hause verbringen*“ steht beispielsweise eine Stichprobenerhebung. Dies bedeutet, dass nicht alle Bulgaren nach ihren Plänen für die Feiertage gefragt wurden, aber eine Schlussfolgerung kann immer noch gezogen werden. Von hier aus haben wir **zwei weitere Varianten der unvollständigen Induktion**: Eine Option wendet statistische Methoden an und die Schlussfolgerung ist sehr wahrscheinlich, und in der anderen Option werden willkürliche Vertreter der Gruppe gefragt und die Schlussfolgerung kann sich leicht bestritten werden.

**Die populäre Induktion** ist eine Art unvollständige Induktion. Es untersucht einzelne Elemente der logischen Klasse, aber eine definitive Schlussfolgerung wird für die gesamte Klasse gezogen. Bei dieser Art der Induktion ist die Auswahl der untersuchten Objekte zufällig, was uns zu einer Schlussfolgerung mit einer nicht sehr hohen Wahrscheinlichkeit führt. Wenn wir zum

Beispiel eine Umfrage über die Wahleinstellungen der Bulgaren durchführen wollen, dann wäre es ein Fehler, nur die Bewohner mehrerer benachbarter Dörfer vor uns zu stellen. Die Beobachtungen zeigen, dass die Dorf- und Stadtbewohner unterschiedliche Parteipräferenzen haben, so dass unsere Schlussfolgerung nicht glaubwürdig sein wird. Ein weiteres Risiko bei einer solchen Art von Zusammenfassung besteht darin, dass das Vorhandensein einer einzigen Tatsache, die im Gegensatz zu dem steht, was akzeptiert wird, zur Verweigerung der akzeptierten Schlussfolgerung führt.

**Die wissenschaftliche Induktion** wählt die Elemente, die sie untersucht, nach klaren Kriterien aus, und die Schlussfolgerung basiert auf der Erklärung, was der Grund für die Wiederholung des Merkmals ist. Die Schlussfolgerung gilt als glaubwürdig. Hier ist die Untersuchungsmethode nicht die Beobachtung, sondern das Experiment. Wenn wir das obige Beispiel verwenden, um die Wahleinstellungen der Bulgaren zu untersuchen, müssen wir eine proportionale Stichprobe der verschiedenen in Bulgarien lebenden Gruppen bilden: Ein relevanter Prozentsatz der befragten Personen muss nach Geschlecht, Altersgruppe,

Wohnort, Bildungsgrad, Beschäftigungsstatus usw. unterteilt werden. So wird die Stichprobe einen repräsentativen Charakter bekommen und ihr Ergebnis wird als glaubwürdig angenommen.

Die Induktion ist eine sehr wertvolle Methode, um Informationen im Bereich der sozialen Beziehungen und Einstellungen zu erhalten. Wenn ihr diese Fähigkeit ausüben möchtet, indem ihr eure eigenen Forschungen angestellt haben. Diese Forschungen könnten euch auch im nächsten Schuljahr nützlich sein, wenn ihr im Schulfach *Gesellschaftslehre* beginnt, eigene Projekte zur Lösung eines Problems zu entwickeln. Wenn ihr euch beispielsweise für das Thema Straßentiere in eurer Stadt interessieren, könnt ihr dieses Jahr eine Studie und im nächsten Jahr ein Projekt zur Lösung dieses Problems durchführen. Wählt die Fragen sorgfältig aus und versucht, so viele und abwechslungsreiche Antworten wie möglich zu bekommen. Seid vorsichtig, Umfragen und statistische Erhebungen können nur dann als wissenschaftliches Argument verwendet werden, wenn sie genau durchgeführt werden. Für die Ziele eurer Lernprojekte gibt es jedoch keine derartigen strengen Regeln.



**Übung 1** Wähle aus der vorgeschlagenen Argumentation mehrere aus und kombiniere sie, so dass du so viele Arten von Schlussfolgerungen wie möglich ziehst!

Alle Katzen sind Säugetiere; Einige Säugetiere sind Katzen; Dieses Säugetier ist eine Katze; Dieses Tier ist eine Katze; Diese Katze ist ein Tier; Diese Katze ist ein Säugetier; Dieses Tier ist ein Säugetier; Wenn es eine Katze ist, ist es ein Säugetier; Die Katze ist ein Säugetier oder kein Säugetier; Die

Perserkatze ist ein Säugetier; Die Siamkatze ist ein Säugetier; Alle Säugetiere sind Katzen; Wenn es ein Säugetier ist, ist es eine Katze; Wenn es kein Säugetier ist, ist es keine Katze; Wenn es keine Katze ist, ist es kein Säugetier; Die Säugetiere sind Katzen oder keine Katzen.

**Übung 2** Ziehe eine Schlussfolgerung!

2.1. Im Januar 2019 schneite es  
Im Januar 2020 schneite es  
Im Januar 2021 schneite es  
.....

2.2. Lily ist ein Widder und liebt das Meer  
Ivan ist ein Widder und liebt das Meer  
Tanya ist ein Widder und liebt das Meer  
.....

2.3. In Varna sah ich einen Schwan, und er war weiß  
In Burgas sah ich einen Schwan, und er war weiß  
In Sozopol sah ich einen Schwan, und er war weiß  
.....

**Übung 3** Ziehe eine Schlussfolgerung!

3.1 *Um zu verstehen, warum ich Kopfschmerzen habe, habe ich mir folgende Überlegungen gemacht:*

Am Montag trank ich Kaffee, Saft und aß einen Apfel. Mein Kopf tat mir weh.

Am Dienstag trank ich Kaffee, frisch gepressten Saft und aß Eier. Mein Kopf tat mir weh.

Am Mittwoch trank ich Kaffee, Sprudel und aß Bretzel. Mein Kopf tat mir weh.  
.....

3.2 *Schüler einer Klasse klagen plötzlich über Bauchschmerzen. Woran liegt das?*

Eva hat einen Apfel, einen Hot Dog und Plätzchen gegessen

Tanya hat eine Banane, einen Hot Dog und Torte gegessen

Marc hat einen Kiwi, einen Hot Dog und Pasta gegessen  
.....

3.3 *Was ist der Grund für meinen hervorragenden Erfolg?*

In der achten Klasse habe ich viel gelesen, gelernt, Sport getrieben und Gitarre gespielt. Ich hatte ausgezeichneten Erfolg

In der neunten Klasse habe ich viel gelesen, gelernt, Sport getrieben und Gitarre gespielt. Ich hatte ausgezeichneten Erfolg

In der zehnten Klasse habe ich viel gelesen, Sport getrieben und Gitarre gespielt. Ich hatte keinen ausgezeichneten Erfolg  
.....

3.4 *Worauf ist mein Muskelkater bei gleichen Umständen zurückzuführen?*

Ich hebe ein Gewicht von 45 kg. Ich habe keinen Muskelkater

Ich hebe ein Gewicht von 50 kg. Ich habe keinen Muskelkater

Ich hebe ein Gewicht von 55 kg. Ich habe Muskelkater  
.....



In den vorherigen Themen habt ihr die Wege kennengelernt, die das menschliche Denken bei seinen Versuchen zur Wahrheitsfindung einschlägt. Bei der Lösung eurer Streitigkeiten, Diskussionen und Lernaufgaben habt ihr bereits mindestens zwei Möglichkeiten, eine Lösung zu finden – **induktiv** und **deduktiv**. Sobald ihr euch für den Weg entschieden haben, solltet ihr euch jedoch auch eine Strategie überlegen, mit der ihreuren Gesprächspartner zu der von euch gesuchten Lösung bringen können. **Der Beweis** ist eine logische Operation, die die Richtigkeit des Arguments durch andere Urteile rechtfertigt, die zuvor als wahr abgeleitet wurden und logisch damit verbunden sind. Der Beweis lässt sich auf unterschiedliche Wege erreichen.

**Direkte Beweise:** Bei dieser Art von Belegen wird die Wahrhaftigkeit des Arguments direkt aus der Richtigkeit der Argumente abgeleitet. Wenn unsere Argumente den allgemeinen Fall enthalten und unsere These Einzelteil ist, dann verwenden wir deduktive Beweise. Wie ihr bereits wisst, geben uns die deduktiven Schemata nur unter Einhaltung der logischen Regeln eine echte Schlussfolgerung. Um deduktive Beweise zusammenzustellen, müsst ihr auch eine Reihe von abgeleiteten und gelehrten Generälen haben, die andere einzelne Wissenschaften mit Inhalten füllen.

**Indirekte Beweise:** Bei dieser Art von Beweisen wird die Wahrhaftigkeit der These durch die Unwahrheit der Antithese bewiesen. Wir verwenden diese Art, wenn wir keine Argumente für direkte Beweise für die These finden können.

#### **Arten von indirekten Belegen:**

– **Apagogische Beweise:** Er wird auch als „**Beweis des Gegenteils**“ bezeichnet und kann angewendet werden, wenn wir die Möglichkeit haben, ein Urteil zu fällen, das der These widerspricht. Eine Art apagogischen Beweises ist die „**Reduktion auf das Absurde**“. Ihr habt diese Methode wahrscheinlich in der Mathematik verwendet. Wenn wir beweisen müssen, dass die Summe der Winkel in einem Dreieck genau 180 Grad beträgt, dann ist es am einfachsten anzunehmen, dass dies **NICHT** der Fall ist. Wenn wir annehmen, dass die Summe der Winkel nicht 180 Grad beträgt, erhalten wir nicht die Dreiecksfigur. Dies beweist, dass die Summe immer noch 180

Grad beträgt. Zu diesem Schluss kamen wir dank des Gesetzes vom ausgeschlossenen Dritten.

– **Teilende Beweise:** These und Antithese sind bei dieser Art des Beweises keine widersprüchlichen Urteile, sondern nur einige von vielen Möglichkeiten. Deshalb können wir hier das Gesetz des ausgeschlossenen Dritten nicht anwenden. In diesem Fall wird das ursprüngliche Urteil komplex disjunktiv sein. Bei der Zusammenstellung des Ersturteils ist es wichtig, alle möglichen Alternativen aufzulisten. Wenn wir zum Beispiel versuchen herauszufinden, welcher unserer Klassenkameraden die Beleuchtung im Raum beschädigt hat, können wir teilende Beweise verwenden.

**Die Widerlegung** ist eine logische Operation, die die Unwahrheit der These beweist. Diese Methode zur Überprüfung der Wahrheit ist besonders wertvoll und wird von Wissenschaftlern verwendet. Bei der Ableitung einer neuen Hypothese ist das Hauptziel ihrer Autoren, die These zu beweisen. Aber im Namen der Wissenschaft und Wahrheit ist es auch notwendig, die ernsthaftere Untersuchung der Widerlegung vorzunehmen. Wenn das Argument auch nur mit einem einzigen Argument widerlegt werden kann, ist es unwahr. Wir nennen diese Operationen Verifizierung und Fälschung. Ihr versteht, dass die Widerlegung einen größeren Wert hat als die Beweise. Zum Beispiel in eurem persönlichen Leben: Egal wie viele Beweise ihr für die Stärke eurer Freundschaft haben, selbst eine Ausnahme – Verrat oder Untreue – kompromittiert die gesamte Beziehung und wirft Zweifel daran auf. Wenn wir die logische Widerlegungsoperation verwenden, können wir jede der Phasen der Beweise untersuchen: Wir können die Richtigkeit der Argumente angreifen, wir können überprüfen, ob die logischen Verbindungen zwischen der These und den Argumenten berücksichtigt werden, und wir können auch neue Fakten darstellen, die die These widerlegen.

Eine gute logische Kultur sollte eure Fähigkeiten zur Verteidigung eurer These verbessern. Aber das Studium der Themen in Logik garantiert euch keine guten oratorischen Fähigkeiten. Um ein gutes Maß an Argumentation und Beweis zu erreichen, müsst ihr lange und hart üben.

Bevor wir uns darauf vorbereiten, eine These zu verteidigen, lasst uns einige der häufigsten Fehler behandeln, die gemacht werden. So könnt ihr sie nicht nur vermeiden, sondern auch erkennen, wenn euer Gesprächspartner sie zulässt.

**Argument gegen die Persönlichkeit:** Bei diesem logischen Irrtum richtet sich der Angriff nicht gegen die Wahrhaftigkeit der These, sondern ist ein persönlicher Angriff auf den Gesprächspartner. Denkt daran, dass, wenn ihr die Persönlichkeit eures Gegners kompromittieren, dies seine These nicht in Frage stellt. Falls es ein Publikum vorhanden ist, könnte diese Technik mehrere Ziele verfolgen: Um den Gesprächspartner zu demütigen; um ihn zu bereuen; um eine stark emotionale Reaktion unter den Zuhörern hervorzusuchen usw. Diese Technik ist effektiv, aber sie ist sicherlich unmoralisch, und sie führt nicht zur Wahrheit, deshalb ist sie logisch unzulässig.

**Ein Hinweis auf die Autorität:** Diese Tradition geht auf die Pythagoräer zurück, die blindlings die Autorität ihres Lehrers verehrten. Jahrhunderte später wagte es Francis Bacon, sich Aristoteles' Autorität mit seinem Werk „New Organon“ zu widersetzen und herauszufordern. Die Berufung auf eine bestimmte Autorität, die ein Experte auf dem Gebiet des jeweiligen Streits ist, ist ein gutes Argument für die Verteidigung einer These, aber nur weil Aristoteles sie zum Beispiel formuliert hat, bedeutet das nicht, dass sie notwendigerweise wahr und nicht wahr ist. Außerdem sagt Aristoteles selbst: „Ich liebe Platon, aber ich liebe die Wahrheit mehr.“

**Bezug zur Tradition:** Das ist auch eine Art logischen Fehlers, weil es die Möglichkeit von Veränderung und Fortschritt nicht zulässt. Die Tradition ist das, was Stabilität gibt und der Gemeinschaft Sicherheit bringt. Aber aus der neunten Klasse und aus eurer persönlichen Erfahrung wisst ihr, dass sich die Traditionen ändern. Nur weil jeder vor mir eine Aufgabe auf eine bestimmte Weise gelöst hat, heißt das nicht, dass dieser Weg der rationalste ist. Dies ist ein weiteres Idol von „den Idolen von Bacon“.

**Argument der Stärke:** Im Streit müssen Gesprächspartner gleich sein. Wenn sich einer der Streitenden in einem Dialog auf einen eigenen Vorteil stützt, der zu nachteiligen Folgen für die andere Seite führen kann, kann der Streit nicht allein um die Wahrheit willen gelöst werden. Ihr kennt bereits den Dialog von Sokrates, der sagt: „**Ich weiß, dass ich nichts weiß.**“ Er gibt seinen eigenen Vorteil auf, der Lehrer seiner Schüler zu sein, steht ihnen im Namen der Wahrheit zur Seite und auf Augenhöhe.

**„Dann heißt es nicht deswegen“:** Der Grund geht immer der Folge voraus, aber die chronologische Reihenfolge ist nicht unbedingt ein logischer Grund-Folge-Zusammenhang.

**Imaginäres Folgen:** Das ist eher ein rhetorischer Trick, bei dem Phrasen wie „**deshalb (daher, folglich)**“, „**als Ergebnis**“ usw. eingefügt werden, die aber nicht auf einem logischen Zusammenhang beruhen.

**Andere logische Fehler sind:**

- Teufelskreis, zirkuläre Beweise
- Ablösung des gemeinsamen Begriffs durch einen einzelnen Begriff
- Voreilige Zusammenfassung
- Der Vergleich ist kein Beweis usw.

Die meisten logischen Fehler sind auch zu logischen Gesetzen geworden, Regeln, die wir leicht umgehen können, wenn wir um jeden Preis den Sieg wollen, aber für euch als wahre Wahrheitssucher ist dies inakzeptabel.

**Kannst du erkennen, welche Fehler in den folgenden Argumenten vorhanden ist:**

1. Ich bin mir sicher, dass es so ist, weil die Lehrerin es gesagt hat.
2. Du wirst dies tun, weil ich deine Mutter/dein Vater bin und ich die Entscheidungen treffe.
3. Was du sagst, ist nicht wahr, weil du nicht sehr zuverlässig bist.
4. Jedes Mal, wenn ich die roten Strümpfe anziehe, gewinnt CSKA das Spiel.

1

Kreuzworträtsel: Argumentieren und erörtern

**Waagrecht:**

1. Wird in der Zeitung abgedruckt, wenn jemand an die Redaktion schreibt und seine Meinung darlegt.

6. Hier bringst du noch einmal deine Meinung auf den Punkt und beendest die Erörterung.

10. Hiermit beginnst du deine Erörterung und nennst das zentrale Thema.

12. Mit deiner Meinung vertrittst du eine bestimmte . . . . .

**Senkrecht:**

2. Nach diesem Prinzip werden Erörterungen geschrieben, indem erst die Argumente der Gegenseite und dann erst deine ausgeführt werden.

3. Die Orthographie-Regeln sollte man immer beherzigen.

4. Eine schriftliche Argumentation ist eine:

5. Ein anderes Wort für Behauptung.

7. Damit kannst du erst einmal Ideen, Argumente und Beispiele sammeln

8. Jede gute Argumentation stützt die These durch . . . . .  
Zitate und Belege.

9. Das ist das Kernstück deiner Erörterung, hier gehst du ausführlich auf die Argumente deiner und der Gegenposition ein.

	1		2				3			
										4
	5									
	6									
7										
			8					9		
		10								
					11					
12										

11. Manchmal kannst du auch einen Fachmann zur Bekräftigung deiner Argumentation hinzuziehen. Seine Aussagen verwendest du im . . . . .

## Verbinde jeder Begriff mit der richtigen Erklärung!

Bezeichnung/Begriff	Erklärung
Erfahrung	Eine Behauptung, die zwingend eine Begründung benötigt, um anerkannt zu werden, da sie sonst nicht aussagekräftig ist.
Belege	Tatsachen, können z.B. Statistiken, Forschungsberichte, tatsächliche Geschehnisse, Reportagen, Berichte etc. sein.
Expertenmeinung	Berufung auf eine anerkannte Autorität (Person: Professor einer Universität, Facharzt, Wissenschaftler, Politiker, etc. oder Institut/Einrichtung: Universität, Forschungslabor, Wissenschaft, etc.)
These	Hier können eigene Erfahrungen oder aber die persönlichen Erlebnisse anderer gemeint sein.
Zitate	Sie dienen der Anschaulichkeit und Verdeutlichung eines Argumentes.
Appell	Diese können zum einen von Experten sein, zum anderen aber auch von den Sprechern bestimmter Institutionen kommen und können die Expertenmeinung oder den Erfahrungsbericht konkretisieren.
Argument	Begründung einer These, durch welche die These aussagekräftig wird.
Fakten	Sie dienen der Verstärkung eines Arguments. Durch sie wird ein Argument innerhalb der Argumentation gefestigt und stützt somit auch die These erheblich.
Beispiele	Aufforderung, die innerhalb einer Argumentation meist am Ende steht und den Zuhörer bzw. Leser motivieren soll, die These einzuhalten.

## Spiel: Bist du ein Dedektiv?

Was kannst du über Herrn Logik herausfinden? Schreib alle Fakten über ihn auf!

**Hinweis:** Es wird von allen Aussagen angenommen, dass sie wahr sind.

1. Alle Fußballspieler leben in Wurzen.
2. Einige Schachspieler spielen auch Fußball.
3. Alle Menschen in Leipzig spielen Volleyball.
4. In Delitzsch trinken einige Menschen Kaffee.
5. Alle Teetrinker haben mindestens eine Tochter.
6. In Wurzen spielt niemand Tischtennis.
7. Menschen, die Schach spielen, trinken keinen Kaffee.
8. Kaffeetrinker fahren alle Audi.
9. Herr Logik wohnt in Leipzig.
10. Einige Schachspieler essen am liebsten Schweineschnitzel.
11. Volleyballspieler fahren alle Citroen.
12. Einige Opelfahrer wohnen in Delitzsch.
13. Alle Volleyballspieler spielen auch Schach.
14. Jeder Audifahrer hat mehr als eine Tochter.
15. Kaffeetrinker aus Delitzsch essen am liebsten Schokolade.
16. Jeder Citroenfahrer hat weniger als zwei Töchter.
17. Alle Schachspieler sind Teetrinker.
18. Alle Menschen, die am liebsten Schweineschnitzel essen, fahren Opel.
19. Fußballspieler fahren niemals Audi.
20. Wer am liebsten Schokolade isst, der hat keine Tochter.

**Tipp:** Such Informationen in den einzelnen Aussagen, die auf Herrn Logik verweisen, dann such nach Informationen, die sich logisch aus den bereits gefundenen Infos ableiten lassen!

**Info 1:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Info 2:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Info 3:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Info 4:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Info 5:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Info 6:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Info 7:** .....

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

1. Welche der folgenden Aussagen ist kein Objekt der Forschung der Logik?
  - A) die Struktur des Denkens
  - B) die Gesetze des Denkens
  - C) der Inhalt des Denkens
  - D) die Regeln des Denkens
2. Welcher der aufgeführten Denker systematisiert zuerst die Kenntnisse auf dem Gebiet der Logik?
  - A) Thales
  - B) Aristoteles
  - C) Demokrit
  - D) Augustinus
3. Welche der folgenden Wortreihen enthält nur Bedeutungen des Wortes „Logos“?
  - A) Wissenschaft, Gesetz, Vernunft
  - B) Wille, Wissenschaft, Rede
  - C) Ehre, Vernunft, Wort
  - D) Macht, Wort, Gesetz
4. Welcher der Aussagen ist KEIN Merkmal des rationalen Denkens?
  - A) Der Denkverlauf kann verfolgt und analysiert werden
  - B) Steht im Zusammenhang mit der Auswahl und Analyse von Informationen
  - C) Unterliegt logischen Regeln und Gesetzen
  - D) Das Subjekt ist von seiner Richtigkeit überzeugt, kann aber sich nicht argumentieren
5. Die wesentliche und notwendige Verbindung zwischen Gedanken im Argumentationsprozess, die die Wahrhaftigkeit des erhaltenen neuen Wissens gewährleistet, heißt:
  - A) logisches Gesetz
  - B) logische Konstante
  - C) Schlussfolgerung
  - D) logisches Paradox
6. Welches logische Gesetz besagt: „Es ist unmöglich, etwas in unseren Gedanken zu bekräftigen und gleichzeitig es zu leugnen“?
  - A) das Gesetz der Gleichheit
  - B) das Gesetz des Nicht-Widerspruchs
  - C) das Gesetz vom ausgeschlossenen Dritten
  - D) das Gesetz vom zureichenden Grunde
7. Wie nennt man eine Aussage, die zu begründen und zu argumentierenden ist und deren Richtigkeit bewiesen werden muss?
 

A) These	B) Urteil
C) Argument	D) Auswertung
8. Eine Aussage, aus der sich die Wahrheit der These logisch ergibt, wird . . . genannt:
  - A) Hypothese
  - B) These
  - C) Argument
  - D) Vermutung
9. Eine logische Denkform, die die Kenntnis von Gegenständen zusammenfasst, die allgemeine, wesentliche und unterscheidende Merkmale aufweisen, nennt man:
  - A) (Begriff) Terminus
  - B) Urteil
  - C) Voraussetzung
  - D) Phantasie
  - D) haben keine gegenseitige Abhängigkeit
10. In welchem Zusammenhang stehen der Umfang und der Inhalt des Begriffs?
  - A) die Zunahme des Umfangs führt zur Zunahme des Inhalts
  - B) die Reduzierung des Umfangs führt zur Reduzierung des Inhalts
  - C) die Zunahme des Inhalts führt zur Abnahme des Umfangs
  - D) haben keine gegenseitige Abhängigkeit

- 11. Was ist die logische Form des Denkens, mit der wir die Zugehörigkeit eines Zeichens eines Objekts bekräftigen oder leugnen?**
- A) Begriff  
B) Satz  
C) Urteil  
D) Überlegung
- 12. Welche der Aussagen des einfachen Urteils „Der Herbst ist kühl“ ist NICHT wahr?**
- A) „Herbst“ ist ein Subjekt  
B) „kühl“ ist ein Prädikat  
C) „kühl“ ist ein Subjekt  
D) „ist“ ist eine Kopula, eine Verbindung
- 13. Welches der folgenden Urteile ist teilweise allgemeinzustimmend?**
- A) Alle Blumen sind wunderschön  
B) Niemand kam zum Treffen  
C) Einige Mädchen treiben Sport  
D) Einige Jungs sind nicht groß
- 14. Welche der folgenden Aussagen ist KEINE logische Vereinigung?**
- A) Konjunktion  
B) Disjunktion  
C) Variation  
D) Implikation
- 15. Ableitung des Besonderen vom Allgemeinen; Der Prozess der Ableitung von neuen Kenntnissen aus Wissen, dessen Wahrheit zuvor bewiesen wurde, heißt:**
- A) Disjunktion  
B) Deduktion  
C) Induktion  
D) Traduktion
- 16. Wie viele Begriffe enthält der einfache kategorische Syllogismus?**
- A) drei – groß, klein und mittel  
B) zwei – groß und klein  
C) so viel wir einschließen möchten  
D) sechs – alle Subjekte und Prädikate der drei Urteile
- 17. Was ergibt sich aus den Voraussetzungen:**  
*Kein Mensch hat jemals unser Sonnensystem verlassen.*  
*Ich bin kein Mensch.*
- A) Ich habe das Sonnensystem verlassen  
B) Ich habe das Sonnensystem nie verlassen  
C) kann sich keine Schlussfolgerung abgeleitet werden  
D) kann sich alles schlussfolgern
- 18. Die Schlussfolgerung:**  
*Wenn ich mich verletze, tut es mir weh*  
*Ich habe mich verletzt*  
*Folglich tut es mir weh*
- ist vom Typ:**
- A) Modus Ponens  
B) Modus Tolens  
C) Modus Ponendo-Tolens  
D) Modus Tolendo-Ponens
- 19. Eine Form des Denkens, in der sich der Gedanke von einem niedrigeren zu einem höheren Grad an Wissensgemeinschaft bewegt; von der Kenntnis einzelner Objekte bis zur Kenntnis aller Objekte einer bestimmten Spezies heißt:**
- A) Konjunktion  
B) Deduktion  
C) Induktion  
D) Traduktion
- 20. Beweise, in denen sich die Richtigkeit des Arguments unmittelbar aus der Richtigkeit der Argumente ableitet, werden ..... genannt.**
- A) direkte Beweise  
B) indirekte Beweise  
C) apagogische Beweise  
D) teilende Beweise

Teil

3

**Philosophisches**

**Wissen**

**und**

**Realität**



## Begriffe:

**der Kosmos** – das einzelne Ganze und die Ordnung der Existenz einzelner Dinge.

**die Arche (erste Basis)** – die Quelle, die ursprüngliche Natur, von jedem Ding, das separat existiert.

**die Welt** – die Einheit von allem, was existiert, das als ein Ganzes verstanden wird und in dem jede einzelne Existenz stattfindet.

**das Dasein (lat. Existenz)** – ein allgemeiner Begriff, der die Existenz im Allgemeinen ausdrückt.

**die Metaphysik** – eine philosophische Theorie der allgemeinsten Prinzipien des Daseins.

**die Naturphilosophie** – eine philosophische Ansicht, laut der die Welt von Natur aus ganz ist und alles in ihr eine einzige Natur hat, die aus dem Uranfang stammt.

Die alten Griechen nahmen den Menschen nur in einer untrennbaren Einheit mit der Natur wahr. Deshalb stehen im Zentrum der Forschung der ersten Philosophen die Fragen nach den Regelmäßigkeiten der Naturphänomene, nach dem Beginn der Welt, nach ihrer Einheit. Indem sie auf Mythen und Legenden verzichteten, sind sie von der Fähigkeit des Menschen überzeugt, die Welt selbstständig zu verstehen.

Die Grundfrage der Mythologie „*Wer hat die Welt erschaffen?*“ verwandelt sich in der Philosophie in die Frage „*Woraus ist die Welt erschaffen?*“. Das, was der Ursprung von allem Existierenden ist, was als homogene, grenzenlose und unerschöpfliche Masse verstanden wird, was der Grund für den Beginn der Dinge in der Welt ist, wird *Arche* genannt. Die Arche wird als Urstoff verstanden, aus dem alles besteht und der in allen Veränderungen der Welt ausnahmslos erhalten bleibt. Die Arche ist der Anfang und das Ende von allem.

Die Erkenntnis und die Forschung der Welt erforderten auch, ihre Einheit zu verstehen. Alles existiert zusammen mit anderen existierenden Dingen. Sie sind in einer einheitlichen Welt miteinander verbunden. Es gibt eine bestimmte Ordnung darin, und deshalb nannten die ersten Philosophen es „Kosmos“. Normalerweise bedeutete das Wort „Ordnung“, „Struktur“, „Ordnung“. *Der Kosmos* (Das Weltall) ist ewig, absolut, perfekt und endlich, außer ihm gibt es nichts. Der Kosmos ist eine geordnete Welt und deshalb lässt sich erforschen. Alles enthält seine Logik, alles unterliegt *dem Logos* – einem unveränderten und universellen Gesetz, dessen Wissen sowohl möglich für die Philosophie ist als auch ihre Berufung ist.

Jede *Existenz* beginnt mit ihrer *Trennung* von der Arche, geht über die Ordnung des Kosmos und endet wieder am Anfang. Die unerschöpfliche Arche und der einzelne Kosmos sind *die Urgründe der Existenz*. Die *Arche* – weil es die Grundlage ist, von der aus jede einzelne Existenz beginnt. Der *Kosmos* – weil es in seiner Reihenfolge stattfindet. So sind die *Arche* und der *Kosmos* in einer dynamischen und unzerbrechlichen Beziehung verbunden. Die *Arche* ist darin eine *unerschöpfliche* Quelle der einzelnen Dinge, die den Raum in der Reihenfolge ihrer individuellen Existenz „enthält“ und aufrechterhält.

Die ersten Philosophen erklären das Wesen der Welt und ihre Einheit nur mit der Kraft des Denkens. Deshalb werden sie oft Naturphilosophen genannt. Das naturphilosophische Denken legt den Grundstein des philosophischen Wissens. Die Rationalität, die Logik, die Autonomie des Denkens sind die unbestrittenen Eroberungen des Beginns des philosophischen Denkens.

Die Naturphilosophen interessieren sich für die Probleme der Natur und die Wurzel der Welt. Die folgende Tabelle listet einige der verschiedenen Schulen und Philosophen und ihre Ansichten zu diesen Themen auf. Diskutiert, was sie gemeinsam haben und was in ihren Ansichten unterschiedlich ist.

Schule	Philosoph	Probleme
		Woraus stammt alles?
Milet-Schule	Thales Anaximenes Heraklit	Wasser Luft Feuer
	Empedokles	die vier Elemente
		Was ist der Kern davon?
Pythagoreer	Pythagoras	die Zahl
Atomisten	Demokrit	Atome



In einem Versuch, die Welt zu erklären, führt der Naturismus die Konzepte von Arche und Logos ein und wirft die Frage nach ihrer Vertrautheit auf. Als Anfang sind Arche und Logos nicht den Sinnen, sondern nur dem Verstand zugänglich und können nur durch Denken erkannt werden. Das Denken befasst sich nicht mit dem Materiellen, sondern mit einer Realität, die alles vereinte, was existiert, einschließlich des Anfangs und des Kosmos. Die Philosophie kommt so zu einem sehr allgemeinen Begriff *Dasein* (lat. Existenz) – im Herzen aller Dinge in der Welt *zu stehen*. Parmenides war der erste, der diesen Begriff einführte. Er stellt sich die Frage „*Was bedeutet es zu existieren?*“ Sie alle „sind“, oder wie Parmenides sagt, sie alle besitzen *Existenz*. Nach Parmenides ist das Dasein die Grundlage der Wirklichkeit, es ist ewig, unteilbar, stationär und unzerstörbar. Die Existenz ist real, sie kann nicht aus dem Nichts entstehen oder nichts werden, sie ist ursprünglich und unendlich. Sie kann nur gedacht werden, sie kann mit Hilfe der Sinne nicht wahrgenommen werden. Weil sie dem Denken identisch ist, sollte das Denken, die Erklärung der Welt mit der Existenz beginnen, nicht mit dem Einzelnen und mit den Sinnen Wahrgenommenem. Diese Erklärung wird Metaphysik genannt. Der Begriff *Metaphysik* bedeutet wörtlich „nach der Physik“. Die Metaphysik beschäftigt sich mit den *Prinzipien der Existenz* der Welt und den Begriffen, nach denen die Existenz gedacht und erraten werden kann – zum Beispiel Wesen, Natur, Kausalität, Notwendigkeit, Raum, Zeit.

**Übung**

**Lies Parmenides Aussagen über das Dasein und beantworte die Fragen:**

„Alles, was existiert, hat schon immer existiert. Nichts kann aus dem nichts kommen. Und etwas, was existiert, kann auch zu nichts werden.“

„Wir können darüber, was existiert, nur reden und nachdenken. Und was existiert, ist nicht geschaffen, und es ist unvergänglich, weil es ganz, voll ist und sich nicht ändert.“

Ich kann sagen: „Es ist die Existenz“, aber ich kann nicht sagen: „Es ist die Nicht-Existenz“. Es ist notwendig zu sagen und zu denken, dass nur die Existenz ist; Schauen Sie sich das genau an. „Es gibt die Existenz, es gibt überhaupt nicht die Nicht-Existenz.“

„Du kannst nicht erkennen, dass du es nicht bist, du kannst nicht darüber sprechen, weil das Denken und die Existenz dasselbe sind.“

**1.** Was bedeutet, dass etwas existiert?

**2.** Was zeichnet das Existierende aus?

**3.** Was ist die Existenz?

**4.** Wie rechtfertigt Parmenides seine Behauptung, dass das Denken und die Existenz identisch sind?

Die Einführung des Begriffs *Dasein* führt die Philosophie zur Bildung ihres theoretischen Kerns – der Metaphysik. Die Metaphysik selbst versucht, einerseits die Existenz als ewig und unveränderlich und andererseits die Existenz jeder anderen vergänglichen und sich verändernden Sache zu klären. Dies spiegelt sich in den Lehren von Platon und Aristoteles wider.

Platon bietet die Theorie der beiden Welten (Ideen und Schatten) und Aristoteles der beiden Wesen (lat. *Essenzen*) (Materie und Form) an.

Platon akzeptiert, dass tatsächlich nur das Dasein ist und nur wahr der Gedanke an es und seine Kenntnis sein können. Das Denken des Daseins findet mit gemeinsamen Prinzipien statt, mit denen wir an das gemeinsame Wesen der Dinge denken können. Dieses Wesen (lat. *Essenz*) nennt Platon *Idee*. Die Gegenstände werden *durch die Sinne* wahrgenommen, und die *Ideen* werden *durch Gedanken* wahrgenommen. Die Ideen sind die *Wahrheit*, das *eigentliche Wesen*, weil sie ewig und unveränderlich sind.

Um seine Theorie zu erklären, verwendete Platon die Allegorie für die Höhle – *das Höhlengleichnis*. Stellen wir uns vor, wir sind alle in einer Höhle mit dem Rücken zu ihrem Eingang angekettet, so dass wir nur die Bewegung der Schatten an der Wand vor uns sehen können. Wenn sich jemand umdrehen und aus der Höhle kommen kann, und nach seiner Rückkehr darüber erzählt, was er gesehen hat, wird ihm niemand glauben, dass die Schatten nicht die wahre Realität sind, sondern das, was außerhalb ihr existiert.

Platons Überlegungen führen zu dem Schluss, dass unsere Welt nicht wahr ist, sondern nur ein verzerrter Schatten, ein Spiegelbild der realen Welt – einem krummen Spiegel ähnlich. Die wahre Existenz, die Platon die Welt der Ideen nennt, ist für die Sinne unzugänglich. Alles in unserer Welt sind Schatten, nur unvollkommene Kopien der Ideen. Sie existieren nur insofern, wie die Idee selbst existiert. Die wahre Existenz sind die unveränderlichen, ewigen, selbstvereisten Ideen. Sichtbare Objekte sind nur wankelmütige Schatten, die auftauchen und zugrunde gehen.

Die vergänglichen und verzerrten Schatten mit Hilfe der Sinne zu erkennen, kann alles, aber eine solche Leistung ist illusorisch, ebenso wie die Welt der Schatten selbst. Das Ergebnis davon ist Meinung, keine Erkenntnis.

So kam Platon zur Theorie beider Welten – der Ideen und ihrer Schatten.

#### Begriffe:

**die Idee** – die universelle Natur einer Art von Sache, die unabhängig und getrennt vom Objekt existiert, kann durch den Verstand erfasst und erkannt und durch die Konzepte und Ordnungen des Denkens ausgedrückt werden.

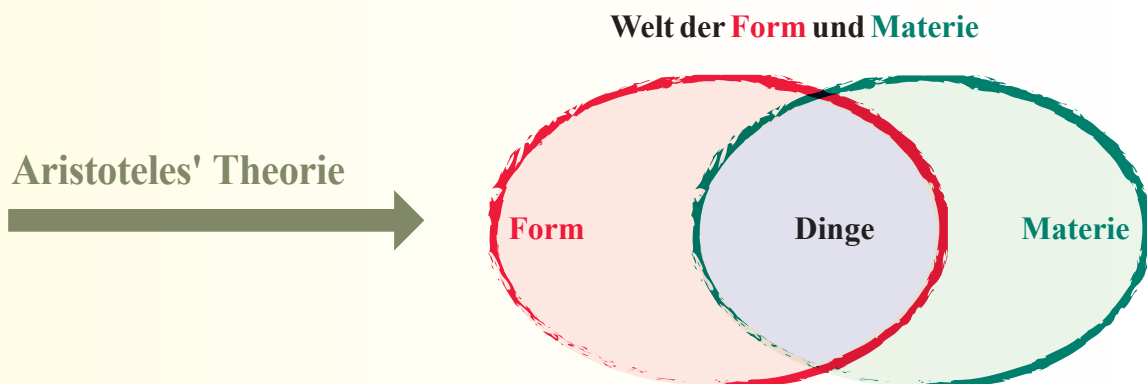
**Aufgaben:**

1. Denke dir einen Gegenstand aus. Beschreibe den Unterschied zwischen seiner Idee und seinem „Schatten“, in dem du die Platons Theorie verwendest.
2. Beschreibe dasselbe Objekt unter Verwendung der vier Gründe für seine Existenz nach Aristoteles.
3. Vergleiche Platons und Aristoteles' Wahrnehmungen über Wesen von Gegenständen (lat. Objekten).

Im Gegensatz zu Platon behauptet sein Schüler Aristoteles, dass die Welt eins ist und das Wesen der Dinge nicht in der Welt der Ideen liegt, sondern in sich selbst. Jedes Ding hat zwei Anfänge – **Materie und Form**. Was sein Wesen ist, ist die Form. Formlose Materie ist nur eine nicht realisierte Möglichkeit. Die Form gibt der Materie Gewissheit, dank ihr geht die Materie vom Sein zum Sein in der Realität über. Alles in der Welt strebt danach, seine Möglichkeiten zu verwirklichen, und in allen Dingen bedeutet es, dass ein Ziel gesetzt wird, durch das es Vollständigkeit und Sinn erreicht. Die Existenz jeder bestimmten Sache hat einen Grund. Der Grund ist derjenige, der den tatsächlichen Eintritt der Form in die Materie macht – es provoziert die Handlung selbst.

Aristoteles rechtfertigt also vier Gründe oder Bedingungen für die Existenz aller Sachen – **Materie, Form, Ziel und Grund**. Diese vier Gründe zusammen geben den Dingen Realität und ermöglichen es, sie zu erforschen und genau zu beschreiben.

Die Natur ist der Prozess der Formung der Materie, die Gelegenheit immer mehr in die Realität zu übergehen – Bewegung ist überall und in allem. Die Quelle, die alle Bewegungen freischaltete, wurde von Aristoteles „**Die erste Engine**“ („Der erste Motor“) genannt. Er ist eine reine Form, eine göttliche Realität ohne Verbindung zur Materie.



## Übung

Welche dieser Aussagen sind wahr und welche nicht?

1. Platon behauptet, dass es tatsächlich nur die Existenz gibt und sie kann durch das Denken erkannt werden.
2. Das Wichtigste in Platons Theorie ist sein Verständnis vom Wesen der Dinge als Idee.
3. Nach Platon ist die Welt um uns herum nur ein Schatten der wahren Welt der Ideen.
4. Platons Ideen sind ewig, vollkommen und unveränderlich.
5. Platon verwendet die Allegorie für die Höhle – das Höhlengleichnis, um seine Theorie zu erklären.
6. Die platonische Theorie ist als Materie- und Formtheorie bekannt.
7. Aristoteles behauptet, dass die Welt eins ist und das Wesen der Dinge in sich selbst liegt.
8. Die vier Gründe für die Existenz von Dingen nach Aristoteles sind Materie, Form, Grund und Ziel.
9. Aristoteles behauptet, dass die Welt nicht angemessen eingerichtet ist und die Gründe für die Dinge in ihr nicht gedacht werden können.
10. Mit seiner Theorie der vier Gründe steht Aristoteles nicht im Widerspruch zu den platonischen Ansichten.

## Übung

Diskussionsfragen:

1. Was fehlt der Naturphilosophie beim Gesamtbild der Welt?
2. Wie trägt der Begriff „Dasein“ zum Verständnis der Welt bei?
3. Als Antwort auf welche Notwendigkeit entsteht die Metaphysik?
4. Wie unterscheidet sich die Lehre von Platon für die „zwei Welten“ von der Naturphilosophie?
5. Wodurch unterscheidet sich Aristoteles' Lehre von der Naturphilosophie?

## Übung

Lückentext: Ergänze die passenden Wörter!

- |                          |                       |                          |                         |                      |
|--------------------------|-----------------------|--------------------------|-------------------------|----------------------|
| 1. <i>Metaphysik</i>     | 2. <i>Natur</i>       | 3. <i>Grunddisziplin</i> | 4. <i>Erkenntnis</i>    | 5. <i>Ganzes</i>     |
| 6. <i>Existenz</i>       | 7. <i>klassischen</i> | 8. <i>sinnlichen</i>     | 9. <i>begriffliche</i>  | 10. <i>Ausgang</i>   |
| 11. <i>metaphysische</i> | 12. <i>möglich.</i>   | 13. <i>Kant</i>          | 14. <i>menschlichen</i> | 15. <i>Erfahrung</i> |

Die ..... (von altgr. metha physis: hinter bzw. jenseits der ..... ) ist eine ..... der Philosophie und beabsichtigt die ..... der tieferen Gründe, des Wesens und des Sinns der Wirklichkeit als ..... Neben dem Problem der Willensfreiheit gelten die Fragen nach ..... Gottes und einer (unsterblichen) Seele als ..... Fragen der Methaphysik, die auf etwas außerhalb unserer ..... Erfahrung Liegendes zielen.

Erkenntnismittel der Methaphysik ist der Verstand bzw. die Vernunft, d.h. die nichtempirische ..... Argumentation, die allenfalls von der Erfahrung ihren ..... nimmt. Nach rationalistischer Auffassung ist ..... Erkenntnis allein aus dem Verstand .....

Besonders von ..... wurde der Anspruch der Methaphysik, die Grenzen der ..... zu überschreiten, nachhaltig kritisiert; zugleich sieht Kant das Bedürfnis nach Methaphysik in der ..... Vernunft angelegt.

### Das Höhlengleichnis

In seiner *Politeia* diskutiert Platon die Möglichkeit einer idealen Staatsordnung. Bei der Frage, ob und wie die Menschen gebildet werden können, verwendet Platon ein Gleichnis, das berühmte Höhlengleichnis. Es geht darum, ob und wie der Mensch die Wahrheit erkennen kann (Platon, S. 301ff.).

„Stelle dir Menschen vor in einer unterirdischen Wohnstätte... von Kind auf sind sie in dieser Höhle festgebant. ... (sie) sehen nur geradeaus vor sich hin... von oben her aber aus der Ferne von rückwärts erscheint ihnen ein Feuerschein; zwischen dem Feuer aber und den Gefesselten läuft oben ein Weg hin, längs dessen eine niedrige Mauer errichtet ist... Längs dieser Mauer... tragen Menschen allerlei Gerätschaften vorbei...

Können solche Gefangenen von sich selbst sowohl wie gegenseitig voneinander gesehen haben als die Schatten, die durch die Wirkung des Feuers auf die ihnen gegenüberliegende Wand der Höhle geworfen werden? ... Durchweg also würden die Gefangenen nichts anderes für wahr gelten lassen als die Schatten der künstlichen Gegenstände.

*Wenn einer von ihnen entfesselt und genötigt würde, plötzlich aufzustehen, den Hals umzuwenden, ... nach dem Lichte emporzublicken... Und wenn man ihn nun zwänge, sein Licht auf das Licht selbst zu richten, so würden ihn doch seine Augen schmerzen... Wenn man ihn nun aber von da gewaltsam durch den... Aufgang aufwärts schleppte und nicht eher ruhte, als bis man ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, würde er diese Gewaltigkeit nicht schmerzlich empfinden und sich dagegen sträuben?... Zuletzt dann würde er die Sonne, nicht etwa bloß Abspiegelungen derselben im Wasser ... in voller Wirklichkeit ... schauen und ihre Beschaffenheit zu betrachten imstande sein...*

*Wenn ein solcher wieder hinabstiege in die Höhle und dort wieder seinen alten Platz einnähme, würden dann seine Augen nicht förmlich eingetaucht werden in Finsternis. Und wenn er nun wieder... wetteifern müsste in der Deutung jener Schattenbilder, ... würde er sich da nicht lächerlich machen und würde es nicht von ihm heißen, sein Aufstieg nach oben sei schuld daran... und schon der bloße Versuch, nach oben zu gelangen, sei verwerflich?...“*



Raffaello, *Die Schule von Athen*

Die Philosophie ist von System und Ordnung geprägt, hat ihre **Struktur, Methoden und Kategorien** – sie hat die Hauptelemente, die wissenschaftliche Erkenntnisse ausmachen. Wir sehen jedoch auch Merkmale, die sie von den anderen Wissenschaften wie Physik, Chemie und Biologie unterscheiden. Die Philosophie zeichnet sich vor allem durch den hohen Grad an Zusammenfassung aus. Während andere Wissenschaften einzelne Fragmente der Welt studieren, **erforscht die Philosophie die Welt** in ihrer Gesamtheit und die allgemeinsten Gesetze der Existenz und Entwicklung. Die Philosophie versucht, ihre Forschung zu erweitern, Phänomene zu untersuchen, die eher miteinander verbunden als voneinander isoliert sind. Dadurch interagiert sie aktiv mit den einzelnen Wissenschaften, ergänzt sie und schafft ein umfassendes Bild der Welt. Die Entwicklung der einzelnen Wissenschaften führt zu einer engen Spezialisierung bei der Erforschung eines bestimmten Bereichs der Realität. **Die Aufgabe der Philosophie besteht darin**, ihre grundlegenden Errungenschaften zu trennen und ein einheitliches Bild der Welt zu erstellen, in dem die verschiedenen Beobachtungen und Erklärungen der Wissenschaften passen – also die einzelnen Wissenschaften zu einer vielfältigen

wissenschaftlichen Kenntnis verbinden.

Die Kenntnis universeller Prinzipien hilft den einzelnen Wissenschaften, ihre spezifischen Bereiche zu erforschen. Die wissenschaftliche Kenntnis wird von Ideen, Begriffen und Methoden geleitet, die sich aus der Philosophie ergeben. **Die Philosophie entwickelt Methoden** für die einzelnen Wissenschaften, bestimmt die Bedingungen für ihre Anwendung, zeigt die allgemeine Richtung der Suche auf und stellt die Wege zur Lösung von Problemen dar.

So unterstützt die Philosophie einerseits das Bild der Welt als Ganzes und andererseits ermöglicht die Klärung der Details dieses Bildes, ohne den Bezug zu diesem Ganzen zu verlieren.

Die enge Beziehung zwischen Philosophie und Wissenschaft erscheint auch in der Struktur des philosophischen Wissens – sie hat ihre klaren Hauptanteile:

**die Ontologie** – ein Teil der Philosophie, der die grundlegenden Prinzipien des Seins, die allgemeinsten Essenzen und Ordnungen der Existenz erforscht.

**die Epistemologie/Gnoseologie (Erkenntnistheorie)** – untersucht die Natur und die Probleme des Wissens über das Sein, seine Möglichkeiten sowie die Einstellung des Wissens zur Realität.

## Übung

Fülle die Lücken in den folgenden Aussagen mit den Begriffen *Wissenschaft, Ontologie, Philosophie, Erkenntnistheorie* aus:

1. . . . . verwandelt die Phänomene zu Objekten für systematische und detaillierte Forschung.
2. . . . . versucht herauszufinden, welche Denkweisen, Konzepte und methodischen Werkzeuge die Wissenschaftler vernünftigerweise zur Problemlösung anwenden können.
3. . . . . befasst sich mit dem, was existiert; sie interessiert sich für „Dinge“.
4. . . . . interessiert sich dafür, was und wie wir über das, was existiert, wissen können.

## Übung

Analyse: Philosophie und Wissenschaften

Welche Unterschiede zwischen Philosophie und Wissenschaft sind in den folgenden Fragmenten aufgeführt?

- „Der Weise weiß, soweit möglich, alles, obwohl er nicht jedes einzelne Thema kennt.“ (Aristoteles)  
 „Wissenschaft ist, was wir wissen, und Philosophie ist, was wir nicht wissen.“ (Russell)  
 „Die Philosophie stellt die Fragen „Warum“, die Wissenschaft stellt die Fragen „Wie“.“



## Philosophie und Wissenschaft der Neuen Zeit

Ein wichtiges Merkmal der Philosophie ist ihre kritische Funktion. Die Philosophie beginnt mit Zweifeln und ist in der Lage, dominante Theorien zu problematisieren und zu widerlegen, und dies ist ein Weg zur Entwicklung von Wissen. Die Wissenschaft der Neuen Zeit beginnt genau mit der philosophischen Widerlegung alter Autoritäten und Wahnvorstellungen. **Die Philosophie entfernt sich zunehmend von der Theologie und der Religion und kommt der Wissenschaft so nahe wie möglich.**

In der Philosophie dominiert zunehmend die Idee, dass der menschliche Geist keine Grenzen hat, und die Wissenschaft unbegrenzte Möglichkeiten hat, die Welt und den Menschen kennenzulernen. Die rasante Entwicklung des Wissens in allen wissenschaftlichen Bereichen wiederum benötigt die verbindende Funktion der Metaphysik. Es wird als Quelle von Forschungsmethoden und als Zusammenfassung des Wissens wiederbelebt.

In der Neuen Zeit schenkt die Metaphysik dem Problem der Grundlage von allem, was existiert – **der Substanz der Welt** – große Aufmerksamkeit. Diese Grundlage kann materiell oder spirituell sein. Die Fragen nach der Substanz sowie ihren Erscheinungen und Eigenschaften interessieren buchstäblich alle Philosophen der Neuen Zeit. Die Erscheinungen der Substanz werden **Attribute** genannt. Sie sind ihre universellen Eigenschaften, und durch sie kennst du nicht nur die Welt und die Dinge darin, sondern auch ihre Verbindung zur Substanz. **Die materielle Substanz** ist unendlich und zeitlos, erscheint aber in den endlichen Raumkörpern und in den Zeitprozessen. **Die spirituelle Substanz** ist reiner Geist, aber sie erscheint in der menschlichen kognitiven Aktivität als Begriffe, Kategorien, Ideen und im Prozess des Denkens.

Eine der wichtigen Fragen für die Entwicklung der Philosophie, die traditionell als grundlegende Frage der Philosophie bezeichnet wird, ist: **Was ist ursprünglich – das Materielle oder das Geistige (lat. Spirituelle)?** Je nach Antwort auf diese Frage werden Philosophen als Materialisten oder Idealisten definiert.

In der Neuen Zeit entwickelten sich die Astronomie, die Mathematik, die Mechanik, die Naturwissenschaften heftig, brauchen aber ihre Beziehung zur Metaphysik nicht. Um ihre Ziele zu erreichen, brauchen die Wissenschaften Antworten auf Fragen nach **der Substanz, nach der Form und dem Inhalt der Welt (Raum und Zeit; die Körper, ihre Bewegung und Wechselwirkung)**, nach den Gesetzen, denen alles unterworfen ist, nach den Wegen, wie Wissen erreicht wird. Die Fragen nach den Quellen, Typen,

### Begriffe:

**der Inhalt (die Substanz)** – Was an sich und für seine Existenz existiert, braucht nicht die Existenz von etwas anderem; aber es ist das Herzstück jeder anderen Existenz.

**das Attribut (das Merkmal)** – grundlegende Eigenschaft der Substanz, durch die sie erscheint; für die geistige Substanz ist dies das Denken, und für die materielle ist das Dehnen (die Räumlichkeit).

Wegen, Mitteln und Methoden wissenschaftlicher Erkenntnisse werden wegweisend. **Die Metaphysik begann, der Wissenschaft die Methoden des Wissens zur Verfügung zu stellen und wurde zu ihrer Methodologie.**

### **Diskussion: Inhalt (Substanz)**

**Was ist gemeinsam und anders im Verständnis der Substanz von Descartes, Spinoza und Leibniz?**

**Descartes:** „Unter Substanz können wir nur das Objekt verstehen, das existiert, ohne jemals ein anderes Objekt für seine Existenz zu benötigen.“

**Spinoza:** „Durch die Substanz verstehe ich, was in mir selbst existiert und durch mich selbst greift... Die Substanz ist von Natur aus vor ihren Zuständen... Ein Stoff darf nicht aus einem anderen Stoff hergestellt werden.“

**Leibnitz:** „Die Monade... ist nichts anderes als eine einfache Substanz, die in die Zusammensetzung des Komplexes eintritt; einfachbedeutet, dass es keine Teile gibt.“

### **Diskussionsfragen: Metaphysik und Wissenschaft**

1. Warum gilt die Metaphysik als eine universelle Wissenschaft?
2. Warum ist die Metaphysik eine Methodologie?
3. Kann die Philosophie ohne die Unterstützung der Wissenschaft von selbst voranschreiten?
4. Kann sich die Wissenschaft ohne die Philosophie entwickeln?

### **Übung**

**Finde den passenden Begriff zu Position A bzw. Position B! Drei Begriffe bleiben übrig!**

*Methode,*

*Substanz,*

*Metaphysik,*

*Grund,*

*Begriff*

#### **A.**

1. Die Philosophie analysiert Begriffe und ..... wissenschaftliche Theorien und beschäftigt sich mit der Interpretation ihrer Ergebnisse.

2. Die Philosophie ist kritisch gegenüber den Grundlagen, ..... und den Ergebnissen der Wissenschaften.

3. Die Philosophie gibt die Standards dessen, was gute Theorien sind, gültige Erklärungen, angemessene wissenschaftliche .....

#### **B.**

1. Philosophische Aufgabe ist es, ..... Raum, Zeit, Materie, Energie, Information, Kausalität zu klären.

2. Diese Aufgabe der Philosophie ermöglicht einen weiteren Schritt der Integration, bei dem ..... aus einer Wissenschaft sich mit ..... einer anderen Wissenschaft verbinden.

3. Die Philosophie verbindet die einzelnen Wissenschaften zu einem Wissen durch .....

Bereits in der Antike entstand die Idee von Gott in den Versuchen der Philosophen, die *einheitliche* Natur des Bestehenden und das *universelle* Prinzip der Existenz zu erklären. Diese Idee ist in der Metaphysik von Platon und Aristoteles am besten gerechtfertigt. Nach Platon ist Gott in der Dreieinigkeit der Wahrheit, Guten und Schönen – die drei höchsten Werte. Aristoteles rechtfertigt eine erste göttliche Vernunft – „**Gott ist die erste Bewegung**“, die alles antreibt und ihm eine angemessene Form gibt.

In den frühen Jahrhunderten der Entstehung und Verbreitung des Christentums war der Einfluss der antiken Philosophie mehr als bedeutend. Platon, Aristoteles und andere alte philosophische Schulen werden verwendet, um die Wahrheiten der christlichen Offenbarung zu kennen, zu rechtfertigen und zu interpretieren. Die christliche Religion und die Tradition der antiken Philosophie sind die beiden wichtigsten Quellen, die die im Mittelalter vorherrschende christliche Philosophie bildeten.

**Die christliche Philosophie** prägt das Denken über einen langen Zeitraum der Menschheitsgeschichte (1. – 15. Jahrhundert). Das Wesentliche bei ihr ist, dass ihre einzige Grundlage der Glaube ist und außerhalb der Kirche, wo das ganze Leben des mittelalterlichen Menschen stattfindet, er nicht existieren kann.

**Die christliche Philosophie** wirft die Erforschung des Problems der Existenz um - auf der Suche nach einem ersten Prinzip außer der materiellen und konkreten Welt. Grundlegende Dogmen der christlichen Philosophie sind Schöpfung und Offenbarung.

**Gott** ist die höchste Realität und die Hauptursache für alles, was existiert, deshalb ist er das Hauptthema der philosophischen Forschung. **Gott** ist ewig, beständig und allumfassend. **Gott** wird als der Anfang von allem, was existiert, verstanden, und die ganze Welt ist seine Schöpfung. Er schuf die Welt aus dem Nichts – durch seine Grundidee, seinen kreativen Willen und sein Wort. Er ist nämlich das wahre, das ursprüngliche Dasein. Alles andere – die Welt und der Mensch – ist zweitrangig und autonom, flüchtig und intermittie-

rend, insofern es nicht in sich selbst existiert, sondern wegen Gott.

**Der Mensch ist Gottes Schöpfung.** Nach dem Bild und Gleichartigkeit Gottes geschaffen, ist er eine Persönlichkeit, die Vernunft und freien Willen besitzt, die sich in der göttlichen Vorherbestimmung manifestiert. Er erhebt sich mit seiner gottähnlichen Natur über die Natur, transzendiert andere Wesen und beherrscht sie.

Man kann die Welt nur erkennen, wenn man **Gott** kennt. Die wahre Existenz Gottes ist übernatürlich und für begrenztes menschliches Wissen unzugänglich. Aber **Gott** wird durch Offenbarung enthüllt: in den heiligen Büchern, deren Vorstellungen unbestreitbar sind, denn in ihnen offenbart sich Gott aus freiem Willen. Die Erkenntnis Gottes kann nur auf dem Weg des Glaubens an diese Offenbarung geschehen. Der Glaube lässt keine Zweifel und kein Zögern zu.

**Gott** wird der Welt bis zum Ende offenbart, einerseits als **Dreieinigkeit** – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und andererseits durch die Verkörperung des Sohnes Gottes, Jesus Christus. Jesus Christus ist Gott, verkörpert im Menschen und erlöst am Kreuz alle Sünden der Menschheit für sein Heil. Jesus Christus zeigt mit seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung, woher wir kommen, wie wir leben und wohin wir nach unserem irdischen Leben gehen. So beantwortet die christliche Philosophie die grundlegenden philosophischen Fragen der Welt und des Menschen.

## Diskussionsfragen:

1. Warum ist Gott jenseits der sichtbaren Welt?
2. Warum ist die christliche Philosophie eine Philosophie der Offenbarung?
3. Was sind die Grundlagen der christlichen Philosophie?
4. Wie kippt die christliche Philosophie das Studium des Problems der Existenz?
5. Wie erklärt das Christentum die Erschaffung der Welt und des Menschen?
6. Was bedeutet Sterblichkeit nach dem Christentum?

**Vergleiche die beiden Fragmente und diskutiere die Ähnlichkeiten und Unterschiede im Verständnis von Gott zwischen René Descartes und Benedict Spinoza:**

„Wenn wir über die Idee Gottes denken, die wir von Natur aus besitzen, sehen wir, dass er ewig, allwissend, allmächtig, eine Quelle des Guten und der Wahrheit, der Schöpfer aller Dinge ist und dass er -kurz gesagt- alles besitzt, in dem wir eine unendliche Vollkommenheit erkennen können oder etwas, was nicht durch irgendeine Unvollkommenheit begrenzt ist.“  
(René Descartes)

„Unter Gott verstehe ich bedingungslos das unendliche Wesen, das heißt die Substanz, die aus unendlich vielen Eigenschaften besteht, von denen jeder eine ewige und unendliche Natur ausdrückt.“

(Benedict Spinoza)

## Textanalyse: Zeit

**Lies den Text von St. Augustinus und beantworte die Fragen!**

„Denn Du bist der Schöpfer aller Zeiten, wenn es irgendeine Zeit gab, bevor Du Himmel und Erde erschaffen hast, warum wird dann gesagt, dass Du dich von den Werken ausgeruht hast? Du hast es also selbst erstellt, und die Zeiten konnten nicht vergehen, bevor Du sie erstellt hast. Wenn es keine Zeit vor Himmel und Erde gab, warum ist dann die Frage „Was tat Gott damals?“ Dort, wo es keine Zeit existierte, existierte auch „kein „Damals“, nicht wahr?!“

Du gehst nicht den Zeiten voraus – sonst würde es allen Zeiten vorausgehen. Aber Du bist allen vergangenen Zeiten auf dem Höhepunkt der immer gegenwärtigen Ewigkeit voraus, und alle zukünftigen Zeiten transzendieren, denn sie sind Zukunft, aber wenn sie kommen, werden sie vorbeikommen; und Du bist immer noch Derselbe und Deine Jahre werden nicht enden.

Deine Jahre gehen und kommen zu uns; und unsere Jahre gehen und kommen, damit sie alle kommen. Alle Deine Jahre stehen zusammen, weil sie regungslos (unbeweglich): Die Gehenden entfernen sich nicht von Kommenden, weil sie nicht vergehen; und unsere Jahre werden alle zusammen sein, wenn alle zusammen nicht existieren werden.

Daher existiert eine Zeit, in der Du nichts getan hast, nicht für die Zeit selbst, in der Du es erstellt hast. Und die Zeiten, die Dir gleichewig sind, existieren nicht, denn Du bleibst ewig. Und wenn sie blieben, wären sie keine Zeiten.“  
(St. Augustinus)

1. Welche Fragen stellte St. Augustinus?
2. Wie erklärt der Philosoph die Zeit hinsichtlich Gottes?
3. Wie erklärt er die menschliche Wahrnehmung von Zeit?
4. Wie ist Zeit?
5. Was ist Ewigkeit?

### Begriffe:

**Gott** – ist ein ewiger, allmächtiger Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Welt und alles in ihr. Er erschafft die Welt aus dem Nichts, durch seinen schöpferischen Willen und sein Wort. Der christliche Gott ist eine untrennbare Einheit von drei Inkarnationen (Personen) – Vater, Sohn (Wort) und Heiligem Geist. Gott-Wort empfängt Menschenfleisch und als Gott-Mensch kommt Jesus Christus in die Welt, um den Menschen zu retten.

Rubens, *St. Augustinus*

**Augustinus von Hippo**  
(354 – 430 n. Chr.),  
auch  
**Aurelius Augustinus**  
(354 – 430)

war ein nordafrikanischer christlicher Theologe und Philosoph. Er war noch abendländischer Kirchenvater, Rhetoriklehrer, Bischof.

„Ein Stück des Weges liegt hinter dir, ein anderes Stück hast du noch vor dir. Wenn du verweilst, dann nur, um dich zu stärken, aber nicht um aufzugeben.“

Claudio Coello, *Der Triumph des Heiligen Augustinus*

Eine der großen Fragen der christlichen Philosophie ist die nach **Vernunft und Glauben an die Erlangung Gottes**. Die Theologie hat sich traditionell auf den Glauben verlassen und gepredigt, dass gesegnet diejenigen sind, die glauben, ohne zu sehen. Glauben bedeutet nicht nur, der Autorität der Kirche zu vertrauen. **Glaube** ist eine Erfahrung Gottes, die sich mit Gott vereint, Gott schenkt. **Du kannst Gott mit Vernunft erreichen, aber Gott selbst wird geglaubt** – er ist übernatürlich, eine Transzendenz, jenseits gewöhnlicher menschlicher Maßstäbe. Und hier stellt sich das philosophische Problem: Ob mit unserem Verstand und mit den theoretischen Mitteln, die von der antiken Philosophie entwickelt wurden, Gott erkannt werden kann, oder sind sie unzureichend?

Anfangs, in den frühen Jahrhunderten des Mittelalters, waren Philosophen davon überzeugt, dass die Erkenntnis Gottes und der Welt, die er schuf, für die wahrheitserlangenden Wahrheiten ausreichte, die auf der Grundlage des Glaubens erlangt wurden. Die Vernunft kann nur zu Zweifeln und Wahnvorstellungen führen.

Der große christliche Philosoph St. Augustinus formulierte eine andere Position, die die Verbindung von Glauben und Vernunft erlaubte. Ihm zufolge sind Glaube und Vernunft **zwei Wege**, die zum gleichen Ziel führen – zur Erkenntnis Gottes. **Der Glaube** führt in der Erkenntnis, er geht der Vernunft voraus, aber der Verstand ist notwendig, um den Glauben im Allgemeinen zu rechtfertigen. **Der Geist** begleitet den Glauben und versucht ständig, seinen Inhalt zum Gegenstand der Erkenntnis zu machen. Auf der anderen Seite werden das Zögern, die Zweifel und der Vernunftwahn durch den Glauben überwunden, der standhaft auf Wahrheit und Erlösung hinweist. Der Glaube hängt in einer Hinsicht vom Wissen ab, und das Wissen hängt vom Glauben an einen anderen ab. Das Endziel sowohl des Glaubens als auch des Geistes ist die unmittelbare Betrachtung Gottes.

So erhebt St. Augustinus **die Vernunft**, um sie dem leitenden Glauben hinzuzufügen und rechtfertigt ihre gegenseitige Ergänzung. Das Ziel des Glaubens ist es, den Menschen zum Verständnis zu führen; Verstehen soll den Glauben stärken.

### **Textanalyse: Liest den Text und diskutiert!**

“Weit davon entfernt, von uns zu sein, der Gedanke, dass Gott in uns hasst, was er uns von anderen Wesen unterschieden hat – Verstand; weit davon entfernt, von uns der Gedanke zu sein, dass wir daher daran glauben, die Vernunft aufzugeben, wenn wir etwas suchen und wahrnehmen. Wenn wir also Vernunft nicht hätten, könnten wir auch nicht glauben... Es muss geglaubt werden, um zu verstehen und es muss verstanden werden, um zu glauben.“

(*St. Augustinus*)

Der vielleicht größte christliche Philosoph des Mittelalters war Thomas von Aquin. Sein Hauptverdienst besteht darin, das Problem des Verhältnisses von Glauben zu Geist zu entwickeln – Geist in Wissen, die vergleichende Bedeutung von Wahrheiten, die im Glauben akzeptiert werden, und Wahrheiten, die durch geistbasierte Beweise erlangt werden. Er ist auch bekannt für seine fünf rationalen Beweise für die Existenz Gottes.

Thomas von Aquin behauptet, dass sowohl Glaube als auch Vernunft dasselbe kennen – **Gott und die Welt**, die er geschaffen hat. Sie sind nicht ausgeschlossen, sondern ergänzen sich. Beide Quellen des Wissens sind von Gott geschaffen und haben daher das gleiche Existenzrecht. Gleichzeitig bedeutet ihre Ähnlichkeit kein Zeichen von Gleichheit. Es gibt wesentliche Unterschiede zwischen ihnen: **Der Glaube** akzeptiert die Wahrheit der Existenz Gottes, basierend auf Gefühlen, Wünschen, Willen. **Der Verstand** zweifelt ständig an den Wahrheiten, die er erworben hat, sucht sogar nach Beweisen für solche Wahrheiten wie das Wesen Gottes. Deshalb ist der Glaube höher als der Verstand; er kommt direkt von Gott. Der Verstand ist ein menschliches Werkzeug, eine dem Menschen gegebene Fähigkeit, die in den Wahrheiten der Philosophie verkörpert ist und nur dazu berufen ist, „Diener der Theologie“ zu sein.

Thomas von Aquin verwirklichte seine Sicht der Beziehung zwischen **Glauben und Vernunft**, indem er die Existenz Gottes rational rechtfertigte und **fünf Beweise** entwickelte:

**Der erste Beweis** basiert auf dem Begriff der Bewegung. Alles auf der Welt bewegt sich, und jedes Objekt hat seine eigene Bewegungsquelle. Es ist folglich notwendig, dass es eine Quelle gibt, die den Anfang jeder Bewegung gibt, und das kann nur Gott sein;

**Der zweite Beweis** basiert auf dem Begriff der Vernunft. In der Welt interagieren Ursachen und Folgen. Es muss eine Grundursache für alles geben, was existiert, und nur Gott kann es sein;

**Der dritte Beweis** basiert auf den Begriffen von Zufälligkeit und Notwendigkeit. Es gibt Unfälle in der Welt, aber bestimmte Muster, Gesetze, denen die Dinge gehorchen. Der Schöpfer des ersten Grundgesetzes kann nur Gott sein;

**Der vierte Beweis** basiert auf dem Begriff der Vollkommenheit der Welt. Alle Werte (gut, edel, gerecht) haben Grade, und jeder von ihnen hat den höchsten Grad. Sie mögen verschiedenen Persönlichkeiten angehören, aber absolute Vollkommenheit kann nur in einer Person gesammelt werden, und das ist Gott;

**Der fünfte Beweis** basiert auf dem Begriff der Angemessenheit. Die Welt ist zweckmäßig, voller tiefer Bedeutung, vergeistigt. Die Quelle von Ziel und Bedeutung kann nur Gott sein.



Fra Angelico, *Thomas von Aquin*

### Thomas von Aquin (1225 – 1274)

Auf Thomas von Aquin gehen eine Vielzahl bedeutender Schriften zu Religion, Philosophie und Politik zurück. Zu den wichtigsten unter diesen zählen vor allem seine Kommentare zu den Schriften von Aristoteles, insbesondere jene zur Metaphysik, Logik und Ethik.

### Begriffe:

**der Glaube** – Das tiefe innere Vertrauen in Gottes Existenz, das auf Erfahrung und Offenbarung basiert.

**der Verstand** – 1. Ein Gottesteil, das im Menschen in seiner Schöpfung eingebettet ist. 2. Eine Seite der Seele, die den Glauben ergänzt und das Gegenteil von Affekten ist. 3. Kognitive Fähigkeit, das Transzendente zu verstehen (übernatürlich, „Jenseits“).

**die Offenbarung** – Gottes Entdeckung für den Menschen, die Gottes Menschwerdung, Schrift, Wahrhaftung einschließt und im Leben der Kirche stattfindet.

Mit Thomas von Aquin wurde eine wichtige Etappe in der Entwicklung der christlichen Philosophie abgeschlossen – die Scholastik. Durch sie wird die Überzeugung durch Beweise, um den Glauben zu bekennen, zu einem Trend in der Philosophie, und das Gewicht in der Einheit von Glauben und Vernunft beginnt sich auf die Vernunft zu verlagern.

### **Diskussionsfragen:**

1. Warum basiert die antike Philosophie nicht auf die Offenbarung?
2. Warum ist die christliche Philosophie ohne Glauben unmöglich?
3. Wie entstehen der Glaube und die Vernunft?
4. Was sind die kognitiven Ziele der christlichen Philosophie?
5. Wie rechtfertigt St. Augustinus die Einheit von Glauben und Vernunft?
6. Wie wird die Existenz Gottes bewiesen?
7. Warum hat sich das Verhältnis von Glauben und Vernunft am Ende des Mittelalters verändert?

### **Übung**

#### **Textanalyse: Der Mensch ist eine Seele**

**Lies den Auszug aus Thomas von Aquin und suche, welche der folgenden Aussagen wahr und welche falsch sind:**

*Es sieht so aus, als wäre die Seele der Mann.*

*1. Denn in der zweiten Botschaft an die Korinther heißt es: Zwar schwelt der äußere Mensch, aber der innere Mensch erneuert sich von Tag zu Tag. Aber was im Menschen ist, ist die Seele. Deshalb ist die Seele der innere Mensch.*

*2. „Darüber hinaus ist die menschliche Seele eine Art Substanz. Aber es ist keine universelle Substanz. Deshalb handelt es sich um eine private Substanz. Deshalb ist es ein Wesen (Ipostasse) oder eine Person. Und sie ist menschlich. Deshalb ist die Seele der Mensch: denn die menschliche Persönlichkeit ist der Mensch.“*

*(Thomas von Aquin)*

**1.** Thomas von Aquin reflektiert über das Wesen des Menschen.

**2.** Thomas von Aquin beweist seine Aussage logisch.

**3.** Thomas von Aquin behauptet, dass die Seele der Menschen auf der Grundlage seines Glaubens besteht.

**4.** Thomas von Aquin beweist seine Aussage, indem er die Bibel zitiert.

**5.** Thomas von Aquin unterschied die Gründe für den Nachweis seiner Aussage nicht klar.

**6.** Man kann sagen, dass Glaube und Vernunft in dem Textauszug vereint sind.

## Übung

Verbinde die fünf Beweise des heiligen Thomas von Aquin, mit denen er die Existenz Gottes beweist, mit den richtige Erklärungen!

**Der „erste, unbewegte Beweger“:**

Unsere Sinne verbürgen uns zuverlässig die Tatsache, dass es Bewegung gibt. Alles aber, was in Bewegung ist, wird von einer anderen Kraft bewegt. Nun kann es unmöglich so sein, dass alles, was sich bewegt, bis ins Unendliche immer wieder von einem anderen bewegt wird. Es muss also unbedingt ein erstes Bewegendes geben, das von keinem andern bewegt wird. Dieses erste Bewegende ist Gott.

**Die „Wirkursache“:**

Alle Wesen sind endlich und kontingent („sie sind und hören auf zusein“). Wenn aber alles so wäre, würden alle Dinge einmal aufhören zu sein und es käme der Moment, in dem dem nichts mehr wäre. Das ist absurd. Die Existenz von kontingenten Wesen setzt also ein Wesen voraus, das durch sich selbst notwendig ist – das ist Gott.

**Das „notwendige Wesen“:**

Alle Wesen betätigen sich zweckmäßig. Sie tun dies nicht zufällig, sondern weil sie von einem mit Vernunft und Willen ausgestatteten Wesen geleitet werden. Es gibt also ein vernünftiges Wesen, das die Natur ordnet und auf ihr Ziel hin leitet. Dieses Vernunftwesen ist Gott.

**Das „absolut vollkommene Wesen“:**

Die endlichen Wesen verwirklichen alle bestimmte Stufen der Vollkommenheit, doch keines von ihnen ist die absolute Vollkommenheit. Es muss also ein absolut vollkommenes Wesen geben, das die Ursache aller Vollkommenheit ist, und das ist Gott.

**Die „leitende Vernunft“:**

Jede Ursache wird von einer anderen bewirkt. Es muss aber eine erste Ursache geben, die nicht bewirkt ist, und diese nennt man Gott.



Im 17. Jahrhundert begann das Zeitalter der Entwicklung des philosophischen Denkens, genannt **die Philosophie der Neuen Zeit**. Dies hängt mit den neuen historischen Realitäten zusammen – kapitalistische Beziehungen erfordern kardinale Veränderungen in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeitsarbeit, Transformation in der geistigen Sphäre findet statt. Die Ideen der Neuen Zeit basieren in erster Linie auf dem Glauben an die Möglichkeiten der Vernunft, die Natur zu kennen, und an die Fähigkeit des Menschen, die Welt zu verändern. Die Wissenschaft, die dazu berufen ist, das Leben der Menschen und der Gesellschaft zu verbessern, übernimmt die Führung und wird zu einem überlegenden Wert erhoben. Es wird notwendig, altes Denken kritisch zu überwinden und einen neuen Stil und neue Methoden des Wissens zu etablieren. Einer der Begründer der Philosophie der Neuen Zeit, **Francis Bacon**, glaubt, dass man, um ein wahrer Wissenschaftler zu sein, auch Wahnvorstellungen loswerden muss. Bacon trennt vier Arten von Wahnvorstellungen, indem er sie Götzen nennt: *Wahnvorstellungen der Menschheit; individuelle Wahnvorstellungen; die Verwendung unklarer, undefinierter Wörter (Wissenschaft muss präzise denken); blinder Glaube an Autoritäten und Dogmen.*

Die rasante Entwicklung der Forschung wirft die Frage nach den Mitteln und Wegen auf, um Wissen vor der Philosophie zu erlangen. Die wissenschaftlichen Entwicklungen erfordern die Entwicklung präziser Kriterien zur Beurteilung ihrer Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit. Es ist notwendig, die kognitiven Fähigkeiten des Menschen zu erkennen. Die Suche nach Antworten auf diese Probleme umreißt die Philosophie der Neuen Zeit.

In ihrer Forschung basiert die Wissenschaft auf **Erfahrung und Vernunft**. Sie sind es, die die Grundzüge der Philosophie der Neuen Zeit vorbestimmen, in der zwei grundlegende Konzepte

anzutreffen sind – **Rationalismus** (das vollständigste und glaubwürdigste Wissen wird durch Vernunft erreicht) und **Empirismus** (Wissen basiert auf Erfahrung).

### **Textanalyse: Der perfekte Wissenschaftler nach Bacon**

1. Die Ameise sammelt kleine Gegenstände und bildet daraus einen Ameisenhaufen. **Mit wem kann man die Ameise verglichen – mit einem Empiriker oder mit einem Rationalisten? Warum?**

2. Die Spinne webt ein Spinnennetz und zieht es aus sich selbst aus. **Mit wem kann man die Spinne verglichen – mit einem Empiriker oder einem Rationalisten? Warum?**

3. **Lies den Auszug aus Francis Bacon und beantworte, warum die Biene seiner Meinung nach ein Prototyp des wahren Philosophen ist?**

„Diejenigen, die die Wissenschaften machen, sind entweder Empiriker oder Rationalisten. Die Ersten sammeln und verwenden nur das, was ähnlich wie die Ameisen gesammelt wird; Die Letzten, die mit der Vernunft beginnen, knüpfen Netze, die sie aus sich selbst ausziehen wie die Spinnen. Der Weg der Bienen verläuft in der Mitte: Sie sammeln Saft aus den Blumen und Gärten, verarbeiten ihn aber mit eigener Kraft. Die wirkliche Arbeit der Philosophie ist ähnlich; sie stützt sich weder ganz noch in erster Linie auf die Kräfte des Geistes, noch sammelt sie im Gedächtnis in unveränderter Form das aus der Naturgeschichte und mechanischen Experimenten abgeleitete Material an, sondern verändert und verarbeitet es durch den Geist. Und so können die besten Hoffnungen auf die engere und gesündere Vereinigung dieser beiden Fähigkeiten (d.h. Erfahrung und Vernunft) gesetzt werden, die noch nicht zusammengekommen sind.“

(Francis Bacon)

Der Begründer **des Rationalismus** – die Richtung, die den Geist in den Mittelpunkt der Philosophie und des Wissens stellt, ist René Descartes. Descartes sieht als **Problem die Einschränkung der kognitiven Fähigkeiten der Sinne** (Extremität, Einseitigkeit, Verbindung mit dem Spezifischen, Subjektivität in den Erscheinungen der Sinne). Diese Einschränkung wird durch **die Vernunft** überwunden – das Denken hat die Funktionen des Abstrahierens und des Zusammenfassens, des Analysierens und Synthetisierens – sie kann rein logisch Gedanken ordnen. Das Denken ermöglicht es, jedes Forschungsobjekt systematisch in seinen wesentlichen und konsequenten Beziehungen zu untersuchen.

Descartes' Argumentation kann wie folgt dargestellt werden:

- *Ich kann an allem zweifeln – an Dingen, Phänomenen, Wissen. Was ich sehe (mit den Sinnen wahrnehme) und ich weiß, kann Schlaf, Illusion, Täuschung sein.*
- *Offensichtlich habe ich keinen Zweifel daran, dass ich daran zweifle. Deshalb gibt es den notwendigen Zweifel.*
- *Ich zweifle, das heißt: ich denke. Nur unverkennbares Denken begründet existenzbegründend – ich denke, deshalb existiere ich.*
- *Das Wissen, das der Verstand (die Vernunft) enthält, ist auch glaubwürdig, und ich kann auf es zählen.*

Descartes beweist damit, dass die Grundlage der Philosophie **die Vernunft** und nicht die Erfahrung ist. Nur der Verstand durch Denken ist zu Wissen fähig. Die Sinne sind nicht glaubwürdig und täuschen. Gleichzeitig schafft diese Inszenierung Schwierigkeiten: Zunächst stellt sich die Frage, worauf Denken basieren kann, woher es Quellenmaterial gewinnt, da es nicht aus Erfahrung kommt? Descartes löst das Problem, indem er die Existenz angeborener Ideen zulässt. **Die angeborenen Ideen** sind klare und offensichtliche Kenntnisse über die universellen Gesetze und Prinzipien, auf denen die Welt aufgebaut ist. Sie, die dem individuellen Bewusstsein innewohnen, drücken irgendwie eine bestimmte bedeutungsvolle und strukturelle Gemeinschaft des menschlichen Geistes aus. Ihre Quelle ist laut Descartes Gott.

Bei der Lösung der grundlegenden philosophischen Frage akzeptierte Descartes, dass **materielle und spirituelle Substanzen gleiche und miteinander verbundene Anfänge der Welt sind**. Die Haupteigenschaft der materiellen Substanz sind **das Dehnen (Länge, Breite) und die spirituelle Eigenschaft des Denkens. Der Mensch ist das einzige Wesen, das aus beiden Anfängen besteht – Seele und Körper**. Diese Sichtweise wird **Dualismus** genannt.

Zu den prominentesten Rationalisten gehören neben Descartes Benedict Spinoza und Gottfried Leibnitz. Sie entwickeln die Idee der angeborenen Ideen als Quelle wahren Wissens weiter.



**René Descartes**  
(1596 – 1650)

René Descartes war ein französischer Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler.

„Denn es ist nicht genug, einen guten Kopf zu haben; die Hauptsache ist, ihn richtig anzuwenden.“

### Begriffe:

**angeborene Ideen** – Wissen, das dem Geist vor jeder Erfahrung gegeben wird, die den Prinzipien entspricht, auf denen die Welt aufgebaut ist.

**der Geist** – Ein Gesamtbegriff, der Denken, Bewusstsein und kognitive Prozesse umfasst – natürlich als eine gemeinsame menschliche Zugänglichkeit (Domäne) und nicht so sehr wie eine individuelle Eigenschaft.

**der Rationalismus** – Eine philosophische Richtung, nach der alle Erkenntnis aus der Vernunft stammt.

## Übung

### Textanalyse: Descartes' Zweifel

Lies den Auszug aus René Descartes und beantworte die Fragen!

„Um die Wahrheit zu finden, müssen wir alles mindestens einmal in unserem Leben so weit wie möglich in Frage stellen.

Da wir, bevor wir Erwachsene wurden, Kinder waren, und wenn wir noch nicht vollständig von unserem Verstand profitiert haben, haben wir ihn richtig und falsch beurteilt, für die Dinge, die wir uns in unseren Sinnen präsentieren, viele dieser voreiligen Urteile hindern uns daran, zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen, und zwar in einem solchen Ausmaß, dass es keine Aussicht darauf gibt, dass wir uns von ihnen befreien können, es sei denn, wir beschließen mindestens einmal in unserem Leben, an all den Dingen zu zweifeln, die uns den geringsten Verdacht auf Glaubwürdigkeit geben.

Es ist auch nützlich, alles, was wir bezweifeln können, als Unwahrheit zu betrachten.

Es wird äußerst nützlich sein, auch wenn wir alle Dinge, in denen wir den geringsten Grund für Zweifel sehen können, als Unwahrheiten zurückweisen, so dass, wenn wir einige finden, die trotz unserer Vorsicht offensichtlich wahr erscheinen, wir zu dem Schluss kommen können, dass sie auch extrem sicher und relativ leicht zu erkennen sind.“ (René Descartes)

1. Woher kommen wohl laut Descartes die übereilten Fehltrübeile?
2. Welcher ist der einzige Weg Descartes' Meinung nach uns von den falschen Urteilen befreien zu können?
3. Was ist das Ziel unseres Denkens so Descartes?
4. Welche Eigenschaften sollten die offensichtlichen Wahrheiten haben?
5. Kann Descartes Zweifel als Unentschlossenheit und Wunsch, nichts Bestimmtes zu sagen, definiert werden?

## Übung

### Schriftliche Aufgabe

Ausgehend davon, dass Leibnitz ein Rationalist ist, beschreibe, wie du das Fragment verstehst!

„Es gibt nichts im Kopf, das noch nie zuvor in den Sinnen war – außer dem Verstand selbst.“ (Leibnitz)

## Übung

### Lückentext: Rationalismus

Ergänze die Lücken!

1. Vernunft    2. Richtung    3. Empirismus    4. nicht    5. Erkenntnis    6. rationalistischen  
7. Wissen    8. sicheren    9. Platon    10. Descartes    11. angeborenen    12. einfachen

Der Rationalismus (von ratio [lateinisch]: ..... ) ist eine philosophische ....., die – im Gegensatz zum ..... – dem Denken und ..... der Erfahrung bzw. der Wahrnehmung die zentrale Rolle in der ..... zuweist.

Die ..... Philosophen (u. a., ..... Spinoza und Leibniz) vertreten die Position, dass die Empirie keine sichere Basis für das ..... darstellt, während der Geist zu einem ..... Wissen vor aller Erfahrung gelangen kann.

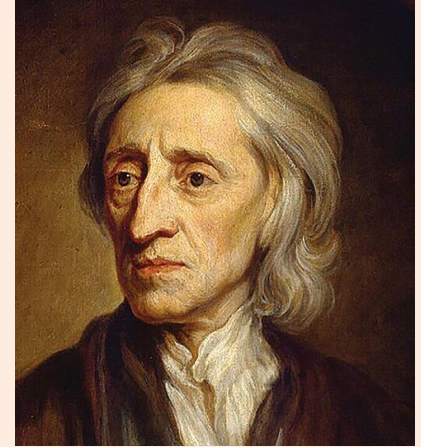
Dieses Wissen stammt jedoch nicht – wie bei ..... – aus einer Ideenschau, sondern soll aus einfachen und unmittelbar einsichtigen „..... Ideen“ hergeleitet werden. Methodisches Vorbild bei diesem Verfahren ist die Geometrie, die ihr Wissen ebenfalls aus ..... Prinzipien konstruiert.

Ausgangspunkt des Empirismus ist die Kritik an der rationalistischen Sichtweise. Die Vernunft und ihre angeborenen Ideen als Grundlage und Quelle des Wissens zu platzieren, wird von den Empirikern als **philosophischer Dogmatismus** akzeptiert. Der Verstand garantiert angeborene Ideen, d.h. die universellen Prinzipien und Gesetze der Struktur der Welt, nur logisch, und der Mensch nimmt Objekte und Prozesse direkt durch seine Sinne wahr. Nur durch sie kann das Denken Material für Wissen daraus ziehen. Die Lieferung verschiedener Informationen über die Realität aus den Sinnen wird **Erfahrung** genannt. Die Erfahrung ist das, was Empiriker angeborenen Ideen entgegensetzen. Ihnen zufolge ist alles, was wir wissen, auf Erfahrung zurückzuführen.

Der bedeutendste Vertreter des Empirismus (Sinnlichkeit) ist **John Locke**. Das menschliche Denken, sagt er, sei ursprünglich wie **eine leere Tafel (tabula rasa)**, auf der die Sinne Informationen zufügen. Das Material des Denkens und Wissens stammt aus sensorischer Erfahrung. Alle Begriffe und Ideen werden als Ergebnis der **Sinneswahrnehmung** erworben. Die Kenntnis ist vor allem ein sensorisches Wissen.

Die Frage, wie das jeweilige Objekt zu einer gemeinsamen Idee der Vernunft wird, erklärt Locke, indem er ein mentales Bild des Objekts erstellt. Die Sinneswahrnehmung des Objekts spiegelt sich im Geist in Form eines verallgemeinerten Bildes, Schemas wider. Die Sinneswahrnehmung, verstanden als äußere Erfahrung, wird durch innere Erfahrung ergänzt, die durch Forschung der eigenen Aktivität (Reflexion) erreicht wird. **Die Reflexion** ist die Fähigkeit des Denkens, sich selbst von seinem Thema zu unterscheiden und es zu analysieren. Das Ergebnis der Reflexion sind **die Ideen**, die nicht aus äußerer Erfahrung abgeleitet werden können. Die Sinnesbilder und diese reflexiven Ideen sind die Grundlage des Wissens.

**Die Ideen** drücken die Eigenschaften der Dinge aus. Eine wichtige Sache in Lockes Philosophie ist die Unterscheidung von primären und sekundären Eigenschaften der Dinge. **Primär sind das Dehnen, die Form und die Bewegung**. Sie sind untrennbar miteinander verbunden und als solche objektiv dem Gegenstand wesenseigen. Die reflektierenden Ideen sind einfach und den Dingen angemessen. **Sekundäre Qualitäten sind die Farbe, der Klang, der Geschmack**, die nicht in den Objekten selbst enthalten sind, sondern an sich Kräfte darstellen, die in uns unterschiedliche subjektive Empfindungen hervorrufen. Der Verstand enthält komplexe Ideen aus den einfachen durch die Unterscheidung, den Vergleich, die Vereinigung und die Abstraktion, indem er das Material der Erfahrung untersucht.



**John Locke**  
(1632 – 1704)

John Locke war ein englischer Arzt sowie einflussreicher Philosoph.

„Wir würden viel weniger Streit in der Welt haben, nähme man die Worte für das, was sie sind – lediglich die Zeichen unserer Ideen und nicht die Dinge selbst.“

#### Begriffe:

**Der Empirismus (Sensualismus)** – eine philosophische Sichtweise, der zufolge der kognitive Prozess von der Arbeit der Sinne ausgeht. Der Verstand kann ohne die Information der Sinne kein Wissen besitzen und produzieren.

## Übung

### Empirismus

**Fülle die Lücken mit den angegebenen Begriffen aus!**

*Reflexion, Sinneserfahrung, Gegenseite, Sinnlichkeit, Kognition, Rationalismus, Leerstelle, angeborene Ideen, Gedanken, innere Erfahrung, Ideen*

Der Empirismus beginnt mit einer Kritik von ..... Er bestreitet jegliche Beweise für einen der Vorfälle. Denken kann Material über Wissen nur durch ..... Erfahrung ist das, was Philosophen – Empiriker ..... angeborene Ideen. Der andere Name des Reiches ist.

John Locke vergleicht menschliches Denken mit ..... auf das die Sinne Informationen zufügen. Basierend auf sensorischen Informationen über das Thema erschafft der Geist seine ..... die als äußere Erfahrung verstanden wird. Es wird ergänzt durch ..... Die interne Erfahrung basiert auf der Fähigkeit, ..... Sinnliche Bilder und Ideen sind die Grundlage von .....

## Übung

### Wahrheiten

**Bist du einverstanden, dass:**

- Nur weil ein Argument logisch ist, heißt das nicht, dass es wahr ist.
- Das Denken ist nicht so gut wie das Versuchen.
- Die Tatsache ist wichtiger als das Denken.
- Einige Dinge stehen außer Zweifel.
- Ich kann mit Sicherheit auch andere Sachen wissen, außerhalb, dass ich ein denkendes Wesen bin.
- Das wahre Wissen existiert jenseits dieser Welt.
- Unsere Logik und unser Denken sind eine Herausforderung für die Daten, die wir durch unsere Sinne bekommen.

**Die sensorische Kenntnis** ist eine Kenntnis durch ein Gespür für die Eigenschaften der Dinge. Aber die Existenz der Ideen, aus denen sie stammen, beweist nicht die Existenz der Objekte selbst. Ein Mensch kennt das Objekt nur, wenn es ihn tatsächlich betrifft und zum Subjekt seiner Wahrnehmung wird. Die sensorische Kenntnis erweist sich im Vergleich zu anderen Arten von Wissen als begrenzt. Diese Verlegenheit versuchen andere Empiriker zu lösen – George Berkeley und David Hume.

Aus Lockes Verständnis von Empfindungen schließt Berkeley **die Objektivität des Inhalts** aus – sowohl primäre als auch sekundäre Qualitäten sind uns nur durch die Sinne bekannt, also subjektiv. Die Sinne geben uns nur Wissen über unsere Empfindungen, die nur in unserem Geist existieren, so wie Gedanken nur im Geist existieren. Es ist deshalb offensichtlich, so Berkeley, dass die Überanwendung äußerer Dinge nicht notwendig ist, um die Bildung unserer Ideen zu erklären. Es gibt nur das, was wir wahrnehmen, ist Berkeley überzeugt. Die Sinneserfahrung spiegelt nicht Dinge wider, wie Locke denkt, sondern baut **Objekte oder „Komplexe von Empfindungen“**. So vervollkommnet (absolutisiert) er das Sensorische im Wissen. **Die Sinne gehören zum Subjekt (der Person) und nicht zu dem Objekt (dem Gegenstand)**. Deshalb wird Berkeleys Ansicht Subjektivität genannt.

Der andere berühmte Empiriker, David Hume, stellt den Verstand als **primäre Grundlage des Wissens in Frage**. Ihm zufolge sind die Empfindungen ein sich ständig verändernder Fluss, in dem es nichts Nachhaltiges gibt und alles relativ ist, deshalb hat die Erfahrung kein Wesen. Eine solche Sichtweise wird **Relativismus** genannt. Es führt auch zu **Skepsis** – Vernunft ist nichts anderes als Gewohnheit. Es ist unmöglich, eine Welt ohne sensorische Erfahrung zu kennen.

Mit den Extremen, bis zu denen der Empirismus gelangt – Subjektivität und **Skepsis** – ist er nicht in der Lage, die Probleme des Wissens zu lösen.

### Diskussionsfragen:

1. Was ist sensorische Erfahrung?
2. In welchem Sinne ist der Geist eine „glatte Tafel“ (tabula rasa) vor der Erfahrung?
3. Warum kennt das Bewusstsein die Bilder und nicht die Objekte selbst?
4. Wie löst Berkeley das Problem, die Bilder und nicht die Objekte selbst zu kennen?
5. Warum kommt der folgerichtige (lat. konsequente) Empirismus zu Relativismus und Skepsis?

### Begriffe:

**der Subjektivismus** – ein Aspekt des Empirismus, nach dem die Sinne selbst das Objekt konstruieren, das durch die Vernunft verwirklicht wird.

**der Skeptizismus** – ein vollendeter Empirismus, nach dem die Erfahrung ein Strom von Sinneseindrücken ist, in dem es nichts Nachhaltiges gibt. Weil der Geist nach dem Universellen strebt, produziert er Begriffe, die in der Erfahrung zu finden sind. Deshalb sind die Substanz und die universellen Prinzipien nicht erkennbar.

## Übung

### Die Sensualisten

**Auf die Ansichten welcher der Philosophen – John Locke, George Berkeley oder David Hume, können wir uns auf die nächsten Aussagen beziehen?**

1. „Das Wissen des Menschen kann seine Erfahrung nicht übertreffen.“

.....  
.....  
.....

2. „Das Objekt existiert nicht unabhängig, sondern nur als Komplex von Empfindungen.“

.....  
.....  
.....

3. „Die primären Eigenschaften der Dinge gehören zu den Objekten selbst und die sekundären zu den Sinnen, die sie wahrnehmen.“

.....  
.....  
.....

4. „Alles, was existiert, ist in der Erfahrung und kann nur Objekt des Wissens in der Erfahrung sein.“

.....  
.....  
.....

5. „Sinneseindrücke und Erinnerungen an sie sind die letzte Realität, die das menschliche Wissen erreichen kann.“

.....  
.....  
.....

6. „Etwas zu existieren, bedeutet, dass es wahrgenommen wird.“

.....  
.....  
.....

## Übung

### Lückentext: Empirismus

**Fülle die Lücken mit den angegebenen Wörtern aus!**

1. *Erfahrung*   2. *einzig*   3. *gegen*   4. *die Vernunft*   5. *Ausgangspunkt*   6. *die Wahrnehmung*  
7. *Geistes*   8. *unser*   9. *John Locke*   10. *rein*   11. *gültigen*   12. *Naturgeschehen*   13. *notwendige*

Empirismus [von *empeiria* – griechisch: .....]. Für die Empiriker ist die ..... Quelle der Erkenntnis die Erfahrung; sie wenden sich ..... die vom Rationalismus vertretene Vorstellung, man könne nur durch ..... zu Erkenntnissen kommen.

..... aller Erkenntnis sind für den Empirismus ..... der Außenwelt durch die Sinne und die Selbstwahrnehmung des .....; durch Kombination der einzelnen Wahrnehmungen entsteht ..... Bild der Welt. Diese vor allem von ..... entwickelte Theorie wurde von Hume u. a. präzisiert; dabei zeigt Hume, dass eine ..... empirisch begründete Kombination der Wahrnehmungen nicht zu allgemein ..... Erkenntnissen führen kann; Voraussagen über das ..... auf der Basis des Kausalitätsprinzips könnten daher keinen Anspruch auf ..... Geltung erheben.

Der Rationalismus und der Empirismus versuchen, die Quellen und Methoden des Wissens zu rechtfertigen, aber sie erreichen sich gegenseitig ausschließende Positionen. Der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724 – 1804) stellte sich zur Aufgabe, diese beiden Extreme zu überwinden, indem er **die Vernunft und ihre kognitiven Möglichkeiten** erforschte.

Nach Kant ist die Philosophie vor ihm dogmatisch, da er keinen Zweifel daran hat, dass die Aufgabe der Vernunft darin besteht, die Realität widerzuspiegeln. Die Philosophie vor Kant akzeptiert, dass alle Verzerrungen, Irrtümer und Missverständnisse über die Realität aus der Aktivität der Vernunft stammen, dass es der Vernunft innewohnt, sich zu täuschen.

Kant stellt nicht die Natur, sondern **die Vernunft** in den Mittelpunkt seiner Forschung und nennt dies einen Wendepunkt in der Philosophie. Wie Kopernikus einmal entdeckte, ist das Zentrum des Universums nicht die Erde, sondern die Sonne, entdeckt Kant, dass der Schwerpunkt der Forschung nicht die materielle Welt, sondern die Vernunft sein muss. So überträgt er den Akzent des kognitiven Objekts auf die kognitiven Fähigkeiten des Menschen.

Wir nehmen durch die spezifische und unvollkommene Struktur unserer Sinne die Realität wahr. Aber wir kennen nicht die Realität selbst, sondern diese Realität, die in unseren Köpfen ist. Deshalb besteht die Aufgabe der Philosophie darin, nicht die Realität, sondern das Bewusstsein zu erforschen, soweit wir über die Natur nur das wissen, was wir „erfunden“ haben, das heißt- nur das, was aus unserem Bewusstsein geboren wird. Deshalb nennt Kant seine Philosophie kritisch, da sie ein neues Fach und eine neue Studienmethode vorschlägt. Er wirft die Frage auf „Was kann ich wissen?“. **Die reale Welt** (der Dinge an sich, oder wie Kant sie nennt, **das Noumenon**), die wir nicht erraten können. Wir kennen nur **die Welt der Sichtbarkeit (der Phänomene oder die Welt der Phänomene)**.

### Diskussionsfragen:

1. Welche sind die Gründe dafür, dass Rationalismus als „Dogmatismus“ und Empirismus als „Skeptizismus“ bezeichnet wird?
2. Warum sollte nicht die materielle Welt, sondern das Bewusstsein in den Mittelpunkt der Forschung gestellt werden?
3. Was ist Noumenon und Phänomen?
4. Warum können wir nach Kant das Noumenon nicht erkennen?
5. Ist unser Wissen eine Illusion, die nur aus den Sinnen und der Erfahrung kommt?



**Immanuel Kant**  
(1724 – 1804)

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Ich sehe sie beide vor mir und verknüpfe sie unmittelbar mit dem Bewusstsein meiner Existenz.“

### Begriffe:

**das Noumenon** – das Ding, das in sich selbst existiert, das nicht erkennbar ist; Begriff ohne Gegenstand (Kant)

**das Phänomen** – etwas für uns, das Ziel des Wissens ist.



## Übung

### Phänomene und Noumena: Stelle in die Lücken die Begriffe „Phänomene“ oder „Noumena“!

„Die Begriffe können logisch verglichen werden, ohne sich darum zu kümmern, wohin ihre Objekte gehören, ob als (.....) für den Verstand, oder als (.....) für die Sinnlichkeit. Wenn wir aber mit diesen Begriffen zu den Gegenständen gehen wollen, so ist zuvörderst transzendente Überlegung nötig, für welche Erkenntniskraft sie Gegenstände sein sollen, ob für

den reinen Verstand, oder die Sinnlichkeit. Ohne diese Überlegung mache ich einen sehr unsicheren Gebrauch von diesen Begriffen, und es entspringen vermeinte synthetische Grundsätze, welche die kritische Vernunft nicht anerkennen kann, und die sich lediglich auf einer transzendentalen Amphibolie, d.i. einer Verwechslung des reinen Verstandesobjekts mit der Erscheinung, gründen.“ (Kant)



*Kant and Friends at Table* von Emil Doerstling  
fängt den Geist der Debatte zwischen Kant und seinen Kollegen ein.

Wir nehmen zweifellos durch unsere Sinne wahr. Die Wahrnehmungen jedes Menschen sind individuell, einzigartig, eigenartig, d.h. subjektiv. Aber ein Mensch ist so aufgestellt, dass er alles durch eine Raum-Zeit-„Brille“ wahrnimmt. Diese „Brille“ nennt Kant „a priori Formen der Sinne“. „A priori“ bedeutet vor der Erfahrung, eine Bedingung und eine Voraussetzung für jede einzelne Erfahrung. Sie sind allen inhärent, universell, und auf dieser Grundlage zweifelt niemand an ihrer Wahrhaftigkeit. Durch die **a priori Formen** sehen wir nur das, was wir sehen können, nicht was es ist. Dank ihnen wird die sinnliche Erfahrung visuell. Die Anschauung ist eigentlich das Objekt des Wissens, es präsentiert uns nicht das Noumenon, sondern wie es vor uns erscheint, das Phänomen.

Wenn unser Bewusstsein auf die Wahrnehmung beschränkt wäre, würde niemand niemanden verstehen. Aber wir verstehen uns, und das verbindet uns, und es bedeutet, dass dem Verstand eines jeden mehr Besonderheiten typisch sind, die für alle gleich sind. Dank dieser Eigenschaften ist jeder in der Lage, seine Wahrnehmungen zusammenzufassen, Begriffe und Urteile zu formulieren. Wenn jemand mit der Zusammenfassung nicht einverstanden ist, bringt er sein eigenes alternatives Urteil heraus, das auch eine Allseitigkeit beansprucht. Damit die Argumentation universell verbindlich wird, ist die Teilnahme irgendeiner Fähigkeit notwendig – *der Vernunft (des Verstandes)*. **Die Vernunft ist die Fähigkeit, mit Begriffen und Kategorien umzugehen.** So wie Flüssigkeit in ein Gefäß gegossen werden kann, so werden Wahrnehmungen in Begriffen und Kategorien „gegossen“. Außerhalb des Gefäßes ist die Flüssigkeit ungeformt, unbestimmt. Die Begriffe und Ordnungen, zukünftig einheitlich für alle, die jedem menschlichen Bewusstsein innewohnen, erscheinen a priori – dem Raum und der Zeit ähnlich.

**Die Vernunft** führt eine Synthese der Anschauung mit dem Begriff durch, das den wissenschaftlichen Erkenntnissen zugrunde liegt. Die Wissenschaft ist eine Synthese aus Sinn und Vernunft.

## Übung

### Sensorik und Argumentation

Trage in die erste Spalte die Begriffe ein, die sich auf die Sinnlichkeit beziehen, und in die zweite Spalte – diejenigen, die die Vernunft charakterisieren: *Gefühl, Begriff, Wahrnehmung, Ansicht, Kategorie, Idee, Wissen über das Individuum, Zeit, Anschauung, Erfahrung, Raum, Subjektivität, Urteil*

Sinnlichkeit	Vernunft

### Begriffe:

#### A priori (vor der Erfahrung)

– A priori sind universelle Formen des Wissens, die nicht die Sinne erfassen, sondern durch die sensorischen Informationen dem Wissen zur Verfügung stehen.

**die Anschauung** – die Einheit von sinnlichen Wahrnehmungen und den a priori Formen von sensorischem Raum und sensorischer Zeit.

**die Vernunft** – struktureller Wissensstand, dessen übergeordnete (lat. a priori) Formen die Begriffe sind, unter denen die Visuals in die Irre geführt werden.

## Übung

Bestimme welche der folgenden Aussagen wahr sind und welche – nicht wahr!

1. Unser Verstand hat Formen jenseits der Erfahrung, die Informationen aus den Sinnen auf eine Weise organisieren, die allen gemeinsam ist.

2. Der Raum und die Zeit sind a priori Formen der Sensorik.

3. Unsere Sinne liefern uns genügend Informationen, um die Dinge so kennenzulernen, wie sie sind.

4. Was die Sinne beeinflusst, ist durch sie nicht bekannt.

5. Die Anschauung präsentiert uns das Ding, wie es wirklich ist.

6. Die Anschauung präsentiert uns das Ding, wie es vor uns erscheint.

7. Alles, was wir sinnlich wahrnehmen, ist zeitlich und räumlich geformt.

8. Die Dinge allein können nicht direkt durch die Sinne wahrgenommen werden.

## Übung

Textanalyse: Wissen

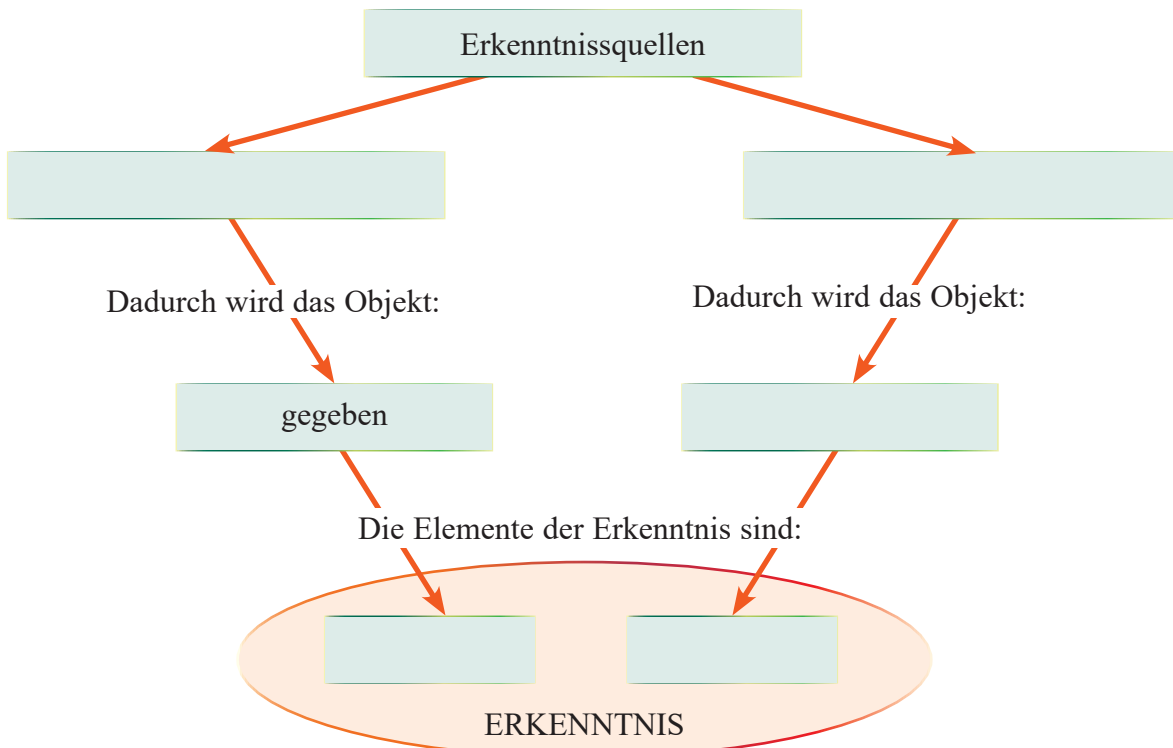
Lies den Ausschnitt von Kant:

„Unsere Erkenntnis entspringt aus zwei Grundquellen des Gemüts, deren die erste ist, die Vorstellungen zu empfangen (die Rezeptivität der Eindrücke), die zweite das Vermögen, durch diese Vorstellungen einen Gegenstand zu erkennen (Spontaneität der Begriffe); durch die erstere wird uns ein Gegenstand gegeben, durch die zweite wird dieser

im Verhältnis auf jene Vorstellung (als bloße Bestimmung des Gemüts) gedacht. Anschauung und Begriffe machen also die Elemente aller unserer Erkenntnis aus, so daß weder Begriffe, ohne ihnen auf einige Art korrespondierende Anschauung, noch Anschauung ohne Begriffe, ein Erkenntnis abgeben können.“

## Übung

Fülle die mentale Karte mithilfe des Ausschnittes aus:



Die Frage „*Woher die wahre, genaue, unwiderlegbare Erkenntnis kommt*“, bleibt jedoch ungelöst. Jegliches aus Erfahrung gewonnene Erkenntnis kann nicht als wahr angesehen werden, soweit es keine Garantien dafür gibt, dass es nicht durch nachfolgende Erfahrung widerlegt wird.

Die Kraft, die unseren Geist leitet, ist **die Vernunft**. Kant versteht Vernunft als den höchsten Grad an kognitiver Fähigkeit. Die Vernunft beschäftigt sich mit **Ideen**, mit denen sie wissenschaftliche Erkenntnis systematisiert. Sie sind Wesen, die uns nicht durch Sinne gegeben sind (z.B. Gott, Endlosigkeit, Liebe, Schönheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Kosmos, Dasein, Harmonie). Der Verstand ist das, was die wissenschaftliche Erkenntnis systematisiert und der Vernunft die Prinzipien und Ziele der Erkenntnis gibt.

Die Vernunft verlangt vom Verstand, jede formulierte Argumentation zu rechtfertigen. Er besteht immer darauf, die Ursachen jedes Phänomens und die Ursache der Ursache und damit der Quelle, der wesentlichen Ursache, der Ursache aller Ursachen zu erklären. So kommt der Mensch durch die Forderung der Vernunft und mit Hilfe der Vernunft zu den Ideen der Endlosigkeit oder Gott. Es entsteht zwangsläufig Widerspruch: Weder Gott noch die Endlosigkeiten sind uns durch Sinnen angeboren. Jede Idee kann bewiesen werden, aber durch die Widerlegung der gegensätzlichen Idee. Nämlich in den Ideen sind die Grenzen der kennenden Vernunft – sie kann sie nicht ignorieren, aber sie kann sie nicht überwinden. Deshalb nennt sie Kant Antinomien. **Die Antinomien** sind das Ergebnis der Selbstkritik der kennenden Vernunft, und man kommt zu ihnen, indem man der logischen Notwendigkeit folgt.

#### Begriffe:

**die Antinomien** – Sich gegenseitig ausschließende und gegenseitig überprüfbare Ideen der Vernunft für die Welt.

#### Übung

**Fülle die Lücken im Text mit den angegebenen Begriffen aus:**

*Phänomen, Vernunft, angeborenen Ideen, Sicht, ewig, Rationalismus, Sinneserfahrung, Vernunft, Wahrnehmungen, Kenntnissen, Skepsis, Ideen, Erkenntnis, Möglichkeiten, Prinzipien, Ziele, Formen, vor der Erfahrung, Erkenntnis*

Nach dem Rationalismus basiert Wissen auf ..... Die Vernunft wird von ..... geleitet, die ..... und unveränderlich sind. Deshalb nach Kant ist ..... dogmatisch.

Nach dem Empirismus ist ..... die Quelle aller Kenntnisse. Aber die Sinneserfahrung besteht nur aus spezifischen ..... und kann zu keinem nachhaltigen ..... über die Welt und die Dinge darin führen. Deshalb gelangt der Empirismus an ..... in Bezug auf Erkenntnis.

Um den Dogmatismus und Skeptizismus in Bezug auf ..... zu überwinden, erforscht Kant kritisch seine ..... und kognitive ..... Außerhalb der Sinneserfahrung besitzt die Vernunft universelle ..... Die universellen Formen der Vernunft sind a priori (.....). Es sind Stufen von ....., was immer mit Erfahrung beginnt. Dank ihnen wird die Sinneserfahrung ..... – das Objekt der Erkenntnis, er präsentiert uns nicht das Noumenon, sondern wie er vor uns erscheint, .....

Die Vernunft arbeitet mit ..... und ..... der Erkenntnis.

## Übung





**Antinomien: Teilt sich in Kleingruppen auf und versucht, die widersprüchlichen Aussagen jedes Antinomiums zu rechtfertigen.**

1. Die Welt hat ein Ende. – Die Welt hat kein Ende.
2. Der Staat besteht aus einer Vielzahl von Individuen. – Der Staat ist eine Einheit von Individuen.
3. Die Missverständnisse sind ein Grund für Streit. – Missverständnisse sind eine Folge des Streits.
4. Das Leben auf der Erde ist durch Zufall entstanden. – Das Leben auf der Erde ist aus der Not heraus entstanden.

## Übung

**Ordne die wichtigen Begriffe in Kants Erkenntnistheorie:**

1. *analytisches Urteil*    2. *a priori*    3. *a posteriori*    4. *synthetisches Urteil*

	Erkenntnis, die von allen Sinneseindrücken unabhängig, frei von Erfahrung ist. Unbeschränkte Allgemeinheit und strenge Notwendigkeit.
	Die Erfahrung ist der Ursprung der Erkenntnis.
	Liegt vor, wenn das Prädikat im Subjektbegriff enthalten ist. Beispielsweise: „Alle Körper sind ausgedehnt“ oder „Die Kugel ist rund“. Erweitert unser Wissen nicht, sondern ist reine Erläuterungsurteil. Die Wahrheit beruht nur auf der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt. Sie lässt sich unabhängig von der Erfahrung, a priori, erkennen.
	Liegt vor, wenn das Prädikat nicht zur Definition des Subjekts beiträgt oder aus ihr folgt. Beispielsweise: „Einige Körper sind schwer“, „Die Kugel ist rot“ oder „Der Montag war ein sonniger Tag.“ Die Wahrheit lässt sich nicht allein durch Vergleich der Begriffe beweisen, weitere Beobachtungen sind notwendig. Die Wahrheit lässt sich nur mit Hilfe der Erfahrung bestätigen.

Eine der großen Aufgaben der Philosophie ist es, **den Menschen in seiner Gesamtheit** zu erforschen. Sie zielt darauf ab, ihn in der Welt zu orientieren und seine Gegenwart in ihr zu verstehen. Das Problem für den Menschen ist zentral für alle philosophischen Richtungen.

Man lebt unter anderen Menschen, in einer Gesellschaft, die meist als das Gegenteil von Natur verstanden wird. Die Gesellschaft ist ein Mittel des menschlichen Überlebens, sie hat ihre Haltung zur natürlichen Umwelt vermittelt. Nur darin können sich Menschen entwickeln, sich als Individuen verwirklichen – lernen, die Welt verstehen und ihren Zielen folgen, Kultur schaffen. **Die Gesellschaft** ist ein System, in dem Menschen als bewusste intelligente Wesen ihre Aktivitäten ausführen.

Im Zuge ihres gemeinsamen Handelns bauen Menschen nachhaltige Beziehungen zueinander auf, die auf gemeinsamen Bedürfnissen und Interessen basieren. Die Struktur der Gesellschaft baut genau die gesellschaftlichen Beziehungen auf, in denen das menschliche Handeln stattfindet. Die gemeinsamen Aktivitäten werden organisatorisch als **soziale Institutionen** gebildet. Deshalb wird die Gesellschaft manchmal als ein System sozialer Institutionen definiert – wie die Familie, das Eigentum, der Staat, die Religion, die Bildung, die Bräuche, die Traditionen, die Kunst. Die Menschen haben sowohl unterschiedliche soziale Rollen in diesen Institutionen als auch einen bestimmten sozialen Status.

Um existieren zu können, muss die Gesellschaft die Bedürfnisse der Menschen befriedigen, indem sie ihre Aktivitäten aufrechterhält und reproduziert. Im Allgemeinen ist es ein autarkes, sich selbst replizierendes System – in der Lage, durch seine eigene Aktivität die notwendigen Bedingungen für seine Existenz und Wiederherstellung zu schaffen.

Die einflussreichste Wahrnehmung der Gesellschaft ist, dass der Mensch durch Beziehungen zu anderen konditioniert ist, und die Gesellschaft ist es, das den Menschen erschafft. Diese Ansicht verteidigt auch Aristoteles, indem er behauptet, dass der Mensch ein „**Zoon politikon**“ ist – ein politisches, soziales Wesen. Die Menschen haben den natürlichen Wunsch, eine Gesellschaft aufzubauen, die die Suche nach Glück in der Kommunikation mit anderen untermauert. Aristoteles betont die politische Natur des Menschen – nicht nur die Gesellschaft schafft sie, sondern auch die menschliche Aktivität regiert die Gesellschaft.

Die Denker der Aufklärung verkünden die unbegrenzten Kräfte der Vernunft und verstehen den Menschen von Natur aus als Träger von Vernunft und Freiheit. Sie erzwingender Überzeugung, dass die Vernunft in der Lage ist, die gesellschaftliche Beziehungen auf der Grundlage von der Freiheit und der Gleichheit aufzubauen.

**Lies die Fragmente aus dem Aristoteles „Politik“ und beantworte die Fragen!**

„Der Mensch ist von Natur aus ein politisches Tier.“

„Der Mensch ist ein Wesen, die in der Polis lebt.“

„Von hier aus ist klar, dass der Staat zu den natürlichen Dingen gehört und der Mensch von Natur aus ein soziales Wesen ist; und wer außerhalb des Staates wegen seiner Natur lebt, und der Umstände, steht entweder unter oder übertrifft den einfachen Menschen, nicht wegen“, sagte er. Ein solcher Mensch ist von Homer als „gesetzlos, obdachlos, völlig unstämmig. Ein solcher Mann ist vorübergehend von Natur aus kriegerisch, weil er wie beim „Dame“ – Spiel isoliert ist. Es ist klar, dass der Mensch ein soziales Wesen in einer höheren Stufe als die Biene oder jedes andere Herdetier ist.“

„Wenn niemand seine Bedürfnisse alleine befriedigen kann, wenn er von anderen getrennt ist, dann behandelt jeder den Staat genauso wie das Ganze. Jeder, der nicht in gemeinschaftlich leben kann oder nichts wegen seiner Fähigkeit, seiner eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, braucht, ist kein Teil des Staates, also ist er entweder Tier oder Gott.“

**1.** Wie definiert Aristoteles den Menschen?

**2.** Wie ist die Beziehung zwischen Mensch und Gesellschaft nach Aristoteles? (Hinweis: Nach Aristoteles ist der Staat die höchste menschliche Gesellschaft.)

**3.** Warum kann der Mensch nach Aristoteles nicht außerhalb der Gesellschaft leben?

**4.** Wie ist der Mensch, der außerhalb der Gesellschaft lebt?

**5.** Welcher Wahrnehmung von Aristoteles stimmst du zu und warum?

**6.** Welcher Wahrnehmung von Aristoteles stimmst du nicht zu und warum?



*Aristoteles-Schule von Gustav Adolf Spangenberg*

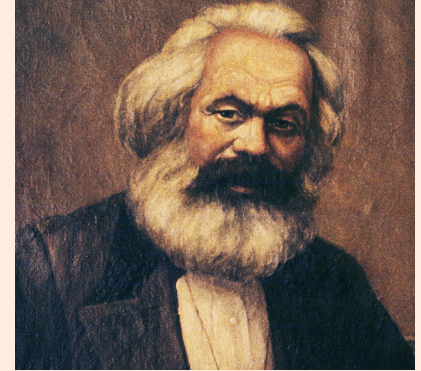
Die Sicht auf die soziale Natur des Menschen herrscht auch in der Neuen Zeit vor. Die Idee, dass die Wissenschaft in der Lage ist, eine neue Welt des kontinuierlichen Fortschritts aufzubauen, wird vorgebracht. Es entwickelt sich die Wahrnehmung, dass alles, wie eine Maschine, aus Teilen besteht, die für die Existenz des Ganzen notwendig sind – das Einzelne ist dem Gemeinsamen untergeordnet. Der Mensch unterliegt wie alles, was er geschaffen hat, gesellschaftlichen Aufzeichnungen. **Karl Marx** entfesselte diese Sichtweise auf die Spitze und lehnte die Idee der Aufklärung, dass die Natur und die Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sind, die vom Menschen gemacht werden kann, kategorisch ab. Ihm zufolge ist der Mensch ein Produkt seiner Arbeit und hat keinen unabhängigen Charakter, sondern ist „eine Gruppe oder ein Ensemble sozialer Beziehungen“. In den Mittelpunkt wird die Entwicklung der Gesellschaft gestellt, die jede Individualität unterordnet.

Am Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts führte die Idee der grenzenlosen Möglichkeiten der Vernunft zu der Gewissheit, dass alles in der Gesellschaft durch universelle Regeln abgedeckt und regiert werden könne. Um allgemein für die Gesellschaft als Ganzes und für alle Individuen einzeln gültig zu sein, werden die gesellschaftliche Beziehungen durch die Regeln des formalen Rechts und der öffentlichen Verwaltung auf ihre Formen reduziert. Dies erfordert formelle, unpersönliche Beziehungen, die in allen sozialen Bereichen und über alle Menschen herrschen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde dieses Denken in Frage gestellt. Die regelmäßigen Wirtschaftskrisen und die zwei Weltkriege zeigen, dass **die Dominanz des Gemeinsamen über das Individuum die Existenz der Menschheit bedroht**.

Die neuen Informationstechnologien sind ein wichtiger Faktor für diesen Wandel. Die Produktion, der Handel, die Dienstleistungen werden von ihnen dominiert, die Kommunikation zwischen Individuen und zwischen verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens verändert sich grundlegend. Die Wissenschaft hat sich in die Produktion neuer Möglichkeiten verwandelt, und die große Bandbreite an Wissen ist nur dann von Bedeutung, wenn sie in der Praxis angewendet wird. Die materielle Macht des Menschen wächst so stark, dass globale Probleme entstehen, die unüberwindbar erscheinen und für alle Menschen gelten – demografisch, ressourcenreich, ökologisch. Das Drängen großer Gruppen von Menschen, sogar ganzer Länder an der Peripherie der globalen Gesellschaft wird von Massenmigrationen gefolgt.

Die Kommerzialisierung des Lebens bedroht die Aufnahme ganzer Kulturen. Die Gefahr einer globalen Totalordnung führt zur Leugnung der Idee der Dominanz universalisierter Rationalität. Die Philosophie bringt die Bedeutung des Besonderen, des Anderseins, der Einzigartigkeit und Unersetzlichkeit der Persönlichkeit in den Vordergrund.



**Karl Marx**  
(1818 – 1883)

Das Denken von Karl Marx, das sich in großen Teilen in Zusammenarbeit mit Friedrich

Engels vollzogen hat, wird philosophisch als historischer oder dialektischer Materialismus bezeichnet. Das Gemeinsame und alles miteinander verbindende ist die Materie.

Und von dieser geht Marx aus: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“

### Begriffe:

**die Gesellschaft** – eine Form des gemeinsamen Lebens von Menschen auf der Grundlage von Bedürfnissen und den daraus resultierenden Interessen.



## Übung

### Der Maschinenmensch

Diskutiert in Kleingruppen die La Metries' und Pascals' Ansichten über den Menschen und vergleicht sie!

Nach dem französischen Philosophen **Julien Offray de La Metrie** ist der Mensch eine „aufgeklärte Maschine“, eine Art „sprechende Puppe“ oder ein Uhrmechanismus mit riesigen Größen. Die Menschen sind „vertikal bewegte Maschinen“. „Der Mensch ist nur ein Tier oder eine Summe von zusammengebauten Motoren.“

Der menschliche Körper ist eine Maschine, die „ihre eigenen Teile aufzieht, die eine lebendige Verkörperung der ewigen Bewegung ist.“

Laut **Blaise Pascal** ist „der Mensch nur ein Schilfrohr, das zerbrechlichste Ding in der Natur, aber er ist ein denkendes Schilfrohr. Das ganze Universum muss sich nicht bewaffnen, um es zu zerquetschen: Eine leichte Brise, ein Wassertropfen reichen aus, um es zu töten. Aber selbst wenn die Natur ihn zermalmt, wird der Mensch immer noch das übertreffen, was ihn tötet, weil er erkennt, dass er stirbt und dass das Universum stärker ist als er, während sie selbst keine Ahnung davon hat. Unsere ganze Würde kommt also auf unsere Gedanken an.“

„Egal wie viele Felder ich besitze, ich werde nicht reicher werden – durch den Raum umfasst und verschlingt mich die Natur als Punkt, während ich durch Gedanken das Universum umschließe.“

„Die Größe des Menschen ist im Sinn.“

## Übung

### Projekt: MODERNE GESELLSCHAFT

Das Ziel dieses Projekts ist es, ein Problem der modernen globalen Gesellschaft aufzudecken, das ihr gewählt habt. Entwickelt das Projekt in Teams oder alleine. Wir schlagen euch folgende Themen vor:

- Das Problem arm – reich in der globalen Gesellschaft
- Die Umweltprobleme der globalen Welt
- Wie die neuesten Technologien unsere Gesellschaft verändern
- Neue Berufe und Globalisierung
- Ein neues Verständnis von Bildung und das Bedürfnis nach Wissen

Wählt euch eine geeignete Kombination von Mitteln, um eure Idee auszudrücken (Text, Musik, Clip, Computerpräsentation)!

Die philosophischen Wahrnehmungen für die Natur des Menschen sind widersprüchlich. Einige basieren auf der Vorstellung, dass der Mensch ein rein materielles, natürliches Wesen ist. Andere basieren auf dem Verständnis, dass er ein duales Wesen ist: mit einem materiellen Körper und einer immateriellen Seele, die Hauptsache in der Seele ist die Vernunft. Dies sind nicht nur Standpunkte, sondern die Grundlage verschiedener Weltanschauungen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass **der Mensch ein lebendiges Wesen ist – vernünftig und sterblich.**

Heutzutage zielen die philosophischen Analysen meist darauf ab, die vitale Integrität eines Menschen als Persönlichkeit zu klären. Die **Persönlichkeit** wird nicht nur als eine Einheit von Körper und Seele verstanden, sondern als eine einzigartige Vielzahl untrennbar miteinander verbundener und interagierender Elemente. Die **Persönlichkeit** ist einzigartig und innerlich unabhängig in Bezug auf die ganze Welt – die Natur, die Gesellschaft, die anderen Menschen. Wir können sie nicht einfach als Teil des Ganzen nehmen. Die Welt ist etwas Äußeres für sie, aber sie ist an der Welt beteiligt und hängt von ihr ab. Für das Leben und die Entwicklung der Persönlichkeit ist eine Verbindung erforderlich,

Kommunikation mit anderen Persönlichkeiten, Teilnahme an verschiedenen Gemeinschaften.

Der Mensch wird nicht immer als Persönlichkeit angenommen. Für die antiken Philosophen war er Teil der Gemeinschaft, seine Beziehung zur Welt wurde vom Ganzen bestimmt, sein Handeln wurde auch von ihm diktiert. Zum ersten Mal wurde **das Verständnis von Persönlichkeit** durch das Christentum in unsere Gedankenwelt eingeführt. Gott ist eine Person, eine ewige Gemeinschaft der Freiheit und Liebe, und der Mensch ist nach dem Bild Gottes geschaffen. Obwohl der Mensch durch seine begrenzte und unvollkommene Natur konditioniert ist, ist er eine Persönlichkeit, dabei eine freie Persönlichkeit.

Auf dieser Grundlage entwickelt sich in der Neuen Zeit **die Idee der Persönlichkeit als wichtigste Realität und höchster Wert.** Gott ist der Anfang aller Anfänge, und der Mensch ist Mittelpunkt und Ziel des Alls. Die Persönlichkeit ist diejenige, die erkennt, ändert und schafft das Umfeld, in dem sie lebt. Viele Philosophen richten ihre Aufmerksamkeit auf das einzelne Individuum und heben es als höchsten Wert und Endziel sich selbst hoch.



**Übung**

**Der Mensch:**

**Schreibe auf, welche philosophische Frage über den Menschen jede der folgenden Aussagen stellt.**

„Der Mensch ist für sich selbst die erstaunlichste Schöpfung der Natur; weil er nicht loben kann, was der Körper ist, geschweige denn der Geist, und das Unverständlichste ist, wie sich der Körper mit dem Geist verbindet.“

*(Blaise Pascal)*

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

„Der Mensch ist ein Mysterium nicht als Tier und nicht als soziales Wesen, nicht als Teil von Natur und Gesellschaft, sondern als Persönlichkeit, nämlich als Persönlichkeit“

*(Nikolai Berdjajev)*

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

„Erstens, ob die Seele ein Körper ist. Zweitens, ob die menschliche Seele etwas ist, das existiert. ...Viertens, ob der Mensch eine Seele ist oder eher etwas, das aus Seele und Körper besteht. ...Sechstens, ob die menschliche Seele unzerstörbar ist.“

*(Thomas von Aquin)*

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

„Wenn ich dieses Ich einfangen will, in dem ich mich selbst überzeugen will, wenn ich versuche, es zu definieren und zusammenzufassen, verwandelt es sich in gewöhnliches Wasser, das zwischen meinen Fingern fließt.“

*(Albert Camus)*

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Friedrich Nietzsche gehört zu jenen Denkern, die den Menschen in den Mittelpunkt seiner Philosophie stellen. Ihm zufolge ist das Leben ein höchster Wert. Das Leben besteht in einem Willen zur Macht – alles Leben strebt danach, die Umgebung zu verbreiten und zu unterwerfen. Das Leben ist eine zufällige Reihe willkürlicher Handlungen, denen das Individuum in seiner eigenen Entscheidung seine eigene Bedeutung gibt. Es ist der Wille zur Macht, der das Leben als höchsten Wert befreit und bestätigt.

Im Christentum findet Nietzsche eine Flucht aus dem Leben und kritisiert es unerbittlich. Das Christentum lässt uns die Welt, in der wir leben, als eine Welt sehen, mit der wir uns versöhnen, alle Werte darüber hinausstellen und auf das Leben nach dem Tod warten müssen. Die christliche Vorstellung vom Menschen verharmlost sie, indem sie behauptet, dass jeder Wert jenseits dieser Welt erreichbar ist. Es müssen neue Ideen über die Natur des Menschen, Gottes und der Moral aufgeworfen werden, argumentiert Nietzsche. Über den Menschen gibt es keine höchste Obrigkeit, Gott existiert nicht. Alle Werte müssen neu bewertet werden. Die christliche Moral als Streben nach Vollkommenheit macht keinen Sinn.

Die alte Vorstellung vom Menschen lässt sich überwinden. An die Stelle des gegenwärtigen Menschen muss **der Übermensch** kommen. Der Übermensch ist Nietzsches Idee einer grundsätzlich lebensbejahenden Lebensweise. Sie kann der Sinnträger nicht im Jenseits werden, sondern hier – **der Übermensch ist „der Sinn der Erde“**. Er ist die höchste Selbstverwirklichung des Willens. Die Bekehrung bezieht sich auf den menschlichen Geist, der selbst zu überwinden ist: die unvollkommene Welt und die äußerlich aufgezwungenen Vorstellungen zu verleugnen, sich auf die eigene Freiheit und Einsamkeit zuzubewegen und schließlich neue Werte zu schaffen. Nietzsche hat wiederholt erklärt, dass er danach strebt, das Leben zu bejahen, dass er eine Philosophie der Fröhlichkeit gründet.

## Begriffe:

**der Übermensch** – Nietzsches Idee der Möglichkeit der Entstehung außergewöhnlicher Menschen, die in der Lage sind, das Leben selbst durch unabhängige kreative Aktivität zu bestätigen, die sie über die gemeinsamen Regeln der Menschen erhebt.

## Übung

**Gott existiert nicht: Diskutiert in Kleingruppen Nietzsches Argumente, dass es keine Götter gibt!**

*„Gott ist eine Vermutung; aber ich möchte, dass Ihre Vermutung nicht weiter reicht als Ihr kreativer Wille.“*

*Könnten Sie Gott erschaffen? Dann sprechen Sie mit mir nicht über irgendwelche Götter! Aber Sie könnten den Übermenschen ohne irgendeinen anderen erschaffen.*

*Nur Sie selbst, vielleicht, meine Brüder! Sie*

*selbst könnten sich in Vätern und Vorfahren des Übermenschen umgestalten: und das ist vielleicht Ihr erfolgreichstes Werk!*

*Aber lassen Sie mich mein Herz, meine Freunde, ganz finden: Wenn es tatsächlich Götter gäbe, wie würde ich mich davon abhalten, Gott zu werden? Deshalb gibt es keine Götter.“*

*(Friedrich Nietzsche)*

**A. Bestimme welche der folgenden Merkmale zu Nietzsches „Übermensch“ gehören und welche nicht!**

- überwindet sich selbst und erreicht einen Zustand der Freiheit und Kreativität
- im Einklang mit dem tiefen, kreativen, amoralischen Geist des Daseins
- schätzt christliche Tugenden
- kreiert seine eigenen Werte und tanzt im Spiel des Lebens nach der Melodie seiner eigenen Seele
- lehnt äußere Kontrolle und traditionelle Werte vollständig ab
- setzt seinen Geist frei
- erträgt demütig die Schwierigkeiten des Lebens
- fühlt sich der Gesellschaft und der Morallehre verpflichtet
- bejaht seine eigene Freiheit und schafft seine eigenen Tugenden und Bedeutungen
- zerstört die Pflicht und Tugend, die von Tradition und Gesellschaft auferlegt werden
- hört auf alle, die ihm sagen, wie er sein Leben leben soll
- lebt mit Werten, die von außen aufgezwungen werden
- lehnt alle Absoluten ab und erschafft seine Welt ganz von innen heraus
- entspricht Tradition und Anleitung
- schafft eigene Werte und Bedingungen
- strebt danach, vollständig das zu sein, was ist
- erkennt den Einfluss der Gesellschaft an

**B. Beschreibe kurz, was Nietzsches Übermensch ist, indem du seine oben genannten Eigenschaften verwendest.**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**C. Stelle eine Figur aus einem Buch oder Film vor, die über typische Eigenschaften eines Übermenschen verfügt.**

.....

.....

.....

.....

.....

Die Philosophie des Existentialismus konzentriert ihre Aufmerksamkeit auf die Einzigartigkeit des Individuums. Der Mensch ist wichtig als spezifisches, reales Wesen mit all seinen Problemen, die sich aus seiner Einzigartigkeit, Extremität und Zufälligkeit ergeben. Grundlegend für diese Philosophie ist die Idee von Jean-Paul Sartre, dass „**der Existentialismus vor dem Wesen liegt**“ (die Existenz geht der Substanz voraus) – der Mensch beginnt seine Existenz, ohne ein Wesen zu besitzen, es wird als Folge seiner freien Wahlen gebildet und aufgebaut.

Die menschliche Existenz ist eine ewige Veränderung, Aufstehen, Tun, Bewegung – **Die Bewegung ist alles**. Für Jean-Paul Sartre „ist der Mensch nichts anderes als eine Reihe seiner Handlungen“. Er hat sich der Zukunft zugewandt, er entwirft sich selbst, er erschafft sich selbst. Die Persönlichkeit ist eine endlose Suche und Selbstbildung. Die Persönlichkeit wählt nicht nur sich selbst und ihre Lebensweise, sondern auch die Lebensweise der gesamten Gesellschaft, aller Menschen, und bestätigt als Norm das, was sie wählt. Ein Mensch ist voll verantwortlich für seine freien Handlungen und für die Werte, die sein Verhalten definieren.

Ein Mensch wohnt immer in irgendeiner Lebenssituation, in irgendwelchen gewissen Umständen, die er ertragen muss. Sie können zu seinen Bestrebungen beitragen oder sie behindern. Man kann auf zwei Weisen leben. Wenn ein Mensch erkennt, dass das Dasein das Wahre, das Wichtigste im Leben ist, führt er eine authentische Existenz. Aber häufiger leben die Menschen oberflächlich, eitel, kleinlich. Ein solches Leben ist gewöhnlich, grau, rustikal, ohne hohe Ziele und Bestrebungen.

Man lebt in der Welt der persönlichen Beziehungen, entdeckt und erreicht sich selbst durch tatsächliche Kommunikation mit dem Anderen. Im Leben ist das selten, es herrscht das Falsche, das Unpersönliche – rein alltägliche (kleinbürgerliche), geschäftliche, funktionale Kommunikation. Das Massenbewusstsein dominiert, und der Mensch lebt oft wie alle anderen. Die wahre Natur des Lebens ist notwendig, um Dinge zu fühlen, zu erfahren und zu erreichen. Das Kriterium der Wahrheit des Lebens ist die Beteiligung, das Engagement des Menschen, nicht die oberflächliche konformistische Existenz.

#### Begriffe:

**die Existenz** – (aus lat. *existentia*) wörtlich bedeutet Leben – eine einzige Sache, die in der Welt vorhanden ist. Wird als Überwinden, Überwältigen verstanden, was die menschliche Existenz von jeder anderen unterscheidet.

## Übung

### Existenzialisten für den Menschen

**A. Notiere die Haupteigenschaft der Person, die in den folgenden Fragmenten hervorgehoben wird:**

„Es gibt das, was sie Leben nennen, und etwas anderes, das sie Existenz nennen. Ich wähle die Existenz.“  
(Gabriel Marcel)

„Solange die Menschen leben, werden sie Wesen sein, die sich selbst erreichen müssen.“  
(Carl Jaspers)

„Menschen sind, was sie tun.“  
(Martin Heidegger)

„Was die Menschen betrifft, interessiert mich nicht das, was sie sind, sondern was sie werden können.“  
(Jean-Paul Sartre)

„Es ist die freie Wahl, die die Persönlichkeit schafft. Zu sein bedeutet, sich selbst zu wählen.“  
(Albert Camus)

**B. Verfasse ein kurzes Porträt einer Person, die diese Eigenschaften hat.**

.....  
.....  
.....  
.....

**C. Vergleiche Nietzsches Übermensch mit dem existentiellen Menschen.**

## Übung

Füllt die Lücken im folgenden Text mit den folgenden Begriffen aus:

Existenzialisten, Übermensch, Leben, Individuum, Christentum, Wille zur Macht,  
Persönlichkeit, Freiheit, Nietzsche, Einzigartigkeit

Das Verständnis des Menschen als Person wurde zuerst eingeführt durch ..... In der Neuen Zeit entwickelte sich diese Idee zu der Vorstellung, dass ..... derjenige ist, der die Umgebung, in der er lebt, kennt, verändert und schafft. Viele Philosophen richteten ihre Aufmerksamkeit auf das einzelne ..... und erheben es über die Gesellschaft als den ultimativen Wert und ultimativen Ziel an sich. Unter ihnen war der bemerkenswerteste Einfluss auf das philosophische Denken die Theorien von ..... und .....

Nach Nietzsche liegt das Wesen des Menschen in ....., die das Leben als einen höheren Wert bestätigt. Die alte Vorstellung vom Menschen muss überwunden werden, indem man sie durch die These für ..... ersetzt.

Die Philosophie des Existentialismus konzentriert sich auf ..... des Individuums. Diese Einzigartigkeit basiert auf ..... der Wahl, was ein wesentliches Merkmal des Menschen ist.

Die Ideen, die Ansichten, die Gedanken des Menschen, im Unterschied zur umgebenden Natur, sind seine eigenen Schöpfungen, Schöpfungen seines Geistes durch Sprache. **Die Sprache** gibt uns die Fähigkeit, unsere Ideen auszudrücken, unsere Gedanken auszudrücken, für unsere Ansichten einzustehen – Kontakte zu knüpfen, einander zu verstehen. Sie definiert, wie unsere Gemeinschaft die Welt versteht und in ihr handelt. Die menschliche Gesellschaft ist ohne Sprache unmöglich.

**Die natürliche Sprache** ist das umfassendste Mittel, um Dinge aus dem gemeinsamen Leben der Menschen zu teilen. Sie bezeichnet und erklärt alles in ihrer gemeinsamen Welt. Es gibt keine Ähnlichkeit zwischen Worten und Dingen, ihre Beziehung wird willkürlich von Menschen geschaffen. Die Sprache selbst stellt weder Dinge dar noch verändert sie. Seine Kraft ist, dass sie die Gefühle und Gedanken der Menschen beeinflussen und ihr gemeinsames Leben leiten kann. Die Worte spiegeln die Beziehung zwischen Menschen wider, durch sie verbinden wir uns in einer einzigen gemeinsamen Welt.

Die Sprache ist **ein System** von Zeichen, die nach bestimmten Regeln für ihre Verwendung angeordnet sind. Neben den natürlichen Sprachen gibt es auch **künstlich geschaffene Sprachen** zur Lösung bestimmter Aufgaben (z.B. Esperanto, Kodierungssysteme in der Wissenschaft) und in Bezug auf technologische Entwicklungen (Programmiersprachen). Aber die wichtigste Rolle im Prozess der menschlichen Entwicklung und Gesellschaft spielt die natürliche Sprache. Im Prozess der Kommunikation von Gruppen, Gemeinschaften, Völkern ist eine große Anzahl von natürlichen Sprachen entstanden. Die verschiedenen Sprachen enthalten unterschiedliche Wörter und Sätze, die unterschiedliche Beschreibungen der Welt darstellen. Jede Kultur drückt die Welt auf ihre eigene Weise aus. Jede Sprache sorgt für die Kommunikation auf eine bestimmte Weise in der Gemeinschaft und bildet Wissen über die Welt und den Menschen.

#### Begriffe:

**die Sprache** – ein Zeichensystem, das Informationen speichert und überträgt. Die Hauptfunktionen der Sprache sind kommunikative und kognitive. Die Sprache ist auch für die Handlung notwendig. Die praktische Funktion der Sprache besteht darin, den Erfolg in der Praxis sicherzustellen.



## Übung

### Wörter und Symbole

**A. Symbole sind Zeichen, Zeichnungen, die das Wesen oder die Bedeutung eines Objekts, Ereignisses oder einer Idee darstellen und von der Gemeinschaft geteilt werden.**

1. Liste drei Zeichen im Internet auf und benenne sie mit ihren jeweiligen Wörtern!
2. Liste in der Schule drei Zeichen auf und benenne sie in ihren jeweiligen Wörtern!
3. Liste drei Zeichen auf, denen du in deiner Umgebung begegnest, und benenne sie in ihren jeweiligen Wörtern!

**B. Dir sind drei Begriffe gegeben. Erstelle für jeden von ihnen ein Symbol:**

1. Sorglosigkeit
2. Gefahr
3. Sandkörnchen

**F. Besprecht gemeinsam die folgenden Fragen:**

1. Was sind die Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Wirkung des Symbols und des Wortes?
2. Warum verwenden wir manchmal Symbole anstelle von Wörtern?
3. Gibt es Wörter, die mit einem Symbol nicht auszudrücken sind?
4. Gibt es Symbole, die nicht in Wörter gefasst werden können?
5. Sind die Symbole eine Art Sprache?

## Übung

### Essay

**Schreibe einen Essay über das Fragment von Hans-Georg Gadamer:**

*„Das Erlernen einer Fremdsprache ist eine Erweiterung der Bereiche von allem, was wir lernen können.“*

***Hans-Georg Gadamer***

Seit Anfang des 20. Jahrhundert wurde die Sprache zu einem der wichtigsten Objekte philosophischer Studien, wobei die größten Verdienste dafür der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein hat. In seiner „**Philosophischen Untersuchungen**“ stellt Wittgenstein fest, dass die Regeln, nach denen Wörter verwendet werden, nicht nur grammatikalisch und logisch sind, sondern auch die Regeln des Lebens umfassen. Die Bedeutung des Wortes ist seine Verwendung, nicht das, was es bedeutet. Die natürliche, die alltägliche Sprache ist eine Reihe von sozialen Aktivitäten, jede von denen unterschiedliche Ziele hat. Jede andere Art, die Sprache zu verwenden, ist ein „**Sprachspiel**“. Das Leben wird in der Sprache realisiert, es ist eine Reihe von verschiedenen Sprachspielen. Es gibt keinen Ausweg aus der Sprache – sie ist eine Lebensform.

Die Philosophie hat die Aufgabe, die Art und Weise der Verwendung von Wörtern zu klären, ihre Klarheit wiederzuerlangen und die verschiedenen Arten von Unsinn von der Sprache abzulehnen. Damit bietet Wittgenstein eine neue Art des Philosophierens: natürliche Sprachen analysieren, die konstruktive, kreative Natur von Sprachspielen betonen, bisherige Vorstellungen vom Verhältnis zwischen der Sprache und der Realität kritisieren.

Er erforscht vorwiegend wie der konkrete Mensch die Sprache verwendet, wie er das Leben interpretiert und wie er sich selbst ausdrückt.

José Ortega y Gasset interessiert sich auch nicht für Sprache als System, sondern für ihre Verwendung und argumentiert, dass die Bedeutung des Wortes davon abhängt, „wer es sagt und zu wem es spricht, wann und wo es ausgesprochen wird“.

Wir sprechen aus unserer inneren Welt und bemühen uns, sie auszudrücken. Die Sprache gibt eine äußere Form dieser sich ständig ändernden inneren Welt. Die Regeln der sprachlichen Kommunikation werden von der Gesellschaft diktiert. Ein Mensch ist der fertigen Sprache unterworfen, die sich im Laufe der Geschichte formierte und die einzige Möglichkeit des Menschen ist, sich in dieser allgemein verständlichen Sprache auszudrücken. Aber die gemeinsame Sprache behindert den Ausdruck des Individualen, des Einzigartigen. Die gemeinsame Sprache bedrückt den Menschen, hindert die Möglichkeit zum Selbsta Ausdruck. Deshalb prallen die Sprache als Menge und die Sprache als Selbsta Ausdruck aufeinander. In diesem Zusammenhang „schweigt“ die Sprache nach José Ortega y Gasset, denn die Individualität in ihrer größten Tiefe sich nicht mit Worten ausdrücken lässt. Der Philosoph sieht in der Poesie einen marginalen Ausdruck dessen, was in der Stille verborgen ist: Durch sie weicht die soziale Natur der Sprache der menschlichen Einzigartigkeit.



**José Ortega y Gasset  
(1883 – 1955)**

José Ortega y Gasset war ein spanischer Philosoph, Soziologe und Essayist. „Es ist zu wünschen, dass jeder, der uns die Wahrheit zeigen will, sie nicht in Worten ausdrückt, sondern uns die Möglichkeit gibt, sie selbst zu erkennen.“

## Übung

Fülle die Lücken mit den angegebenen Begriffen aus!

*Bedeutung, allgemeinverständlich, Ludwig, Wittgenstein, José Ortega y Gasset, Anwendung, begrenzt, Selbstaussdruck, Lebensform, Poesie, „Sprachspiele“*

Die Regeln, nach denen Wörter verwendet werden, sind nicht nur grammatikalisch und logisch, sondern umfassen auch die Regeln des Lebens nach ..... Er argumentiert, dass ..... des Wortes ist nicht in dem, was es bedeutet, sondern in seinem ..... Die Alltagssprache ist eine Sammlung sozialer Aktivitäten und als solche ..... nennt Wittgenstein vielen verschiedenen Sprachgebrauche .....

Laut ..... hängt die Bedeutung des Wortes hängt davon ab, wer es sagt und zu wem es spricht, wann und wo es ausgesprochen wird“. und Sprache als ..... Die allgemein verstandene Sprache ..... Person in der Möglichkeit, sich auszudrücken. Die Sprache als Selbstaussdruck wird am erfolgreichsten realisiert durch .....



Sowohl die Sprache als auch die Macht sind gesellschaftliche Phänomene. Die Macht bedeutet die Fähigkeit einer Person, die Umgebung um sie herum zu kontrollieren, einschließlich der Beeinflussung der Handlungen anderer Menschen. Die Ausübung von Macht ist den Menschen als soziale Wesen inhärent. Die Macht **regelt und regiert** die gesellschaftlichen Beziehungen, und dies macht sie notwendig, die Rechte und Pflichten der Menschen festzulegen, um ihr Leben gezielt zu verbessern. **Die Quellen der Macht** liegen in der Gesamtheit der Bedürfnisse und Interessen des Menschen, der Vielfalt der menschlichen Persönlichkeit, den Besonderheiten der Entstehung von Gemeinschaften.

Es gibt unterschiedliche Ansichten über Macht. Die von Max Weber gesetzte Tradition begreift die Macht als **eine öffentliche Haltung**, die mit der Existenz von Konflikten zwischen seinen Seiten zusammenhängt. Die Macht ist ein unveräußerliches Element der Machtverhältnisse, die wichtigste oder einzige Form von Macht. Deshalb kann Macht auch als Gewalt manifestieren, sie kann ungerecht sein.

Eine andere Sichtweise kommt von der Idee der Zustimmung – die Macht ist **die menschliche Fähigkeit, nicht nur zu handeln, sondern in Übereinstimmung zu handeln**. Eine Person hat nur dann Macht, wenn sie von einer Gruppe von Menschen bevollmächtigt ist, in ihrem Namen zu handeln. Während die Macht eine natürliche Eigenschaft des Individuums ist, entsteht die Macht zwischen Menschen, wenn sie zusammen handeln, und verschwindet, wenn sie sich trennen. Der einzige Faktor bei der Machteerzeugung ist das allgemeine Leben der Menschen. Die Gewalt kann die Macht nur zerstören, aber sie kann sie niemals ersetzen. Die Macht ist das, was die Existenz der Gesellschaft bewahrt.

### Übung

#### Macht: Diskutiert in kleinen Gruppen.

##### Herrschen sie über uns:

- unsere Träume?
- unsere Pläne?
- die Maschinen?
- das Internet?
- das Facebook?
- die Institutionen?
- der Leiter?
- die Freunde?
- die Natur?
- die körperliche Stärke?
- die mentale Stärke?
- unser Körper?
- unsere Seele?
- die Anderen?

### Übung

#### Macht und Gesellschaft

Stelle dir einen Planeten vor, der von intelligenten Wesen bewohnt wird, die kein Machtverhältnis zueinander haben und kennen. Beschreibe, wie ihr gemeinsames Leben organisiert ist, ohne Macht ausgeübt zu werden.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

### Begriffe:

**die Autorität** – die Fähigkeit, den Willen des Menschen zu kontrollieren und ihm zu gehorchen. Autorität kann als Einschränkung des menschlichen Handelns, aber auch als Autorisierung für eine bestimmte Handlung angesehen werden.

**Aufgabe:** Zeittafel der philosophischen Ideen:  
 Ordne die jeweilige Periode dem passenden  
 Vertreter/den passenden Vertretern zu!

<i>Renaissance</i>	<i>Patristik</i>	<i>Deutscher Idealismus</i>	<i>Scholastik</i>
Atomisten	<i>Positivismus</i>	Sophisten	<i>Pythagoreer</i>
<i>Die zweite Periode der antiken Philosophie</i>			Naturphilosophen
Die Milet-Schule	<i>Existenz philosophie</i>	<i>Mittelalter</i>	<i>Französische Aufklärung</i>
<i>Emperismus</i>	<i>Rationalismus</i>	<i>Mystik</i>	<i>Moderne Philosophie</i>

	Thales von Milet, Anaximenes, Anaximander;
	Pythagoras;
	Xenophanes, Parmenides, Zenon von Elea;
	Empedocles, Anaxagoras, Heraklit;
	Demokritos;
	Protagoras, Gorgias;
	Die drei großen Athener – Sokrates, Platon, Aristoteles;
	Augustinus;
	Thomas von Aquin;
	Meister Eckhart;
	Pico della Mirandola, Giordano Bruno, Nikola Kuzanski
	David Hume, John Locke, George Berkeley, Francis Bacon;
	Renè Descartes, Baruch de Spinoza, Gottfried Leibniz;
	Voltaire, Rousseau, Denis Diderot;
	Georg Hegel, Immanuel Kant;
	Henri Bergson, Schopenhauer, Oswald Spengler, F. Nietzsche
	Auguste Comte;
	Jean-Paul Sartre, Albert Camus, Karl Jaspers, Martin Heidegger

**Aufgabe:**

In diesem Glossar sind die Begriffe durcheinander geraten. Finde zu dem jeweiligen Fachbegriff die passende Erläuterung.

1. Positivismus    2. Metaphysik    3. Empirismus    4. Monismus    5. Rationalismus    6. Anthropologie  
 7. Kategorischer Imperativ    8. Relativismus    9. Idealismus    10. Deontologische Ethik

Begriff	Erläuterung
	Die philosophische Lehre von den letzten und allgemeinen Gründen, Strukturen und Zusammenhängen des Seins, die mit empirischen Mitteln nicht erfasst werden können.
	Eine philosophische Lehre, die nur das gelten lässt, was sich mit Hilfe des Verstandes (mit abstraktem, logischen Denken) erschließen lässt.
	Eine philosophische Lehre, die in ihrer skeptischen Grundeinstellung nur das gelten lässt, was man empirisch nachweisen kann. Deshalb lehnt diese Richtung weithin Religion und Metaphysik ab.
	Eine philosophische Lehre, die alle Erkenntnisse aus den Sinneseindrücken ableitet
	Eine philosophische Lehre, nach der alles Sein, also auch der Mensch, nur aus einer Substanz besteht, entweder aus Materie oder aus Geist.
	Eine philosophische Lehre, die den Geist, die Idee für die maßgebende Größe hält.
	Die Ethik, die nicht die Folgen einer Handlung als Maßstab für die Richtigkeit oder Falschheit einer Handlung ansetzt, sondern allein die Überlegung, ob die Handlung der Pflicht, also den Geboten und sittlichen Werten entspricht.
	Die Lehre vom Menschen. Entweder gründet sie sich auf die Erkenntnisse von Einzelwissenschaften wie z.B. Biologie, Soziologie, Medizin, Geschichte, oder sie fragt wie die Philosophie nach dem Menschen in seiner Ganzheit, seinem Wesen und seinem Sinn.
	Eine philosophische Lehre, nach der sittliche Normen keine Allgemeingültigkeit besitzen. Normen müssen aber befolgt werden, wo sie gelten: Andere Länder, andere Sitten!
	Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte.

1. Im Zentrum der Forschung der ersten Philosophen steht NICHT die die Frage nach:
- A) dem Urbeginn der Welt  
B) der Einheit von allem  
C) den Mythen und Legenden  
D) der Gesetzmäßigkeiten von Naturphänomenen
2. Welche der folgenden Aussagen definiert den Begriff „Kosmos“?
- A) ein Urstoff, aus der alles besteht  
B) eine geordnete, aufgestellte Welt  
C) gleichmäßige, unerschöpfliche Masse  
D) Prinzip der Existenz der Welt
3. Die Theorie beider Welten – der Ideen und ihrer Schatten – entsteht durch:
- A) Aristoteles                      B) Sokrates  
C) Parmenides                      D) Platon
4. Nach Aristoteles sind die vier Gründe für die Existenz jeder Sache:
- A) Materie, Form, Ziel, Ursache  
B) Form, Farbe, Länge, Breite  
C) Idee, Schatten, Form, Gute  
D) Ursache, Ziel, Wirkung, Folge
5. Welche dieser Eigenschaften sind dem Stoff NICHT wesenseigen?
- A) Selbstversorgung  
B) Zielstrebigkeit  
C) Grundlage aller Existenz  
D) Existenz an sich selbst
6. Welcher dieser Philosophen beweist rational die Existenz Gottes?
- A) Thomas von Aquin    B) Parmenides  
C) Augustinus              D) Aristoteles
7. Welche der Aussagen ist für den Dualismus NICHT charakteristisch?
- A) die Anfänge der Welt sind die materielle und die spirituelle Substanz  
B) Die materielle und die spirituelle Substanz sind gleich und miteinander verbunden  
C) Der Mensch besteht aus zwei Anfängen – Seele und Körper  
D) Die Materie ist die Wurzel der Welt
8. Welcher dieser Philosophen ist KEIN Rationalist?
- A) John Locke                      B) René Descartes  
C) Gottfried Leibnitz    D) Benedict Spinoza
9. Was ist die Quelle der wahren Erkenntnis nach dem Rationalismus?
- A) Erfahrung                      B) angeborene Ideen  
C) Idole                              D) Glaube
10. Die Fähigkeit des Denkens, sich selbst von seinem Gegenstand zu unterscheiden und ihn zu analysieren, wird ... genannt:
- A) Intervention                      B) Instruktion  
C) Reflexion                      D) Refraktion
11. Der andere Name des Empirismus ist:
- A) Sensualismus                      B) Dogmatismus  
C) Dualismus                      D) Rationalismus
12. George Berkeley und David Hume sind Vertreter von:
- A) Dogmatismus                      B) Rationalismus  
C) Sensualismus                      D) Materialismus
13. Welcher der Begriffe ist für Kants Philosophie NICHT spezifisch?
- A) Noumenon                      B) Phänomen  
C) Scheinbarkeit                      D) Dasein
14. In den Mittelpunkt seiner Forschung stellt Kant:
- A) die Natur                      B) die Substanz  
C) die Vernunft                      D) der Gott
15. Verbinde richtig:

Zentrale philosophische Frage:	Vertreter:
Was ist Sein?	Existentialismus
Was ist Erkenntnis?	Kritische Philosophie (Kant)
Was kann ich wissen?	Christliche Philosophie
Die Einzigartigkeit des Individuums	Philosophie der Antike (Parmenides)
Das Wesen des Göttlichen	Rationalismus (Descartes)

Teil

4



**Gerechtigkeit**

**und**

**Recht**



## Begriffe:

**das Recht** – 1. eine Reihe von gleichen und verbindlichen Regeln und Normen, die das Verhalten und die Einschätzung von Menschen und öffentlichen Institutionen definieren. Kann als vom Gesetz eingeschränkte Gerechtigkeit definiert werden; 2. die Wissenschaft, die die Rechtsordnung erforscht.

**die Gerechtigkeit** – moralische Eigenschaft des Menschen und gleichzeitig ein Wert der moralischen Korrektheit, des Rechts auf seine Tätigkeit. Die Gerechtigkeit ist der erste Grund für die Entstehung des Rechts. Sie besteht aus mehreren Dimensionen: als Idee, als Prinzip, als Kriterium und als Qualität des Rechts.

**das Gesetz** – eine obligatorische Regel, die eine Person zu einem bestimmten Verhalten veranlasst oder sie vom Handeln abhält und immer auf das Gemeinwohl abzielt. Die Obligatorik wird durch Sanktionen sichergestellt. Die Gesetze werden in den gesellschaftlichen Verhältnissen und im öffentlichen Bewusstsein unter dem Einfluss von Idealen, Werten, Imperativen der Vernunft, göttlichem Willen gebildet oder leiten sich von dem ab, was in der Natur und den objektiven Mustern des Menschen und der Dinge geschuldet ist. Deshalb ist das Recht immer wahr und gerecht, während das Gesetz abgeleitet und unvollkommen ist.

Für die meisten Menschen ist die Gerechtigkeit der grundlegendste Wert. Wir verstehen sie als eine angemessene Zuordnung von Aktivitäten und Verantwortlichkeiten, Lasten und Gütern im Rahmen unseres Zusammenlebens, als eine gerechte Bestimmung der sozialen Situation der Person. **Die Gerechtigkeit ist die Idee, dass die Menschen sich einander etwas schulden, dass sie in ihrem gemeinsamen Leben sowohl sich gegenseitig bedürftig, als auch einander gleich sind.**

Jeder Mensch will Gerechtigkeit – eine Korrelation zwischen dem, was er tut, und dem, was er im Gegenzug bekommt. Aber Menschen handeln, angetrieben von ihren persönlichen Bedürfnissen und Interessen, manchmal aber auch von egoistischen Zielen, Leidenschaften und Süchten. Infolgedessen unterscheiden sich ihre individuellen Einschätzungen von Gut und Böse, gerecht und ungerecht, und widersprechen sich oft sogar. Deshalb wird die **Gerechtigkeit mit der Macht der Vernunft durch Regeln verordnet**, die die Handlungen der Menschen auf die gleiche Weise bewerten. Dies sind die allgemeingültigen Regeln des Rechtes. Sie halten die widersprüchlichen Interessen und Ziele von Individuen in der Gemeinschaft in streng definierten Grenzen.

So entsteht das Recht als komplexes Regulierungssystem, das allgemein anerkannte Werte bestätigt und bestimmt, welche Beziehungen in der Gesellschaft herrschen sollen. Es verwaltet diese Beziehungen durch gesetzliche Regeln (ausgewählte Verhaltensregeln). Die Rechtsnormen sind in Gesetzen festgehalten.

**Das Gesetz ist eine obligatorische Regel**, die eine Person zu einem bestimmten Verhalten veranlasst oder sie vom Handeln abhält und immer auf das Gemeinwohl abzielt. Die Gesetze sind für alle verbindlich und werden durch Strafen verstärkt. Ihr Hauptmerkmal ist die Gerechtigkeit. Die Gesetze erreichen Gerechtigkeit durch ihre Objektivität und Gleichheit ihnen gegenüber. Sie erreichen Objektivität, indem sie durch Vernunft genau identifizieren, wo verschiedene Interessen, Werte und Ziele auftreten. Die Gleichheit ist auch ihr typisches Merkmal – das Gesetz ist für alle gleich und alle sind vor dem Gesetz gleich, gleichermaßen verantwortlich für die Einhaltung von den Gesetzen.

Als allgemeines Prinzip steht die Gerechtigkeit über den Gesetzen, aber ohne die Gesetze wäre sie machtlos, weil die Gesetze sie festlegen.

## Übung

### Kasus: Gerechtigkeit – gleichermaßen oder nach Verdienst?

Teilt euch in Kleingruppen auf und löst die Fälle. Präsentiert die Entscheidung eurer Gruppe der ganzen Klasse und argumentiert euch.

**A. Eine Gruppe von Schülern geht zum Picknick, einige bringen viel Essen, andere- weniger und manche- nicht. Mittags schlagen einige vor, alles auf einen gemeinsamen Tisch zu stellen, während andere es vorziehen, dass jeder sein eigenes Essen isst.**

1. Was wäre die beste, gerechte Lösung?
2. Wie kann die beste Entscheidung getroffen werden?

**B. Eine Kunstschule für Kinder ist in der Lage, die Jahresbeiträge für die Teilnahme zu reduzieren. Ein Vorschlag ist, der Jahresbeitrag jedes Kindes mit Ausstellungsauftritten zu halbieren. Dieser Betrag ist eine Art Belohnung und Anreiz für diejenigen, die begabt sind und sich mehr anstrengen. Ein weiterer Vorschlag ist, die individuellen finanziellen Bedürfnisse zu berücksichtigen – einkommensschwache Familien erhalten einen Rabatt und ihre Kinder – die Möglichkeit, die Kunstschule zu besuchen.**

1. Welcher Vorschlag ist eurer Meinung nach gerechter?
2. Welche Art der Gerechtigkeit ist der Vorschlag, für den ihr euch entschieden habt?

## Übung

### Diskussionsfragen: Gesetze

1. Was haben Recht und Gerechtigkeit gemeinsam?
2. Ist es möglich, dass etwas gerecht und illegal ist?
3. Ist die Existenz ungerechter Gesetze möglich?
4. Sollten wir uns an ein ungerechtes Gesetz halten?
5. Ist es möglich, dass etwas für alle gleichmäßig gerecht ist?
6. Warum gibt es verschiedene Arten von Gerechtigkeit?



Seit der Antike behaupten die Philosophen, dass das Recht mit der Gerechtigkeit beginnt, dass es seine moralische Grundlage und das wichtigste Prinzip ist. Für die griechischen Philosophen ist Gerechtigkeit jedoch eine individuelle Position, eine „kardinale“ Tugend.

Die Gerechtigkeit, sagt Sokrates, gehöre zu „**dem Schönsten, was von jedem geliebt werden sollte, der glücklich sein will, sowohl für sich selbst als auch für die Konsequenzen für andere**“. Sein Schüler Platon betrachtet es als **das höchste Gut und den größten Wert für den Menschen. Gerechtigkeit** ist die Harmonie der Seele. Sie wird erreicht, wenn die Emotionen und die Wünsche des Körpers von der Vernunft geleitet werden. Deshalb ist sie eine Eigenschaft, die durch Erziehung und Bildung, aber auch durch persönliche Anstrengungen erreicht wird.

Erst nach ihrem persönlichen Erreichen manifestiert die Gerechtigkeit als das richtige Verhältnis einem der anderen in der Gemeinschaft gegenüber. Die Harmonie der Handlungen des Individuums wird durch Gesetze erreicht und deshalb rufen sie die Pflicht hervor, sie zu ehren und einzuhalten.

Für Aristoteles ist die Gerechtigkeit nicht nur eine innere Tugend, sondern auch **Ausdruck der notwendigen Haltung gegenüber anderen in der Gemeinschaft**. In diesem Sinne schreibt Aristoteles, dass „Gerechtigkeit überhaupt eine Tugend ist“, die ein besonderes Ziel hat, und dieses Ziel ist das Gemeinwohl der Bürger. Der Mensch ist dazu erschaffen, in einer organisierten Gemeinschaft zu leben – er ist ein soziales Wesen. Das Gesetz gibt

die Regeln und Institutionen vor, durch die die Gemeinschaft geschaffen wird, und durch sie kann die Gerechtigkeit ihren vollsten Ausdruck finden.

Die Gerechtigkeit ist allumfassend, sie enthält alle anderen Tugenden. Und vor allem ist es perfekt, denn wer es hat, kann es für andere verwenden, nicht nur für sich selbst.

Aristoteles definiert drei Hauptformen der Gerechtigkeit: **Verteilung** (gleiche Güter für gleiche Verdienste); **Austausch** (Austausch gleicher Werte) und **Vergeltung** (Wiederherstellung dessen, was das Individuum durch Ungerechtigkeit in der Gesellschaft verloren hat). Die Gerechtigkeit in all ihren Formen besteht darin, anderen nicht zu viel oder zu wenig zu geben.

Die Gerechtigkeit ist allgemein umfassend, sie enthält alle anderen Tugenden. Vor allem ist sie vollkommen, deshalb der über sie verfügt, kann sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen benutzen.

Aristoteles bestimmt drei Grundformen der Gerechtigkeit: **verteilende** (Gleiche Güter für gleiche Leistungen); **tauschende** (Umtausch der gleichen Werte) und **vergeltende** (Wiederherstellung des Verlustes des Individuums infolge einer Ungerechtigkeit in der Gesellschaft). Die Gerechtigkeit in allen ihrer Erscheinungen besteht darin, dass wir den anderen nicht zu viel oder zu wenig geben.

Aristoteles gelang es, ein aktuelles Konzept von Gerechtigkeit und Recht aufzubauen. Er könnte deshalb ohne Zweifel als der erste Denker angesehen werden, der das Recht klar von der Moral unterscheidet.

## Übung

### Diskussion: Sokrates, Platon und Aristoteles über die Gerechtigkeit

**Diskutiere die Einstellungen von Sokrates, Platon und Aristoteles zur Gerechtigkeit. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zu beobachten?**

*Sokrates war überzeugt, dass das, was nach dem Gesetz getan wurde, gerecht war.*

*Die Gerechtigkeit, behauptete Platon, stellt jeden auf seinen Platz.*

*Die Gerechtigkeit, sagte Aristoteles, ist eine geistige Tugend, die darin besteht, jedem das Verdiente zu geben.*

(Diogenes Laertius, *Das Leben der Philosophen*)

Auch heute steht die Gerechtigkeit im Mittelpunkt einer der einflussreichsten Theorien einer gut geregelten Gesellschaft. Laut seinem Autor, dem amerikanischen Philosophen John Rawls, wird der öffentliche Reichtum von allen Bürgern geschaffen, und deshalb wird jedem ein Anteil davon gegeben. Die Prinzipien der Vermögensverteilung sind die Prinzipien der Gerechtigkeit.

John Rawls begründet zwei Prinzipien, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Menschen auf gleiche und vernünftige Weise lösen müssen, d.h. auf gerechte Weise:

**Erstens:** das Prinzip der Freiheit: Jeder Mensch muss gleiche Rechte in Bezug auf die größtmögliche Bandbreite von Grundfreiheiten haben, die mit den ähnlichen Freiheiten anderer vereinbar sind;

**Zweitens:** das Prinzip der Differenz: Die Reichen sollten nur dann reicher werden können, wenn die Armen auch davon profitieren. Öffentliche Dienste müssen für alle gleichberechtigt zugänglich sein.

Das Gesetz kann nur gerecht sein, wenn es moralisch ist, und die Institutionen des Staates sind gerecht, nur wenn sie einem solchen Recht unterliegen.

## Übung

### Kasus: Gerecht oder ungerecht

#### Löse den Kasus und begründe dich:

Ein guter Chirurg, der eine hohe Bezahlung für eine Operation verlangt, auch in lebensrettenden Notfällen, weigert sich, den Preis zu senken.

1. Wie beurteilst du diese Situation aus der Perspektive der Gerechtigkeit?
2. Welche der folgenden Behauptungen ist eine Beurteilung der Situation nach Rawls Theorie?
  - Der Chirurg erpresst, was ungerecht ist
  - Der Chirurg erhält ein gerechtes höheres Gehalt, weil die Kranken zu den am wenigsten Privilegierten gehören und die Ungleichheiten bei der Bezahlung zu ihren Gunsten ist
  - Der Chirurg erhält gerecht kein höheres Gehalt, wenn die Institutionen ordnungsgemäß funktionieren.
3. Vergleiche deine Bewertungen mithilfe Rawls Theorie!

#### John Rawls – Theorie der Gerechtigkeit

**Die Idee:** Rawls beschreibt eine **erdachte Situation**, in der die Menschen zusammen kommen um ein **gerechtes Gesellschaftssystem** zu erdenken und zu beschließen. Gerechtigkeit ist dann gewährleistet, wenn die Situation und die Teilnehmer folgende **Voraussetzungen** erfüllen:

1. Kein Teilnehmer weiß, welche Stellung er später einnehmen wird. („Schleier des Nichtwissens“)
2. Die Teilnehmer sind gleichgestellt.
3. Jeder verfügt über Gerechtigkeitssinn und die Grundsätze sind verbindlich.
4. Die Teilnehmer handeln vernünftig.

Eine solche Theorie bezeichnet man auch als **Vertragstheorie**.

„Wir wollen uns also vorstellen, dass diejenigen, die sich zu gesellschaftlicher Zusammenarbeit vereinigen wollen, in einem gemeinsamen Akt die Grundsätze wählen, nach denen Grundrechte und -pflichten und die Verteilung der gesellschaftlichen Güter bestimmt werden. Die Menschen sollen im Voraus entscheiden, wie sie ihre Ansprüche gegeneinander regeln wollen und wie die Gründungsurkunde ihrer Gesellschaft aussehen soll. Ganz wie jeder Mensch durch vernünftige Überlegung entscheiden muss, was

für ihn das Gute ist, d. h. das System der Ziele, die zu verfolgen für ihn vernünftig ist, so muss eine Gruppe von Menschen ein für allemal entscheiden, was ihnen als gerecht und ungerecht gelten soll. Die Entscheidung, die vernünftige Menschen in dieser theoretischen Situation der Freiheit und Gleichheit treffen würden, bestimmt die Grundsätze der Gerechtigkeit.“

(John Rawls (1971),  
Eine Theorie der Gerechtigkeit,  
Frankfurt am Main 1975)

### Übung

**Der Arbeitsauftrag: Findet euch zu viert in einer Gruppe zusammen und entwerft gemeinsam eine solche Gesellschaft. Welche Rechte soll jeder Mensch haben, damit alles möglichst gerecht zugeht? Bedenkt, dass niemand von euch weiß, welche Stellung er in der Gesellschaft einnehmen wird!**

1. Zuerst wählt jeder eine Institution für sich aus und schreibt seine Vorschläge auf ein Blatt!
2. Wenn alle fertig sind, werden die Vorschläge gehangen, so dass jeder die Vorschläge der anderen lesen kann.
3. Diskutiert eure Vorschläge und fasst anschließend euer Ergebnis im mittleren Feld zusammen.
4. Stellt eure gemeinsamen Vorschläge im Plenum vor.

### Übung

**Essay**

**Schreibe einen Essay über den folgenden lateinischen Spruch:**

„*Lex iusta libertati aequalitati et fraternitati praesido est*“

(Das gerechte Gesetz ist eine Unterstützung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit).

Das Leben eines Menschen ist wertvoll, wenn er in der Gesellschaft verwirklicht wird. Um die Freiheit des Einzelnen und das gerechte Verhältnis ihm gegenüber zu gewährleisten, werden die gesetzlichen Regeln über die Rechte und Pflichten der Person festgelegt, die für alle einheitlich und verbindlich sind. Neben dem rechtlichen unterliegt das menschliche Verhalten auch den moralischen Normen, die ungeschriebene Rechte und Pflichten der Kommunikation zwischen Menschen in verschiedenen Gemeinschaften, denen sie angehören, definieren. Die Rechts- und Moralsysteme überschneiden sich – Rechts- und Moralnormen können den gleichen, aber auch unterschiedlichen Inhalt haben.

Ihre Ähnlichkeit ergibt sich aus ihrem gemeinsamen Ursprung. Das Gesetz geht von Natur aus vom moralischen Verständnis einer Gemeinschaft aus und stärkt es auf staatlicher Ebene. Gesetz und Moral haben eine gemeinsame Leitidee – **das Gute und das Gerechte im menschlichen Handeln**. Gleichzeitig setzen die beiden Regulierungssysteme diese Idee unterschiedlich um. Während moralische Normen von Individuen als universell und notwendig

akzeptiert werden, um ihre Aktivitäten in der Gemeinschaft zu koordinieren, werden die Rechtsnormen vom Staat und seinen Institutionen festgelegt. **Die Moral ist also eine Reihe ungeschriebener Verhaltensregeln, aber die Gesetze werden geschrieben.**

Die Gesetze sind allgemein verbindliche Regeln, die die gesamte Gesellschaft und das Handeln aller ihrer Mitglieder regeln, während die moralischen Normen das Verhalten des Einzelnen (Individuums) grundlegend leiten. Ein Verstoß gegen die Rechtsnormen ist nicht zulässig und führt zu Strafen wie Geldstrafen, Freiheitsstrafen oder beidem. Sie zielen darauf ab, die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten und allen Bürgern Schutz zu bieten. Die moralischen Normen sollen die Menschen bei ihrer Entscheidung darüber leiten, was gut und was böse ist und wie sie handeln sollen; deshalb kann ihre Verletzung zu Vorwürfen, Zurechtweisungen, Ablehnungen führen. Die moralischen Normen sind widerstandsfähig und unterliegen weniger ernsthaften Veränderungen, während sich die Rechtsnormen in Abhängigkeit von Veränderungen in der Gesellschaft schnell ändern.

**Übung**

**Was würde passieren, wenn es das Gesetz nicht gäbe?**

**Beschreibe ein Land ohne Rechtsnormen. Wie werden der Handel, der Transport, die Wissenschaft, die Bildung, das Gesundheitswesen, der Sport funktionieren?**

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

## Übung

### Rechte und Pflichten in Bezug auf Eigentum. Welche Rechte hast du auf?

- deine Kleidung
- dein Heim
- deine Lehrbücher
- dein Klassenzimmer
- deinen Schreibtisch
- dein Telefon
- Raubkopien von Software
- gefälschte Markenprodukte
- die Umgebung um dein Zuhause
- den Nachbarschaftsgarten
- soziale Netzwerke

**Welche Pflichten hast du ihnen gegenüber?**

## Übung

### Suche in nachfolgendem Rätsel folgende Begriffe der Menschenrechte.

*Gleichheit,  
Wahlen,*

*Sklaverei,  
Bildung,*

*Folter,  
Rechte,*

*Freiheit,  
Unschuld,*

*Leben,  
Gesetz,*

*Familie,  
Mensch*

*Asyl,  
Mensch*

A	S	D	F	Z	U	I	O	P	Q	W	R	E	R	E	T	L	O	F	S
A	S	D	F	Z	U	I	O	P	Q	W	R	A	S	D	F	Z	U	I	O
R	T	G	L	E	I	C	H	H	E	I	T	S	A	D	T	I	P	M	N
A	S	D	F	Z	U	I	O	P	Q	W	R	A	S	D	F	Z	U	I	O
W	A	F	G	H	J	K	L	M	H	G	F	D	S	A	A	Q	W	E	R
A	M	E	N	S	C	H	A	S	S	F	G	H	S	D	S	F	G	H	J
H	Q	W	F	E	R	T	Z	U	K	I	O	P	A	S	F	Y	G	J	K
L	G	F	R	D	S	G	A	Q	W	L	E	R	R	T	Z	U	L	O	L
E	H	J	E	K	L	N	Q	W	E	R	A	T	Z	U	I	O	P	M	N
N	A	D	I	G	H	U	W	E	A	S	D	V	R	G	E	S	E	T	Z
F	G	H	H	J	K	D	R	T	Z	U	I	O	E	U	I	O	P	L	K
J	K	L	E	L	Q	L	P	A	D	F	G	H	J	R	A	D	D	G	J
Q	W	E	I	E	R	I	Y	X	C	B	N	M	Q	R	E	L	M	B	V
T	Z	U	T	A	S	B	Q	E	E	R	T	Z	U	I	O	I	Y	X	C
A	S	D	F	Z	U	I	O	P	Q	W	R	A	S	D	F	Z	U	I	O
F	G	H	J	L	K	U	P	L	E	B	E	N	O	I	Z	U	T	R	E
A	S	D	F	Z	U	I	O	P	Q	W	R	A	S	D	F	Z	U	I	O
U	N	S	C	H	U	L	D	W	Q	A	S	D	F	R	E	C	H	T	E
A	S	D	F	Z	U	I	O	P	Q	W	R	A	S	D	F	Z	U	I	O
Y	X	F	A	M	I	L	I	E	X	Y	V	B	N	M	L	K	J	H	G

Eines der wesenseigenen Bedürfnisse des Menschen ist das Bedürfnis, sich in seinen Gedanken und Handlungen frei zu fühlen. **Die menschliche Freiheit wird in der Gesellschaft durch die Rechte, die sie besitzt, ermöglicht.** Im Kern sind es Prinzipien und Normen, die dem Einzelnen die Möglichkeit geben, nach eigenem Ermessen zu handeln und bestimmte Güter zu erhalten. Die Grenzen zwischen Freiheit und Nichtfreiheit in der Gesellschaft werden durch Verbote und Genehmigungen gesetzlich festgelegt. Es ist verboten, dies entgegen den gemeinsamen Interessen, Werten und Zielen zu tun. Was nicht verboten ist, ist erlaubt. So werden Unterschiede zwischen Individuen nicht zerstört, sondern in formal bestimmte gleiche Rechte der Freiheit, unabhängig voneinander, umgewandelt.

Der Mensch verfügt über eine Reihe von Grundrechten, die sich aus seiner Natur ergeben und seine Existenz sichern. Gerade weil diese Rechte dem Menschen innen wesenseigen sind, sind sie universell menschlich, bedingungslos und unwiderruflich, und in diesem Sinne sind sie

natürlich. Das Recht auf Leben und Privatsphäre, Freiheit und Achtung der Menschenwürde, Eigentum sind von grundlegender Bedeutung.

Das Leben und die Freiheit werden von allen bestehenden Rechtssystemen als oberster Wert und Recht eines jeden Menschen bestätigt. Das Recht schützt auch das Eigentum – ohne es wäre Freiheit nur ein Ideal, das nicht verwirklicht werden kann.

Die Rechte sind nicht auf das für unsere Existenz Notwendigste beschränkt. Man braucht viele verschiedene Rechte und Freiheiten, um seine vielseitigen Bedürfnisse und Interessen zu befriedigen und zu garantieren – persönliche, politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle.

Die Rechte haben eine andere Seite: Sie können als Verpflichtung für alle angesehen werden, sie gegeneinander zu respektieren und sie nicht daran zu hindern, sie auszuüben. Jedes Recht unterliegt der Verpflichtung, es einzuhalten. Es ist die primäre Pflicht (Grundpflicht) des Menschen, die gesetzlichen Normen einzuhalten und zu erfüllen.





## Übung

**Fülle die Lücken im Text mit den folgenden Wörtern aus!**

*Verbote, politische, Recht, Freiheit, Freiheit, Güter, Genehmigungen, Normen, Würde, eigenen, Freiheit, kulturelle, Gerechtigkeit, Leben, Prinzipien, hierarchischen, Eigentum, positives, wirtschaftliche, soziale, Regeln*

Die Freiheit in der Gesellschaft wird durch ..... garantiert. Es basiert auf dem Prinzip: ..... jeder von uns/des Einzelnen endet dort, wo ..... von den anderen beginnt. Die Gesetze sind universell verbindliche ....., die die ganze Gesellschaft und das Handeln aller ihrer Mitglieder regeln. Die Gesetze regeln die Beziehungen durch ..... und.....

Das Wesen des Gesetzes besteht in der Anwendung des Prinzips ..... Die Rechte sind ..... und ....., die dem Einzelnen die Möglichkeit geben, auf ..... Weise/Einschätzung zu reagieren und bestimmte ..... zu erhalten. Grundrechte sind: das Recht auf ..... und Unantastbarkeit, ..... und Respekt vor der menschlichen ..... und das Recht auf ..... Die verschiedenen Arten von Rechten stellen sicher, dass die vielseitigen Bedürfnisse des Menschen erfüllt werden – persönliche, .....

Die gesetzlichen Regeln sind organisiert in ..... System. Die Gesamtheit der aktuellen Gesetze wird ..... Recht genannt.

## Übung

**Gruppenarbeit: Ordne die Artikel richtig zu!  
Die Schüler benötigen für diese Arbeit die 30  
Artikel der Menschenrechte auf.**

*Artikel 17; Artikel 4; Artikel 26; Artikel 16; Artikel 1; Artikel 7; Artikel 21; Artikel 15; Artikel 2; Artikel 22*

Recht, zu heiraten und eine Familie zu gründen.

Recht auf Bildung

Recht auf Gleichheit

Freiheit von Diskriminierung

Recht auf Eigentum

Recht auf soziale Sicherheit

Recht auf Wahlen

Freiheit von Sklaverei

Recht auf eine Staatsangehörigkeit und Wechsel derselben

Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz

Du hast das Recht auf eine Schulausbildung, und der Unterricht darf während deiner Schulpflicht kein Geld .....

Wie jeder andere hast du das Recht auf Eigentum, und niemand das Recht, es dir zu nehmen.

Du hast das Recht zu einem Staat zu gehören, und niemand kann dich daran hindern, eine andere Staatsangehörigkeit anzunehmen, wenn du es sehr gerne möchtest.

Wenn man so alt ist, dass man Kinder bekommen kann, hat man das Recht, zu heiraten und eine Familie zu gründen.....

Für jeden gilt das, was hier gesagt wird, auch wenn er nicht deine Sprache spricht, auch wenn er nicht deine Hautfarbe hat,....

Niemand hat das Recht, dich wie einen Sklaven zu halten und du darfst es auch mit niemanden tun.

Wenn die Menschen zur Welt kommen, sind sie frei und müssen in allem gleich behandelt werden.

Das Gesetz gilt für die Menschen, es muss in gleicher Weise auf alle angewendet werden.

Die erwachsenen Bürger haben das Recht, an Wahlen teilzunehmen und dadurch ihren politischen Willen auszudrücken....

Die Gesellschaft, in der du lebst, muss dir helfen, dich zu entwickeln, um an der Kultur deines Landes teilnehmen zu können.

Die Rechtsnormen sind hierarchisch organisiert.

In den meisten modernen Ländern steht **die Verfassung** auf der höchsten Ebene ihres Rechtssystems. Sie verkündet die Werte der Gesellschaft und die wichtigsten Regeln – für die Struktur des Staates, für die Schaffung von Gesetzen, für die Entwicklung der Gesellschaft. Die Verfassung bekräftigt die Grundrechte und -pflichten der Bürger und garantiert ihnen die höchstmögliche Autorität. Alle anderen Gesetze, Regelungen, Regeln, Vorschriften wenden die Prinzipien und Normen der Verfassung an und dürfen ihr nicht widersprechen.

Die Gesamtheit der geltenden Gesetze wird als positives Recht bezeichnet. Es kann üblich und geschrieben sein. Historisch gesehen geht das Gewohnheitsrecht dem geschriebenen voraus und ist eine Folge der Tradition. Das schriftliche Recht wurde vom Gesetzgeber (Monarchen oder Parlament) geschaffen.

Das geschriebene positive Recht ist in **private und öffentliche** unterteilt. Im Privatrecht richten sich die Beziehungen nach dem Willen der natürlichen oder juristischen Personen selbst auf freiwilliger Basis. Sie basiert auf der vollen Gleichheit der daran Beteiligten. Ihre Hauptanteile sind das Zivil-, Handels- und Arbeitsrecht.

Das öffentliche Recht gliedert sich in **Verfassungs-, Verwaltungs- und Strafrecht**. Bei diesem Recht dominiert immer der Staat und infolgedessen gibt es Ungleichwertigkeit zwischen den daran Beteiligten.

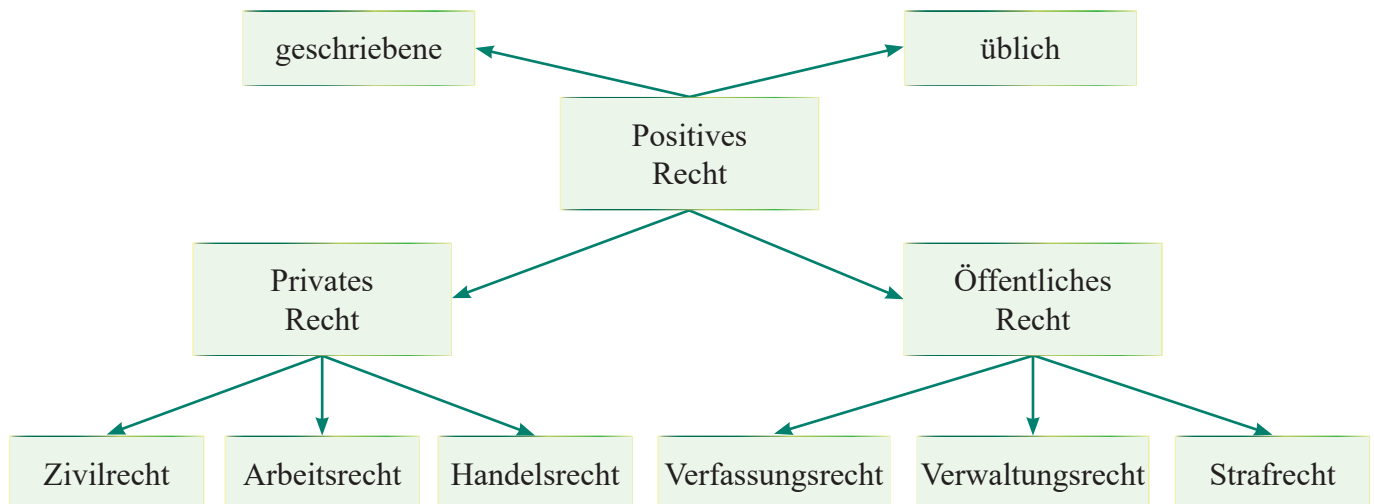
Die Normen des Rechts sind absolut notwendige Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben jedes Einzelnen und aller zusammen. Hinter ihrer Formalität stehen die wesentlichsten Werte im Leben des Menschen und der gesamten Gesellschaft – Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit.

#### Begriffe:

**die Rechte** – Prinzipien und Normen der Beziehungen zwischen Menschen sowie zwischen Menschen und Staat, die sicherstellen, dass jeder Einzelne unabhängig handelt und bestimmte Güter erhält.

**die Rechtsnorm (von lat. e Verhaltensregel, Verhaltensmaßnahme/Verhaltensmuster, Verhaltensrahmen)** – eine allgemeine Verhaltensregel, die die Rechte und Pflichten der Personen festlegt, auf die sie sich bezieht. Die Rechtsnorm ist allgemein verbindlich, was durch spezifische Rechtsmittel gesichert wird.

### RECHTSORDNUNG/RECHTSSYSTEM



## Übung

Lies den Text von Hans Kelsen und hebe diese Begriffe hervor, für die eine Erklärung gegeben wurde.

„Die Rechtsordnung ist kein System von gegenübergestellten Rechtsnormen, sondern eine abgestufte Reihenfolge verschiedener Rechtsnormen.

Die hierarchische Konstruktion der Rechtsordnung lässt sich schematisch wie folgt darstellen. Unter der Annahme, dass es eine grundlegende Norm gibt, dann ist der höchste Grad an positivem Recht die Verfassung. Seine wesentliche Funktion besteht in der Festlegung der Behörden und des Verfahrens zur Festlegung des allgemeinen Rechts, d. h. der Gesetzgebung.

Der Grad, der der Verfassung am nächsten kommt, ist der der allgemeinen Normen, die durch das Gesetz festgelegt sind. Ihre Aufgabe besteht nicht nur darin, die Behörden und die Festlegung der Regeln zu definieren, sondern vor allem den

Inhalt der einzelnen Regeln zu bestimmen, die normalerweise von den Gerichten und Verwaltungsbehörden festgelegt werden.

Der Schwerpunkt der Verfassung liegt in der Regelung der Schaffung der Art und Weise, wie Gesetze geschaffen werden, deren Inhalt entweder nicht festgelegt oder in sehr geringem Maße bestimmt ist. Die Aufgabe der Gesetzgebung ist es jedoch, die Entstehung und den Inhalt von Gerichts- und Verwaltungsakten einheitlich festzulegen.

Allgemeine Regeln, die nicht vom Parlament, sondern von irgendeiner Verwaltungsbehörde kommen, werden Verordnungen genannt. Sie sind Vorschriften zur Durchsetzung oder Ersetzung des Gesetzes. Letztere werden auch Verordnungen mit der Kraft des Gesetzes genannt.“

(Hans Kelsen, Die reine Lehre Rechtslehre)

## Übung

Rechtsnormen: Welche Aussage ist wahr und welche nicht?

1. Die Rechtsnormen sind in der Zeit vor ihrer Erlassung nicht gültig.
2. Die Rechtsnormen können aufgehoben werden, bleiben aber weiterhin in Kraft.
3. Die bulgarischen Rechtsvorschriften gelten nur im Territorium Bulgariens.
4. Die bulgarischen Rechtsnormen gelten nicht für die bulgarischen Botschaften im Ausland.
5. Die Rechtsvorschriften gelten für die bulgarischen Staatsbürger, unabhängig davon, wo sie sich befinden und nach den Regeln des jeweiligen Staates.
6. Die gesetzlichen Vorschriften sind von Personen, die sie nicht kennen, nicht zwingend einzuhalten.
7. Dekrete, Verordnungen, Vorschriften und Beschlüsse sind Arten von Verwaltungsakten, die von verschiedenen Institutionen erlassen werden.
8. Verwaltungsakte werden stets auf der Grundlage und zur Durchsetzung der Rechtsvorschriften erlassen.
9. Verwaltungsakte können erforderlichenfalls den Rechtsvorschriften widersprechen.

## Übung

Essay

Wähle dir ein Fragment aus, das du am interessantesten findest, und schreibe einen Essay, um deine Position zu verteidigen.

„Das wahre Gesetz ist die richtige Grundlage im Einklang mit der Natur; es hat eine universelle Anwendung, ist unveränderlich und immer existierend; ruft durch seine Gebote zur Pflicht auf und hindert das Böse durch seine Verbote.“

Cicero

„Die Idee der Menschenrechte erhält ihre eigene bestimmte Kontur nicht, weil wir wissen, wie der ideale Mensch sein sollte, wie er von Natur aus sein sollte oder in seiner Position des perfekten Menschen, ein neuer Mensch, ein Mensch der Zukunft usw. sein sollte. Nein, die Idee für die Menschenrechte bekommt eine Bestimmung, denn wir können uns sehr gut vorstellen, wie der Mensch nicht sein soll.“

Andre Glücksmann

Die Menschen haben sich in verschiedenen Gemeinschaften vereinigt und zusammengelebt. Einige von ihnen entwickeln sich auf der Grundlage natürlicher Beziehungen (Familie, Gattung, Stamm), während andere das Ergebnis gezielter, vernünftiger menschlicher Aktivitäten sind (Staat, politische Parteien, verschiedene Bürgervereinigungen und -verbände).

In der Gesellschaft gibt es praktisch immer Unterschiede zwischen Menschen und widersprüchliche Interessen und Ziele, die Konflikte schaffen. Es ist deshalb notwendig, eine solche Lebensorganisation zu haben, die sicherstellt, dass private Interessen allen Interessen gemeinsam sind, gegen diejenigen, die die Integrität der Gesellschaft bedrohen. Das ist die Grundidee des Staates. Nur darin werden Widersprüche durch Macht und Gesetz geregelt. Das Gesetz und die Machtausübungsbehörden werden auf der Grundlage der Vernunft geschaffen.

So kann der Staat als eine Gemeinschaft von Menschen gesehen werden, die durch Macht organisiert sind. Seine Hauptmerkmale sind das Vorhandensein von öffentlicher Macht – ein spezielles System von Einrichtungen, die die Funktionen der Macht wahrnehmen; ein Recht,

das das System der Normen und Gesetze verankert; das Gebiet, in dem die geltenden Gesetze verteilt sind; Souveränität – Unabhängigkeit und Vorherrschaft der Staatsmacht.

Staatlichkeit entsteht, wenn Gesetze, öffentliche Gewalt und Zwangsinstitutionen entstehen. Historisch gesehen ereignete sich dieser Moment, als große Siedlungen entstehen und die Gesellschaft mit der Arbeitsteilung geschichtet wurde. Natürlich gehen die Interessen vorbei und können nicht nur durch Bräuche und Traditionen kontrolliert werden. Um die Siedlung zu bewahren, sind also die Gesetze und die öffentliche Macht erforderlich und ganz rechtmäßig entsteht die Staatsstadt.

Der Staat ist nicht nur eine Union zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen. Es ist eine dauerhafte Union, deren Ziele nicht von nur einer Generation erreicht werden können. In diesem Sinne ist der Staat auch eine untrennbare Beziehung zwischen den Generationen. Das Volk, die Nation, bildet mit seiner bestehenden staatlichen Regierungsform ein einheitliches Ganzes. Sie versuchen immer, die öffentliche Ordnung zu verändern und den Staat zu verbessern, um besser zu leben.

### Übung

#### Diskussion: DER STAAT – DAS SIND...

##### Besprecht die folgenden Aussagen:

- Der Staat** – das sind die Gesetze.
- Der Staat** – das sind die Institutionen.
- Der Staat** – das sind die Behörden.
- Der Staat** – das sind die Angestellten.
- Der Staat** – das sind die Bürger.
- Der Staat** – das ist jeder von uns.
- Der Staat** – das bin ich.

Schon seit der Antike beschäftigt sich die Philosophie damit, tief das Wesen des Staates zu analysieren und sich seine Verbesserung zu überlegen. Platon war der erste bekannte Philosoph, der sich darüber überlegt, wie die Gesellschaft organisiert werden sollte.

Ihm zufolge ist der Staat eine moralische Gemeinschaft, die auf dem Prinzip der Gerechtigkeit. Das Ziel des Staates ist es, seine Bürger tugendhaft zu machen, und dies kann nur erreicht werden, wenn er richtig verwaltet wird. Die Tugenden erscheinen in der Beziehung zwischen den bestehenden drei Klassen, geleitet von Gerechtigkeit und Wahrheit, nicht von Reichtum und Ruhm. Die höchste Gerechtigkeit ist, dass sich jeder um seine Angelegenheiten kümmert und nach seinen Verdiensten erhält:

- **Die Könige**-Philosophenkönige regieren, weil sie die Welt betrachten und reglementieren können, was falsch und was wahr ist.
- **Die Krieger** bewachen und kämpfen. Sie sind handlungsfähig und unfähig zur Betrachtung/Kontemplation wie Philosophen.
- **Arbeitende Handwerker und Bauern** sind diejenigen, die alle ernähren.

Wenn Macht über Vernunft siegt, entstehen ungerechte Staaten.

Nach Aristoteles ist der Staat natürlich nach seinem Ursprung und entspricht ganz dem Wesen des Menschen als soziales Wesen: Darüber hinaus kann der Sinn des menschlichen Lebens nicht erfüllt werden. Ein wahres und erfülltes Leben ist nur in einem Land möglich, das auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist, von der Vernunft regiert wird und auf dem Prinzip der Gerechtigkeit basiert.

Aristoteles behauptet, dass es keine einzige richtige Regierung gibt, wie Platon glaubt. Er erforschte die Regierungsführung vieler Länder seiner Zeit, um dies zu beweisen. Er kommt zu dem Schluss, dass es drei Regierungsformen gibt: **von einer Person (Monarchie); von mehreren (Aristokratie) und von der Mehrheit (Politeia)**. Die drei Formen können kombiniert werden, sie können unabhängig voneinander existieren und sie können alle erfolgreich sein. Ein gerecht aufgebauter Staat ist ein aktives Werk des Volkes, und darin dominieren die Klugen und Mächtigen über die Dummen und Feigen. Die Schichtung erfolgt nach Fähigkeiten, so dass Menschen nicht nur geborene Aristokraten sind, sondern auch werden können. Wenn die Regierungsführung nicht richtig aufgebaut ist und die Unvernünftigen und Tugendenlosen herrschen, entstehen ungerechte Staaten.

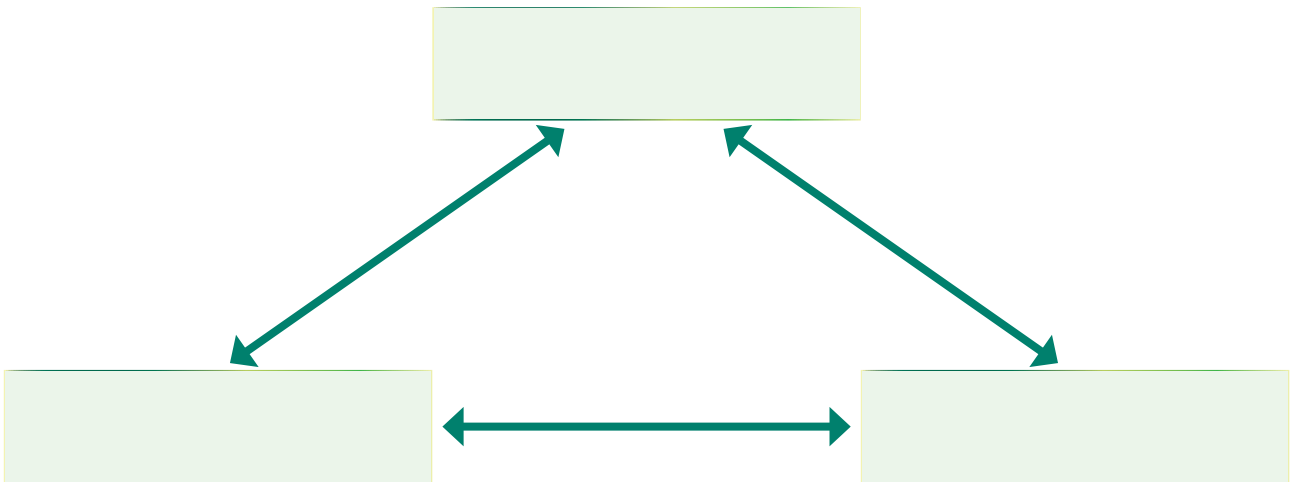
## Begriffe:

**der Staat** – eine Form der Organisation der Gesellschaft durch die Verteilung der Macht, die die Menschen, die in einem bestimmten Territorium leben, vereint und schützt. Die Hauptmerkmale des Staates sind Bevölkerung, Macht und Territorium.

## Übung Diskussionsfragen:

1. Was führt zur Notwendigkeit der Entstehung des Staates?
2. Ist die Existenz eines idealen Staates möglich?
3. Ist die Existenz eines einzigen globalen Staates möglich?
4. Ist das Funktionieren der modernen Gesellschaft ohne Staat möglich?

## Übung Welche sind die Bestandteile eines Staates:



## Übung Verbinde die richtige Erklärungen!

<b>Republik:</b>	Im Gegensatz zur Monarchie: Ein freier Staat dessen Regierung und Oberhaupt vom Volk gewählt ist.
<b>Rechtsstaat:</b>	Die Staatsgewalt geht vom Volk aus. Das Volk ist Träger des Staatswillens, den es in Wahlen bekundet.
<b>Demokratie</b>	Gerechtigkeit und Rechtssicherheit werden gewährleistet; die Tätigkeit des Staates ist an Gesetz und Recht gebunden.
<b>Sozialstaat</b>	Der Staat ist der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung verpflichtet.

Warum der Staat entstanden ist und warum er die Macht hat, uns zu regieren, sind Themen, die von der Antike bis heute diskutiert werden. Auf ihr modernes Verständnis üben starke Einflüsse die Theorien des öffentlichen Vertrags aus, die im 17. – 18. Jahrhundert entwickelt wurden. Thomas Hobbes ist der erste, der eine klare und begründete Theorie auflegt.

Er geht von dort aus, wie es gewesen wäre, wenn es keine öffentlichen Regeln und Zwänge gegeben hätte, an die man sich halten müsste: Jeder würde ohne Einschränkungen leben, was unweigerlich zu Konflikten führt, zu „**einem Krieg aller gegen alle**“. Es wird ewige Angst und ständige Gefahr geben. Das menschliche Leben werde „einsam, knapp, ekelhaft, tierisch und kurz“ sein.

Um aus diesem Zustand herauszukommen, ist Zusammenarbeit erforderlich, aber die Menschen müssen zustimmen, sich an die Regeln des Zusammenlebens zu halten und sicherzustellen, dass andere es tun. Es ist notwendig, eine Organisation zu gründen, um ihre Umsetzung sicherzustellen. Laut Thomas Hobbes existiert eine solche Vereinbarung zwischen Menschen und wird als öffentlicher Auftrag bezeichnet. Als Folge (Konsequenz) entsteht **der Staat**. Die individuelle, freiwillige Zustimmung jedes Einzelnen (Individuums) untermauert den öffentlichen Auftrag und erklärt, warum der Staat das Recht hat, uns zu regieren und warum wir verpflichtet sind, seine Gesetze zu befolgen.

John Locke sieht den natürlichen Zustand anders. Für ihn ist die ursprüngliche Freiheit kein Grund für Kampf, sondern Ausdruck natürlicher Gleichheit und der Bereitschaft, vernünftigen Naturgesetzen zu folgen. Jeder erkennt, dass es im Interesse des Gemeinwohls notwendig ist, dabei die Freiheit bewahrend, einige der Funktionen der Regierung zu übertragen. Das Hauptziel des Staates ist der Schutz der natürlichen Menschenrechte – Leben, Freiheit, Eigentum.

Jean-Jacques Rousseaus Theorie unterscheidet sich deutlich von den Theorien von Thomas Hobbes und John Locke. Der natürliche Zustand, sagt er, ist Harmonie mit der Natur: Man braucht keine öffentlichen Einschränkungen weder in seiner Moral noch in seiner Arbeit. Aber die Entwicklung der Fähigkeiten und Bedürfnisse der Menschen führt zur Errichtung von Privateigentum und zur Schichtung von Arm und Reich. Ungleichheiten schaffen Ungerechtigkeit, Verlust natürlicher Freiheit und Konflikte. Dies führt zum Abschluss eines öffentlichen Auftrags, nach dem die Macht über die Gesellschaft in den Staat übergeht. Im Zentrum der Staatsmacht steht nach Jean-Jacques Rousseau die Freiheit jedes Einzelnen und der gemeinsame Wille, der auf das gemeinsame Interesse ausgerichtet ist.

## Begriffe:

**der öffentliche Vertrag** – ein Begriff, der in eine Theorie umgewandelt wurde, nach dem der Staat und das Gesetz das Ergebnis einer freien und freiwilligen Vereinbarung zwischen den Menschen sind.

In diesem Zusammenhang bringt Jean-Jacques Rousseau die Idee auf, dass der Souverän nicht der Staat, sondern das Volk ist. Daher müssen die Menschen, die den Gesetzen gehorchen, ihr Urheber sein. Man verliert seine natürliche Freiheit, ersetzt sie aber durch zivile (bürgerliche) – durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz, das man sich selbst vorschreibt.

## Übung

### Vergleichsanalyse: Thomas Hobbes und John Locke

#### Lies die Passagen von Thomas Hobbes und John Locke und beantworte die Fragen!

*Aus dem natürlichen Zustand entsteht ein „natürliches Recht“, das „jedem die Freiheit gibt, seine Kräfte so einzusetzen, wie er will, um sich zu bewahren, das heißt, sein Leben zu bewahren, und folglich ist die Freiheit, alles nach seiner Meinung und seinem Verständnis zu tun, das am besten geeignete Mittel, dies zu tun.“ Aber dieser Zustand ist „der Zustand des Krieges: Alle gegen alle. In dieser Situation hat der Mensch das Recht, alles zu tun, auch zu töten. Solange also dieses natürliche Recht: „Jeder gegen alles“ in Kraft ist, kann niemand, egal wie stark und klug, sicher sein, dass er so viel leben wird, wie es normalerweise von der Natur bestimmt wird.“ Die drei Hauptgründe des „Krieges: Alle gegen alle“ sind Geiz, Unsicherheit und Ruhm. Um die Vorteile des Friedens zu sichern, ist man, wie jeder andere, bereit, seine Rechte über alles geltend zu machen und sich mit so viel Freiheit gegen andere Menschen zufrieden zu geben, wie er anderen Menschen gegen ihn erlauben würde. Dies ist der Beginn einer Vereinbarung.*

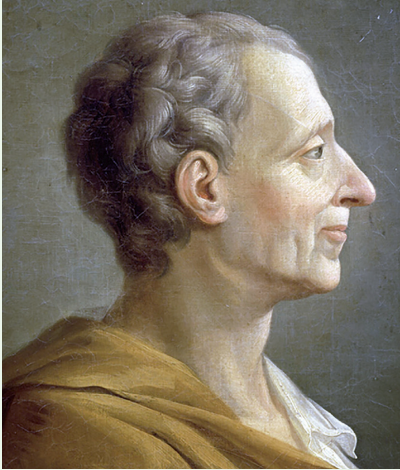
**Thomas Hobbes**

*„Weil alle Menschen, wie bereits gesagt wurde, von Natur aus frei, gleich und unabhängig sind, kann niemand ohne Zustimmung aus diesem Zustand entfernt und der politischen Macht einer anderen Person unterworfen werden. Der einzige Weg, wie sich eine Person ihrer natürlichen Freiheit berauben lässt und die Grenzen der Zivilgesellschaft akzeptieren kann, besteht darin, mit anderen eine Vereinbarung zu treffen, um zusammenzukommen und sich in einer Gemeinschaft zu vereinen, damit sie bequem, sicher und friedlich zusammenleben, ihr Eigentum friedlich nutzen und besser vor diesen geschützt werden können, die nicht Mitglieder dieser Gemeinschaft sind. Dies kann von beliebig vielen Menschen getan werden, da die Freiheit anderer nicht eingeschränkt ist und sie nach wie vor im natürlichen Zustand frei bleiben. Wenn auf diese Weise eine Reihe von Menschen zustimmen, eine Gemeinschaft oder Regierung zu schaffen, fließen sie ineinander und bilden ein politisches Gremium, in dem die Mehrheit das Recht hat, anstelle der anderen zu handeln und zu entscheiden.“*

**John Locke**

1. Was ist anders an Locke und Hobbes' Verständnis für den natürlichen Zustand des Menschen?
2. Wie ist Freiheit nach Thomas Hobbes möglich?
3. Wie ist Freiheit nach John Locke möglich?
4. Ist eine Ähnlichkeit in Hobbes und Lockes Verständnis davon, wie Menschen zu einer Einigung kommen, aufzuweisen?





**Charles-Louis de Secondat,  
Baron de La Brède et de  
Montesquieu  
(1689 – 1755)**

Charles de Montesquieu war ein französischer Schriftsteller, Philosoph und Staatstheoretiker. „In einem Staat, das heißt in einer Gesellschaft, in der es Gesetze gibt, kann Freiheit nur darin bestehen, das tun zu können, was man wollen darf. [...] Freiheit ist das Recht, alles zu tun, was die Gesetze erlauben.“

Die Macht des Staates besteht darin, Gesetze zu erlassen, sie in der Verwaltung der Gesellschaft durchzusetzen und diejenigen zu bestrafen, die sie verletzen. Damit hat die Landesregierung drei Funktionen – **gesetzgebende**, (legislative), **administrative** (exekutive) und **rechtliche** (judikative). Die Idee, dass die drei Funktionen der Regierung unabhängig sein und von verschiedenen und unabhängigen Stellen ausgeführt werden müssen, wird als Machtverteilung bezeichnet.

**Charles de Montesquieu** gilt als Schöpfer einer umfassenden Teilungslehre. Er begründet die Notwendigkeit ihrer Unabhängigkeit als zwingende Bedingung für die politische Freiheit.

Das Prinzip der Machtverteilung wird von allen modernen demokratischen Verfassungen übernommen. Das Hauptziel ist es, die Freiheit zu schützen und die Möglichkeit auszuschließen, dass eine Person oder ein Organ die Macht in ihren Händen vereint. Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, sicherzustellen, dass Gesetze im gemeinsamen Interesse der Bürger liegen. Die Machtverteilung ist die wichtigste Garantie für den Schutz der Rechte des Einzelnen und steht im Zentrum des modernen Verständnisses eines gut entwickelten Staates. Ein solcher Staat schließt Machtwillkür aus und erzwingt die Einhaltung von Prinzipien und Normen, die auf die Verwirklichung der Menschenrechte und Freiheiten abzielen. Wir verstehen es als Rechtsstaat.

**Der Rechtsstaat** wird nicht proklamiert, er ist ein Prozess der Verwirklichung der Rechte und Freiheiten der Bürger. In der modernen Gesellschaft wird die Idee der Rechtsstaat durch das Völkerrecht und die internationale Rechtsordnung bestätigt. Seine typischen Merkmale, neben der Machtverteilung, sind: **die Herrschaft des Staates und des Gesetzes; Herrschaft der Verfassung; Gesetze**, die Freiheit zum Ausdruck bringen, organisieren und verteidigen; die Rechtsregelung der Institutionen der Staatsmacht.

Aus der Geschichte sind uns verschiedene Regierungsformen bekannt. Wer die höchste Macht ausübt, wird im Allgemeinen in zwei Hauptformen unterteilt – monarchisch und republikanisch.

**Die Monarchie** ist ein Staat, der von einer Person geleitet wird – Monarch (Zar, König, Sultan, Kaiser), dessen Macht durch Erbschaft übergeben wird. Sie kann **absolut oder begrenzt** (parlamentarisch, verfassungsmäßig) sein.

**Die Republik** ist eine Regierungsform, die von Wahlbehörden durchgeführt wird, was bedeutet, dass die Quelle der Macht die Mehrheit ist. Die Republik bezieht Rechtsordnung und Machtverteilung ein. Wenn die regierende Macht (exekutive) von einem **Präsidenten** geführt wird und er eine sehr breite Autorität hat, ist die Republik **präsidial**. Wenn die zentrale Autorität **das Parlament** ist, ist die Republik **parlamentarisch** und die Macht liegt in der Verantwortung des Premierministers.

### Übung

### Staaten

**Wie ist die Regierungsform der folgenden Ländern – Monarchie oder Republik?**

**Bulgarien** im 12. Jahrhundert

**die USA** im 19. Jahrhundert

**Großbritannien** im 20. Jahrhundert

**Frankreich** im 14. Jahrhundert

**Russland** im 17. Jahrhundert

**Deutschland** am Ende des Ersten Weltkrieges.

Um ein vollständiges Bild der staatsstaatlichen Regierungsführung zu erhalten, müssen wir zusätzlich berücksichtigen, wer und wie die Staatsmacht ausgeübt wird – was ist politische Verwaltung, das politische Regime.

**Politik** nennen wir die Fähigkeit zu regieren. Ihr Ziel ist, das Machtverhältnis in der Gesellschaft zu regulieren. Sein Umfang sind alle gemeinsamen Handlungen der Menschen, in denen sie Macht übereinander ausüben. Die Grenzen der Macht werden durch das Gesetz bestimmt, und es ist der Staat, der sie anwendet. So kommen Staat, Politik und Recht zusammen.

Historisch gesehen wurden viele verschiedene Arten der politischen Regierungsführung gepflegt, und deshalb ist diese Problematik immer noch umstritten. Eines der an den häufigsten verwendeten Kriterien ist die Anwendung demokratischer Machtprinzipien. Ihm zufolge können Länder **demokratisch und undemokratisch (diktatorisch)** sein.

**Demokratie ist** eine Regierung, in der die Staatsmacht vom Volk kommt. Es drückt sich dadurch aus, dass die Bürger an der Entscheidungsfindung teilnehmen können. Sein Wesen ist Gleichheit und Freiheit. Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich und haben gleichen Zugang zur Macht. Freiheit wird durch gesetzlich festgelegte Rechte und Freiheiten gewährleistet. Das Prinzip der Machtverteilung ist typisch für die Demokratie. Heutzutage behaupten fast alle Länder, demokratisch zu sein.

Demokratie kann auf zwei Arten erreicht werden:

– **direkt** – wird durch Referendum oder Volksabstimmung (direkte Abstimmung) durchgeführt.

– **indirekt** – der Wähler wählt seine Vertreter, die sich in gesetzgebenden (legislativen) und regierenden (exekutiven) Organen versammeln.

Demokratische Staaten können sich sozial und liberal entwickeln.

Im Zentrum **sozialer Staaten** steht die Idee der sozialen Gerechtigkeit, also einer **gerechten Verteilung des Reichtums**.

**Die liberale Demokratie** vereint demokratische Regierungsführung und die populärste Ideologie – den Liberalismus. Meistens wird der Liberalismus mit dem Begriff der Freiheit in Verbindung gebracht, verstanden als Grenzen, innerhalb derer man ungehindert von anderen handeln kann.

**Die Diktatur ist** Niedertreten demokratischer Prinzipien. Sie manifestiert in zwei Hauptvarianten: Totalitarismus und Autoritarismus.

**Der Totalitarismus ist** die Diktatur einer Partei mit einer bestimmten Ideologie. Die totalitäre Ideologie behauptet, einen konkreten Plan zur Transformation der Welt zu haben. Ihre Anhänger sehen sie als nur richtig, nur wahr an und erklären sie für wissenschaftlich. Deshalb sind ihre unterschiedlichen politischen

#### Begriffe:

**die Politik** – im antiken Griechenland wurde Politik als jede Aktivität der Besiedlung und Verwaltung des Staates bezeichnet.

**die Demokratie** – (von demos – Volk und kratos – Kraft Macht) bedeutet wörtlich „Volksmacht“. Demokratie ist eine Regierungsform, in der die Staatsmacht vom Volk durch Referenden (direkte Demokratie) oder gewählte Vertreter (repräsentative Demokratie) abgeleitet wird. Der Begriff wird manchmal auch als Maß für den Grad des Einflusses des Volkes auf seine eigene Regierungsführung verwendet.

Ansichten unzulässig und die Verfolgung und Repression gegen ihre Gegner gesetzmäßig.

Die einzige Ideologie wird von der Regierungspartei aufgezwungen. Es verzweigte sich weit, um alle Bereiche menschlicher Aktivität abzudecken. Die Partei wird immer von einem Mann geführt, dessen Unfehlbarkeit durch die Unfehlbarkeit der Ideologie gerechtfertigt ist und er wird zu einem unverzichtbaren Führer. Alle Bürger unterliegen den Zielen und Bestrebungen unbegrenzter und allumfassender Macht.

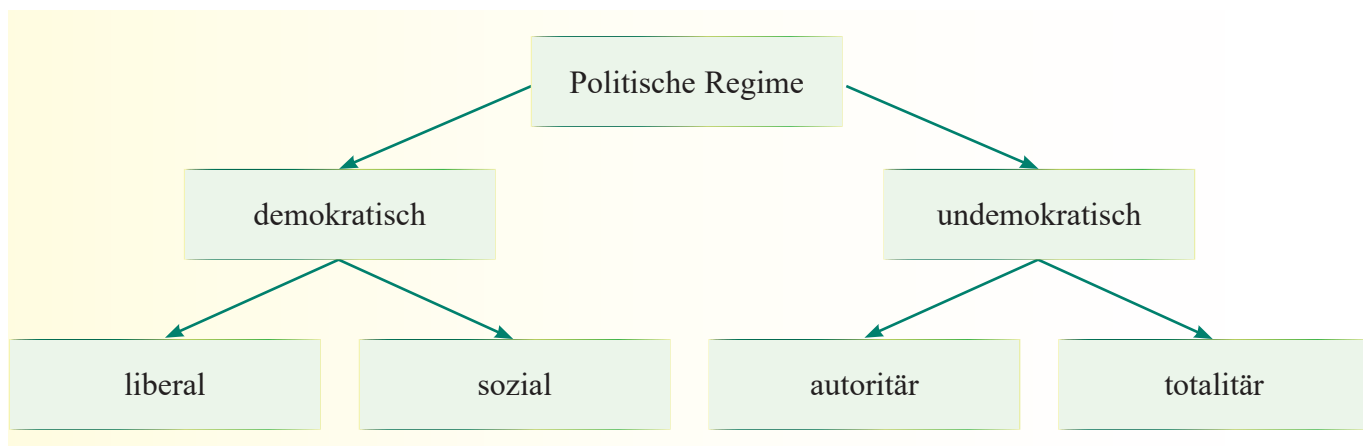
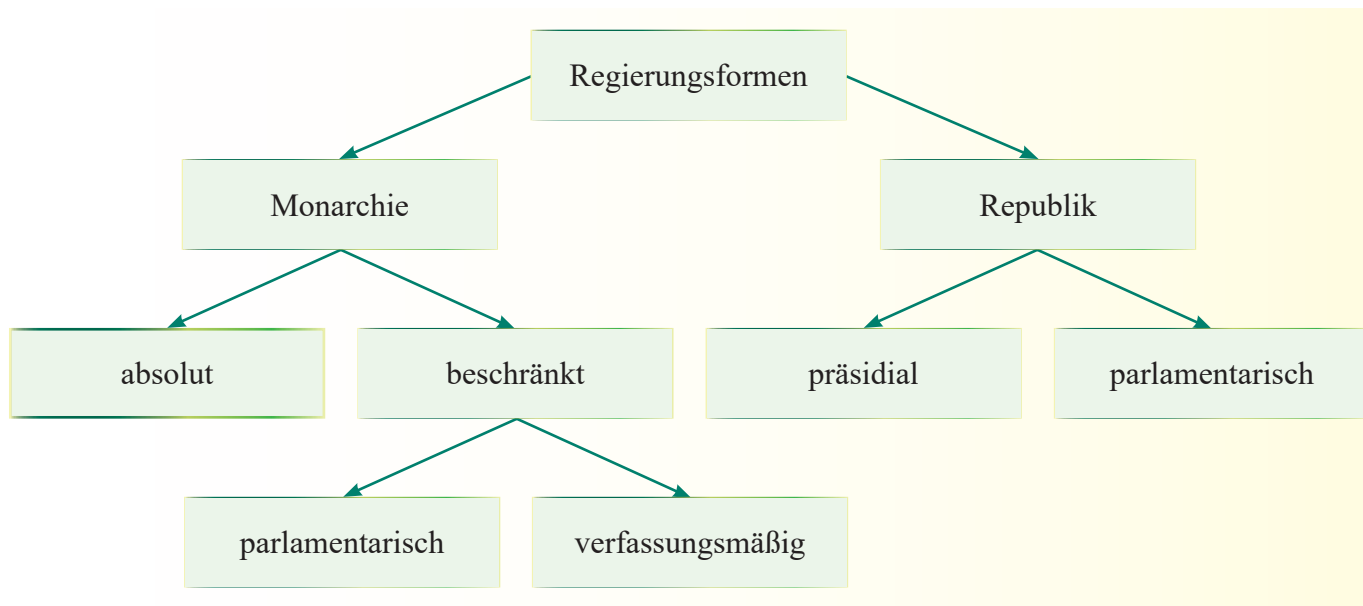
**Der Autoritarismus ist** eine Diktatur ohne eigene Ideologie. Es kann als persönliches Regime eines „Häuptlings (Führers)“ oder von einer Gruppe von Personen durchgeführt werden. Autoritäre Diktatoren verteidigen nur ihre Macht und nichts anderes, indem sie sie durch ihre eigene Gesetzgebung verteidigen.

In der modernen Gesellschaft ist die grundlegende Anforderung der Bürger an die Regierung, gerecht und effektiv zu sein. Die

Menschenrechte stehen im Mittelpunkt der Forderung nach Gerechtigkeit. Gleichzeitig sind Menschenrechte universell gültig und gehen daher über die Grenzen einzelner Länder hinaus. Heute sind sie das Hauptproblem, das die Menschen in einer globalisierten Gesellschaft gemeinsam zu lösen versuchen.

### Fragen und Aufgaben:

1. Was ist das Wesen und die Bedeutung der Politik?
2. Was sind die wichtigsten Formen der Regierung?
3. Welche sind die wichtigsten politischen Regime je nach der Anwendung demokratischer Machtprinzipien?
4. Welche sind die Ähnlichkeiten und die Unterschiede zwischen Totalitarismus und Autoritarismus?
5. Analysiere die Regierungsform und das politische Regime der Republik Bulgarien.



**Übung** Es sind Erklärungen von Begriffen gegeben. Schreibe den passenden Begriff.

- 1. Theorie der Entstehung des Staates durch eine freie und freiwillige Vereinbarung zwischen den Menschen. ....
- 2. Eine Form der Organisation der Gesellschaft durch eine Machtverteilung, die Menschen in einem bestimmten Gebiet vereint und schützt. ....
- 3. Prinzip, das die Autonomie und Unabhängigkeit der drei Funktionen der Regierung bekräftigt .....
- 4. Ein Staat, der die Einhaltung von Prinzipien

- und Normen zur Verwirklichung der Menschenrechte und Freiheiten vorschreibt.
- 5. Die Fähigkeit, das Machtverhältnis in der Gesellschaft zu regulieren und zu verwalten. ....
- 6. Eine Regierungsform, in der die Staatsmacht vom Volk kommt. ....
- 7. Eine Regierungsform, deren Macht durch Erbschaft übergeben wird. ....
- 8. Regierungsform, die durch die Wahlgane stattfindet. ....

**Übung** Politische Regierungsführung

Es gibt Ausdrücke, die verschiedene Arten politischer Regierungsführung charakterisieren. Trage sie in die entsprechenden Spalten der folgenden Tabelle ein:

*Willkür der Macht, Gleichheit vor dem Gesetz und gleichberechtigter Zugang zur Macht, wirkliche Rechte und Freiheiten, Unterdrückung des Anders-Denkenden, Machtteilung, Wahlrecht, Verletzung demokratischer Prinzipien, unfehlbare Ideologie, Gesetze zur Verteidigung der Freiheit des Volkes, Rechtsstaatlichkeit, Herrschaft einer Partei und Ideologie, Kult des Parteiführers, persönliches Regierungsregime, Herrschaft ohne Ideologie, Verletzungen von Rechten und Freiheiten*

Demokratie	Diktatur	Totalitarismus	Autoritarismus

In unserer heutigen Zeit herrscht der Glaube vor, dass der einzelne Bürger der Grundwert des Staates und der Gesellschaft ist, der zusammen mit allen anderen Menschen die größte Kraft und der wichtigste Entwicklungsfaktor ist. Eine Voraussetzung für die Realisation dieser Sichten ist **die Bürgergesellschaft**. Sie umfasst den Ausdruck der Interessen und Ziel der freien Persönlichkeiten und ihre freiwilligen Organisationen ohne den Einfluss des Staates, geschützt und gesichert durch Gesetze.

Die Zivilgesellschaft umfasst die Gesamtheit der Beziehungen in der Gesellschaft, die nicht entstehen und nicht direkt von der Staatsmacht abhängig sind – wirtschaftlich, sozial, familiär, spirituell, moralisch, national, religiös. Im wirtschaftlichen Bereich sind dies die Verfahren, die von Bürgern auf eigene Initiative (kleine Privatunternehmen, Genossenschaften, Aktiengesellschaften usw.) geschaffen werden. Im sozialen Bereich sind Familien-, Selbstverwaltungsorgane, politische Parteien, Umwelt-, Wohltätigkeits- und andere Nichtregierungsorganisationen. Im spirituellen Bereich sind dies nichtstaatliche Institutionen (z. B. die Kirche), freiwillige wissenschaftliche, kreative und andere Vereinigungen und die Massenmedien. So trifft sich das Individuum in der Bürgergesellschaft in den meisten Fällen nicht selbst mit dem Staat, sondern als Mitglied einer gesellschaftlichen Organisation.

Der Unterschied zwischen Staat und Zivilgesellschaft besteht seit dem 18. Jahrhundert, als die Philosophie begann, den Begriffen „Gesellschaft“ und „Staat“ eine neue Bedeutung zu geben und sie auf der Grundlage von Vorstellungen über natürliche Rechte und öffentliches Eigentum voneinander zu unterscheiden. Der Gründer der Theorie der Zivilgesellschaft ist **Hegel**. Für ihn ist die Zivilgesellschaft ein Bereich der Verwirklichung der privaten Ziele und Interessen des vom Staat abhängigen Einzelnen. Danach bilden sich viele verschiedene, oft widersprüchliche Konzepte. Trotz der Wahrnehmungen haben sie gemeinsam, dass die Zivilgesellschaft ein Gegengewicht zum Staat ist.



**Georg Wilhelm  
Friedrich Hegel  
(1770 – 1831)**

Georg Hegel war ein deutscher Philosoph, und ein Vertreter des Idealismus gilt.  
„Aus der Geschichte der Völker können wir lernen, dass die Völker nichts aus der Geschichte gelernt haben.“

**Übung****Organisationen**

**Beachte, welche Ziele diese öffentlichen Organisationen deiner Meinung nach ausführen, und erkläre, warum sie Teil der Zivilgesellschaft sind:**

Organisation	Ziele
Landwirtschaftliche Genossenschaft Umweltverband Wohltätige Stiftung Schriftstellerverband Schülerrat Internetgruppe von Hobbyfotografen Stiftung für den Zugang zu Informationen Öffentlicher Jugendfonds Verein für Bürgerinitiativen Jugendverein für Frieden Akademischer Studentenklub Tourismusverband Verband für Bildung und Entwicklung Stiftung für Rechte der Minderheiten Institut für Kulturerbe Politische Partei für Entwicklung Nachbarschaftsverein Schulzentrum Spendeklub	

**Übung****NGO (Nichtregierungsorganisationen)**

**Bildet Kleingruppen und besprecht, welche NGOs eure Region braucht. Ihr müsst euch für einen der Vorschläge entscheiden. Erstellt einen Plan für die Gründung von NGO:**

1. Warum ist die Gründung dieser NGO nötig?
2. Welche Ziele soll sie haben?
3. Welche sind die Schritte ihrer Gründung? (Erforscht im Voraus, wie NGOs gemäß unserer Gesetzgebung registriert werden.)
4. Welche spezifischen Aufgaben wird sie ausführen?

Die Zivilgesellschaft widersetzt sich dem Staat und balanciert sie aus. Während sie private und gemeinsame Gruppeninteressen und -ziele verwirklicht, werden die allgemeinen Interessen aller Individuen im Staat realisiert. Während der Staat durch Zwang und Unterordnung Ordnung schafft, verwirklicht die Zivilgesellschaft die Gleichheit der Menschen. Als eine Einheit unterschiedlicher und ausreichend starker nichtstaatlicher Institutionen schränkt die Zivilgesellschaft sein Streben nach Dominanz und Gesamtkontrolle des Lebens ein. Sie verengt seine Tätigkeit innerhalb der politischen Sphäre und überlässt den Rest des Lebens der freien Wahl des Einzelnen.

Der Hauptmechanismus dieser Auswirkungen der Zivilgesellschaft ist die Demokratie mit der periodischen Dominanz der Regierten über die Regierenden die Wahlen. In dieser Dominanz der

Gleichheit über die Hierarchie verbessert sich der Staat – es wurden Änderungen an seinen politischen und gesetzgebenden Aktivitäten vorgenommen. In diesem Zusammenhang sind Demokratie und Zivilgesellschaft untrennbar miteinander verbunden und voneinander abhängig. Eine vollwertige Demokratie existiert nur, wenn es eine Zivilgesellschaft gibt, die in der Lage ist, sie zur Verbesserung des Staates zu nutzen. Diese Verbindung der Demokratie mit der Zivilgesellschaft erklärt, warum Demokratie in Ländern, in denen sie nicht entwickelt ist, nicht wirksam ist. Formale Demokratie herrscht dort, wo sie die stillschweigende Zustimmung der Wähler zur Politik der Regierungspartei sichert. Wahre Demokratie herrscht dort, wo die Bürgerschaft aktiv in die Politik einbezogen wird und bestimmt, wie das Gemeinwohl erreicht und verteilt werden kann.

### Übung

#### Zivilgesellschaft in der Republik Bulgarien

**A. Der Artikel 4, Absatz 2 der Verfassung der Republik Bulgarien lautet:** Die Republik Bulgarien garantiert das Leben, die Würde und die Rechte der Person und schafft die Bedingungen für die freie Entwicklung der Menschen und der Zivilgesellschaft.“

**B. Diskutiert die Entwicklung der Zivilgesellschaft in der Republik Bulgarien. Ihr könnt für die Argumentation/Begründung eurer Position berücksichtigen, inwieweit die folgenden seiner grundlegenden Elemente realisiert sind:**

- Gesetze zum Schutz zivilgesellschaftlicher Vereinigungen
- Nichtregierungsorganisationen (NGO),

die Menschen mit gemeinsamen Ansichten zusammenbringen, zum Beispiel – Umwelt-, Wohltätigkeits-, Verbraucher-, Menschenrechts-, Kultur- und Bildungsorganisationen

- Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände
- lokale Organisationen, durch die eine Gruppe von Bürgern (Frauen, Jugendlichen, Familien oder Erwachsene) am Leben der lokalen Gemeinschaften teilnehmen kann
- Organisationen, die auf gemeinsamem Glauben basieren
- Interessengruppen
- Amateur- und Privatclubs
- Bürgerrechts- und Freiheitskampagnen



## Begriffe:

**die Toleranz** – die Fähigkeit der Gesellschaft, Unterschiede zu akzeptieren, indem sie die moralischen, rechtlichen und politischen Erscheinungen anderer Kulturen in der Gesellschaft respektiert.

**die Zusammenarbeit** – gemeinsame Arbeit an der Umsetzung gemeinsamer oder individueller Ziele. Bürgerbeteiligung gewährleistet die Zusammenarbeit (1) zwischen zivilgesellschaftlichen Institutionen auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene; (2) mit dem Staat und dem Markt auf allen Ebenen und dadurch ermöglicht die Partnerschaftsmöglichkeiten für die Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes.

**die soziale Solidarität** – ein Gefühl der Einheit, das auf der gegenseitigen Abhängigkeit der Menschen bei der Durchführung von Aktivitäten und der Übereinstimmung ihrer Interessen und Ziele basiert. Solidarität schafft starke soziale Verbindungen des Verständnisses und der gegenseitigen Unterstützung zwischen den Menschen, trotz der Unterschiede und Ungleichheiten zwischen ihnen.

**die Bürgerbeteiligung** – zielgerichtete und organisierte gemeinsame Arbeit für eine Veränderung des gesellschaftlichen Lebens. Bürgerbeteiligung verwirklicht das Recht der Bürger, zu bestimmen, was das öffentliche Gut ist, und die Politik zu definieren, zu kontrollieren und anzupassen, durch die dieses öffentliche Gut erreicht wird.

In der Zivilgesellschaft kann ein Individuum seine Fähigkeiten, seine kreativen Initiativen entwickeln, die Ziele verfolgen, die es als Person hat, unterschiedlich als die anderen. Die ganze Reihe kollektiver und individueller Interessenäußerungen besteht aus Bürgerbeteiligung. Sie besteht nicht nur in der Wahl der Macht, sondern auch in ihrer ständigen Kontrolle und Regulierung.

Ein wichtiges Instrument der Bürgerbeteiligung an der Kontrolle der Macht sind **die freien öffentlichen Medien**. Sie sind ein mächtiges Mittel, um Gleichgesinnte zu informieren, zu beeinflussen und anzuziehen. Sie können unterschiedliche Positionen aufstellen, Entscheidungen in Frage stellen. Ein mächtiges modernes Werkzeug ist das Internet, das nicht nur einen schnellen und freien Zugang zu Informationen ermöglicht, sondern auch praktisch räumliche Einschränkungen bei der Diskussion aktueller Ereignisse und der Organisation von Menschen beseitigt.

**Die Teilnahme** an Wohltätigkeitsorganisationen, Freiwilligenarbeit, Gruppenmitgliedschaft, Engagement bei Wahlaktivitäten und Wahlen haben ein klar definiertes Ziel, einen Plan und Mittel, durch die sie zu erreichen ist. Ihre verschiedenen öffentlichen Erscheinungen zielen auf den Dialog und die Zusammenarbeit mit den Behörden ab. Wenn die Behörde nicht auf Anfragen reagiert, wird Druck auf sie ausgeübt, Proteste innerhalb des Gesetzes und zivile Aktionen organisiert. Protestaktionen sind die ultimative Form der Bürgerbeteiligung, wenn sich alle anderen als erfolglos erwiesen haben.

**Bürgerbeteiligung** bringt Menschen zusammen, trägt zur Entwicklung von Kooperationsgeist, sozialer Solidarität und Toleranz bei. Die Menschen lernen, tolerant und respektvoll gegenüber den verschiedenen von ihnen zu sein. Sie schaffen Gewohnheiten des Zusammenlebens – Achtung des Gesetzes, Menschlichkeit in Beziehungen, Respekt und Achtung der Rechte anderer, Leugnung von Gewalt gegen Minderheitengruppen, ständige Bereitschaft zum Dialog über Lebensfragen.

**Die Teilnahme**, an der Zivilgesellschaft macht den Menschen den Wert von Gerechtigkeit und Freiheit bewusst. Da die Zivilgesellschaft in erster Linie eine Union auf der Grundlage der Freiheit ist, kann jeder, unabhängig von seiner religiösen, ethnischen oder sonstigen Zugehörigkeit, daran teilnehmen. Dies ist auch die Gleichheit aller mit allen anderen Teilnehmern, die unterschiedliche Überzeugungen und kulturelle Lebensmodelle teilen.

## Übung Diskussion: Die Rolle der Medien

Diskutiert und füllt die folgende Tabelle aus, indem ihr in Kleingruppen arbeitet.

dafür	dagegen
Jeder kann die Medien verwenden und auswählen	Man bekommt das Gefühl, dass die Medien für einen auswählen
Die Medien haben großartige Möglichkeiten, jeden Teil der Welt zu erreichen	Es ist leicht zu vergessen, dass andere Leute sich entschieden haben, dasselbe zu lesen / zu sehen wie du
Die Medien ermöglichen einen einfachen Zugriff auf Informationen jederzeit und überall	Es gibt nur sehr wenige unabhängige Medien

## Übung Diskussionsfragen: Bürgerbeteiligung

Beantworte die folgenden Fragen. Es ist wichtig, deine Antworten zu begründen.

1. In was für eine NGO würdest du dich freiwillig engagieren?
2. Was für eine Wohltätigkeitsaktion würdest du unterstützen?
3. Bei welcher Frage würdest du Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen und Glauben unterstützen?
4. Würdest du das Gesetz brechen, wenn du an Protesten teilnehmen würdest? Warum?

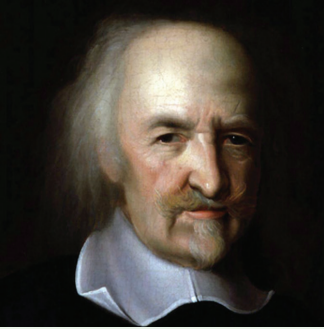
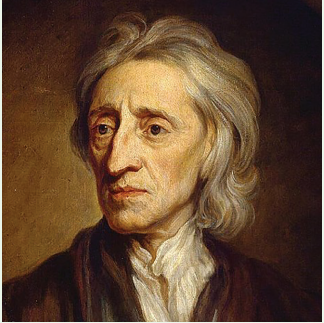


## Übung Bürgerliche Position

Wähle dir eines der angegebenen Fragmente aus. Formuliere das Problem, das es definiert, und erkläre die These des Autors.

„Das größte Problem für die Menschheit, nach deren Lösung sie die Natur zwingt, ist die Erreichung einer Zivilgesellschaft, die die Gerechtigkeit universell anwenden kann.“ (Immanuel Kant)

„Man braucht nie ein Argument gegen die Anwendung von Gewalt, man braucht ein Argument für ihre Anwendung.“ (Noam Chomsky)

„Die Gerechtigkeit ist die große unveränderliche Politik der Zivilgesellschaft; und jede offensichtliche Abweichung davon fällt unter keinen Umständen unter den Verdacht, dass es sich überhaupt nicht um eine Politik handelt.“ (Edmund Burke)

Portrait	Lebenszeit	Wie wird der Mensch gesehen?	Welche Staatsform ist die beste?
 <p><b>Hobbes (England)</b></p>	1588 – 1679		
 <p><b>Locke (England)</b></p>	1632 – 1704		
 <p><b>Montesquieu (Frankreich)</b></p>	1689 – 1755		
 <p><b>Rousseau (Schweiz/Frankreich)</b></p>	1712 – 1778		

<b>Welche Staatsform ist die beste?</b>	<b>Begründungen für die gewählte Staatsform</b>	<b>Was ist an der jeweiligen Haltung aufklärerisch?</b>	<b>Kritik an den Staatstheoretikern aus unserer heutigen Sicht</b>

1. **Die Gesamtheit von Regeln und Normen, die das Verhalten und die Beziehungen der Menschen bestimmen, heißt:**
  - A) Gesetz
  - B) Norm
  - C) Recht
  - D) Gerechtigkeit
2. **Nach Platon ist eine gerechte Gesellschaft Folge der:**
  - A) persönlichen Gerechtigkeit und Gesetze
  - B) Erziehung und Bildung
  - C) Regeln und Institutionen
  - D) Normen und Gesetze
3. **Aristoteles bestimmt drei Formen der Gerechtigkeit. Welche von unten erwähnten gehört NICHT dazu?**
  - A) Verteilungsgerechtigkeit
  - B) Tauschgerechtigkeit
  - C) Verfahrensgerechtigkeit
  - D) Vergütungsgerechtigkeit
4. **Welche der Aussagen für die Rechte ist NICHT wahr?**
  - A) Eine Person hat nur Grundrechte, die sich aus ihrem Wesen ergeben.
  - B) Das Recht auf Leben, Freiheit und Eigentum sind natürliche Rechte.
  - C) Man braucht persönliche, politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle Rechte.
  - D) Jedes Recht muss der Verpflichtung zur Einhaltung dieses Rechts entsprechen.
5. **Die Gesamtheit der in einem Staat geltenden Rechtsvorschriften nennt man:**
  - A) Verfassungsrecht
  - B) positives Recht
  - C) Privatrecht
  - D) Strafrecht
6. **Mit dem Aufkommen von Gesetzen, Behörden und Zwangsinstitutionen entsteht:**
  - A) die Sippe
  - B) der Stamm
  - C) das Volk
  - D) der Staat
7. **Der erste Philosoph, der für seine Überlegungen darüber bekannt ist, wie der Staat gerecht organisiert werden sollte, ist:**
  - A) Platon
  - B) Aristoteles
  - C) John Rawls
  - D) Immanuel Kant
8. **Welche Aussage ist FALSCH? Nach Aristoteles ist der Staat:**
  - A) Der Staat ist natürlich in seinem Ursprung
  - B) Der Staat ist immer gerecht eingerichtet
  - C) Der Staat soll vernünftig regiert werden
  - D) Der Staat soll als Grundlage das Gerechtigkeitsprinzip haben
9. **Welche der Theorien beantwortet die Frage, warum der Staat entstanden ist?**
  - A) die Theorie über die Machtverteilung
  - B) die Theorie über den Rechtsstaat
  - C) die Theorie über eine gerechte Gesellschaft
  - D) die Theorie über den öffentlichen Vertrag
10. **Die Republik ist eine Regierungsform, in der die Machtquelle ist:**
  - A) der Monarch
  - B) die Minderheit
  - C) die Mehrheit
  - D) die Priesterschaft
11. **Totalitarismus und Autoritarismus sind Varianten von:**
  - A) Demokratie
  - B) Diktatur
  - C) Monarchie
  - D) Republik
12. **Wer ist der Gründer der Theorie der Zivilgesellschaft?**
  - A) Friedrich Hegel
  - B) Immanuel Kant
  - C) Thomas Hobbes
  - D) Jean-Jacques Rousseau
13. **In der Zivilgesellschaft werden folgende Interessen verwirklicht:**
  - A) die staatlichen Interessen
  - B) die internationalen Interessen
  - C) die privaten und Gruppeninteressen
  - D) die globalen Interessen
14. **Die Fähigkeit der Gesellschaft, die Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen in der Gesellschaft zu akzeptieren und zu respektieren, nennt man:**
  - A) Toleranz
  - B) Solidarität
  - C) Zusammenarbeit
  - D) Bürgerbeteiligung
15. **Schreibe drei Merkmale des Gesetzes:**
  1. ....
  2. ....
  3. ....

## **Използвана литература:**

**Галя Герчева-Несторова и колектив** (2019), Философия – учебник за 10. клас, София, Педагог 6

**Витан Стефанов** (2001), Логика – учебник за 9. клас, София, Немезида

**Веселин Василев** (2002), Логика – учебник за 9. клас, София, Аноубис

**Хайнрих Шмит**(1997), Философски речник, София, Университетско издателство „Св. Климент Охридски“

**Диоген Лаерций**, Животът на философите, Народна култура, 1985

**Аристотел**, Метафизика, София, 2000

**Кант**, Критика на чистия разум, София: БАН, 1992

**Платон**, Държавата, София, Наука и изкуство, 1975

**Херш Жан**, Философското удивление, София НБУ, 2014

**Люк Фери**, Красивата история на философията, София Изток-Запад, 2018

**Антология Европейска философия XVII – XIX век**, т.1-2. Наука и изкуство, 1988

## Kreuzworträtsel: Argumentieren und erörtern S. 42

	<sup>1</sup> L	E	<sup>2</sup> S	E	R	B	<sup>3</sup> R	I	E	F	
			A				E				<sup>4</sup> E
	<sup>5</sup> T		N				C				R
	H		D				H				Ö
	E		U				T				R
	<sup>6</sup> S	C	H	L	U	S	S				T
	E		R				C				E
<sup>7</sup> M							H				R
I			<sup>8</sup> B				R		<sup>9</sup> H		U
N			E				E		A		N
D		<sup>10</sup> E	I	N	L	E	I	T	U	N	G
M			S				B		P		
A			P		<sup>11</sup> Z		U		T		
<sup>12</sup> P	O	S	I	T	I	O	N		T		
			E		T		G		E		
			L		A				I		
					T				L		

### Übung Lückentext: Methaphysik S. 53

Die **Methaphysik** (von altgr. metha physis: hinter bzw. jenseits der **der Natur**) ist eine **Grunddisziplin** der Philosophie und beabsichtigt die **Erkenntnis** der tieferen Gründe, des Wesens und des Sinns der Wirklichkeit als **Ganzes**. Neben dem Problem der Willensfreiheit gelten die Fragen nach **der Existenz** Gottes und einer (unsterblichen) Seele als **klassischen** Fragen der Methaphysik, die auf etwas außerhalb unserer **sinnlichen** Erfahrung Liegendes zielen. Erkenntnismittel der Methaphysik ist der Verstand bzw. die Vernunft, d.h. die nichtempirische **begriffliche** Argumentation, die allenfalls von der Erfahrung ihren **Ausgang** nimmt. Nach rationalistischer Auffassung ist **methaphysische** Erkenntnis allein aus dem Verstand **möglich**. Besonders von **Kant** wurde der Anspruch der Methaphysik, die Grenzen der **Erfahrung** zu überschreiten, nachhaltig kritisiert; zugleich sieht Kant das Bedürfnis nach Methaphysik in der **menschlichen** Vernunft angelegt

## Philosophie und Wissenschaft S. 55

**Übung:** Fülle die Lücken in den folgenden Aussagen aus und verwende dabei die angegebenen Begriffe *Wissenschaft, Ontologie, Philosophie, Erkenntnistheorie!*

1. Die **Wissenschaft** verwandelt Phänomene in Objekte für systematische und detaillierte Forschung.

2. Die **Philosophie** versucht herauszufinden, welche Denkweisen, Konzepte und methodologischen Werkzeuge Wissenschaftler vernünftigerweise zur Problemlösung anwenden können.

3. Die **Ontologie** befasst sich mit dem, was existiert; sie interessiert sich für „Sachen“.

4. Die **Erkenntnistheorie** kümmert sich darum, was und wie wir über das, was existiert, wissen können.

## Philosophie und Wissenschaft der Neuen Zeit S. 57

**Übung:** Finde den passenden Begriff zur Position A bzw. B! Drei Begriffe bleiben übrig!

*Methode, Substanz, Metaphysik, Ursache, Begriff*

### A. Methode

1. Die Philosophie analysiert die Begriffe und **Methoden** der wissenschaftlichen Theorien und beschäftigt sich mit der Interpretation ihrer Ergebnisse.

2. Die Philosophie ist kritisch gegenüber den Grundlagen, **Methoden** und Ergebnissen der Wissenschaften.

3. Die Philosophie setzt Maßstäbe für gute Theorien, gültige Erklärungen, angemessene wissenschaftliche **Methoden**.

### B. Begriff

1. Die philosophische Aufgabe ist es, **Begriffe**, Raum, Zeit, Materie, Energie, Information, Kausalität zu klären.

2. Diese Aufgabe der Philosophie ermöglicht einen weiteren Schritt der Integration, wobei die **Begriffe** aus einer Wissenschaft sich mit den **Begriffen** aus einer anderen Wissenschaft verbunden lassen.

3. Die Philosophie verbindet die Einzelwissenschaften in einem Wissen durch die **Begriffe**.

### Übung: Rationalismus S. 66

1. Vernunft; 2. Richtung; 3. Empirismus; 4. nicht;
5. Erkenntnis; 6. rationalistischen; 7. Wissen;
8. sicheren; 9. Platon; 10. Descartes;
11. angeborenen; 12. einfachen

Der Rationalismus (von ratio [lateinisch]: **Vernunft**) ist eine philosophische **Richtung**, die – im Gegensatz zum **Empirismus** – dem Denken und **nicht** der Erfahrung bzw. der Wahrnehmung die zentrale Rolle in der **Erkenntnis** zuweist.

Die **rationalistischen** Philosophen (u. a. **Descartes**, Spinoza und Leibniz) vertreten die Position, dass die Empirie keine sichere Basis für das **Wissen** darstellt, während der Geist zu einem **sicheren** Wissen vor aller Erfahrung gelangen kann.

Dieses Wissen stammt jedoch nicht – wie bei **Platon** – aus einer Ideenschau, sondern soll aus einfachen und unmittelbar einsichtigen „**angeborenen** Ideen“ hergeleitet werden. Methodisches Vorbild bei diesem Verfahren ist die Geometrie, die ihr Wissen ebenfalls aus **einfachen** Prinzipien konstruiert.

### Übung: Empirismus S. 68

**Fülle die Lücken mit den angegebenen Wörtern aus!**

*Reflexion; Sinneserfahrung; Gegenseite; Sinnlichkeit; Kognition; Rationalismus; Leerstelle; angeborene Ideen; Gedanken; innere Erfahrung; Ideen*

Der Empirismus beginnt mit Kritik der **Rationalismus**. Er lehnt die Existenz von **angeborenen Ideen** ab. Das Denken kann nur durch **Sinneserfahrung** Material über die Erkenntnis erhalten. Die Erfahrung ist das, was die Philosophen- Empiristen den angeborenen Ideen **entgegenstellen**. Der andere Name des Empirismus ist der **Sensualismus**.

John Locke vergleicht das menschliche Denken mit einer **leeren Tafel**, auf der die Sinne Informationen abbilden. Basierend auf sensorischen Informationen über das Subjekt, schafft der Geist sein **geistiges** Bild, das als äußere Erfahrung verstanden wird. Es wird durch die **innere Erfahrung** ergänzt... Die innere Erfahrung basiert auf der Fähigkeit zu **Reflexion**, die **Ideen** schafft. Die sensorischen Bilder und Ideen sind die Grundlage der **Erkenntnis**.

### Lückentext: Empirismus S. 70

1. Erfahrung; 2. einzige; 3. gegen; 4. die Vernunft;
5. Ausgangspunkt; 6. die Wahrnehmung;

7. Geistes; 8. unser; 9. John Locke; 10. rein;
11. gültigen; 12. Naturgeschehen; 13. notwendige

Empirismus [von empeiria – griechisch: **Erfahrung**]. Für die Empiriker ist **die einzige** Quelle der Erkenntnis die Erfahrung; sie wenden sich **gegen** die vom Rationalismus vertretene Vorstellung, man könne nur durch **die Vernunft** zu Erkenntnissen kommen.

**Ausgangspunkt** aller Erkenntnis sind für den Empirismus **die Wahrnehmung** der Außenwelt durch die Sinne und die Selbstwahrnehmung **des Geistes**; durch Kombination der einzelnen Wahrnehmungen entsteht **unser** Bild der Welt. Diese vor allem von **John Locke** entwickelte Theorie wurde von Hume u. a. präzisiert; dabei zeigt Hume, dass eine **rein** empirisch begründete Kombination der Wahrnehmungen nicht zu allgemein **gültigen** Erkenntnissen führen kann; Voraussagen über **das Naturgeschehen** auf der Basis des Kausalitätsprinzips könnten daher keinen Anspruch auf notwendige Geltung erheben.

**Übung: Fülle die Lücken im Text mit den angegebenen Begriffen aus! S. 75**

*Phänomen; Vernunft; angeborenen Ideen; Sicht; ewig; Rationalismus; Sinneserfahrung; Vernunft; Wahrnehmungen; Kenntnissen; Skepsis; Ideen; Erkenntnis; Möglichkeiten; Prinzipien; Ziele; Formen; vor der Erfahrung; Erkenntnis*

Nach dem Rationalismus basiert Wissen auf die **Vernunft**. Die Vernunft lässt sich von **angeborenen Ideen** leiten, die **ewig** und unveränderlich sind. Deshalb ist nach Kant der **Rationalismus** dogmatisch.

Nach dem Empirismus ist die **Sinneserfahrung** die Quelle jedes Wissens. Aber Sinneserfahrung besteht nur aus spezifischen **Wahrnehmungen** und kann nicht zu irgendwelchen nachhaltigen **Kenntnissen** über die Welt und die Dinge darin gelangen. Deshalb verwandelt sich der Empirismus in Bezug auf die Erkenntnis in **Skeptizismus**.

Um den Dogmatismus und den Skeptizismus in Bezug auf die **Erkenntnis** zu überwinden, erforscht Kant kritisch die **Vernunft** und seine kognitiven Möglichkeiten. Außerhalb der Sinneserfahrung besitzt die Vernunft universelle **Formen**. Die universellen Formen der Vernunft sind a priori (**vor der Erfahrung**). Sie sind Stufen der **Erkenntnis**, die immer mit der Erfahrung



beginnt. Dank ihnen wird die Sinneserfahrung zur **Sicht** – zum Wesen der Erfahrung; Die Erfahrung stellt uns nicht das Noumenon vor, sondern wie sie vor uns erscheint, **das Phänomen**.

Die Vernunft arbeitet mit **Ideen**, durch die sie wissenschaftliches Wissen systematisiert und die **Prinzipien** und **Ziele** der Erkenntnis festlegt.

### Philosophie des Existenzialismus S. 86

**Übung:** Fülle die Lücken im Text mit den angegebenen Begriffen aus!

*Existenzialisten, Übermenschen, Leben, Individuum, Christentum, Willen zur Macht, Persönlichkeit, Freiheit, Nietzsche, Einzigartigkeit*

Das Verständnis für den Menschen als Persönlichkeit wurde zuerst durch das **Christentum** eingeführt. In der Neuzeit entwickelt sich diese Idee zu der Vorstellung, dass die **Persönlichkeit** diejenige ist, die die Umgebung, in der sie lebt, kennt, verändert und schafft. Viele Philosophen richten ihre Aufmerksamkeit auf das einzelne **Individuum** und erheben es über die Gesellschaft als den ultimativen Wert und ultimativen Zweck an sich selbst. Unter ihnen hatten der bemerkenswerteste Einfluss auf das philosophische Denken die Theorien von **Nietzsche** und den **Existenzialisten**.

Nach Nietzsche ist das Wesen des Menschen in dem **Willen zur Macht**, der das **Leben** als höchsten Wert bestätigt. Die alte Vorstellung vom Menschen muss überwunden werden, indem man sie durch diese über den **Übermenschen** ersetzt.

Die Philosophie des Existentialismus richtet ihre Aufmerksamkeit auf die **Einzigartigkeit** des Individuums. Diese Einzigartigkeit basiert auf die **Freiheit** der Wahl, was ein wesentliches Merkmal des Menschen ist.

### Sprache und Macht S. 90

**Übung:** Fülle die Lücken mit den angegebenen Wörtern aus!

*Bedeutung, allgemeinverständlich, Ludwig Wittgenstein, José Ortega y Gasset, Anwendung, begrenzt, Selbstaussdruck, Lebensform, Poesie, „Sprachspiele“*

Die Regeln, nach denen Wörter verwendet werden, sind nicht nur grammatikalisch und logisch, sondern umfassen auch die Regeln des Lebens, laut **Ludwig Wittgenstein**. Er behauptet, dass **die**

**Bedeutung** des Wortes liegt nicht daran, was es kennzeichnet, sondern an seiner eigenen **Anwendung**. Die Alltagssprache ist eine Reihe von sozialen Aktivitäten und als solche ist sie es auch **Lebensform**. Wittgenstein nennt die vielen verschiedenen Arten der Verwendung von Sprache „**Sprachspiele**“.

Laut **José Ortega y Gasset** die Bedeutung des Wortes hängt davon ab, "wer es sagt und mit wem er spricht, wann und wie es angesprochen wird. Er unterscheidet zwei Arten von Sprachen: Sprache als **allgemeinverständlich** und Sprache als **Selbstaussdruck**. Die allgemeinverständliche Sprache **begrenzt** die Möglichkeit des Menschen, sich auszudrücken. Die Sprache als Selbstaussdruck realisiert sich am erfolgreichsten durch die **Poesie**.

### Rechte S. 104

**Übung:** Fülle die Lücken im Text mit den folgenden Worten aus:

*Verbote, politische, Recht, Freiheit, Freiheit, Güter, Genehmigungen, Normen, Würde, eigenen, Freiheit, kulturelle, Gerechtigkeit, Leben, Prinzipien, hierarchischen, Eigentum, positives, wirtschaftliche, soziale, Regeln*

Die Freiheit in der Gesellschaft wird durch das **Recht** garantiert... Es basiert auf das Prinzip: Die **Freiheit** jeder von uns endet dort, wo die **Freiheit** der anderen beginnt. Die Gesetze sind allgemein verpflichtende **Regeln**, die die gesamte Gesellschaft und das Handeln aller ihrer Mitglieder regeln. Die Gesetze regeln die Beziehungen durch **Verbote** und **Genehmigungen**.

Das Wesen des Gesetzes besteht in der Anwendung des Grundsatzes der **der Gerechtigkeit**. Die Rechte sind **Normen** und **Prinzipien**, die dem Einzelnen die Möglichkeit geben, nach **eigenen** Einschätzung zu handeln und bestimmte **Güter** zu erhalten. Die Grundrechte sind: das Recht auf **Leben** und Unantastbarkeit, **Freiheit** und Respekt allem Menschlichen gegenüber, **Würde** und das Recht auf **Eigentum**. Die verschiedenen Arten von Rechten garantieren, dass die vielseitigen menschlichen Bedürfnisse erfüllt werden – persönliche, **politische**, **wirtschaftliche**, **soziale**, **kulturelle**.

Die Rechtsnormen sind organisiert in einem **hierarchischen** System. Die Gesamtheit der geltenden Gesetze wird **positives** Recht genannt.

